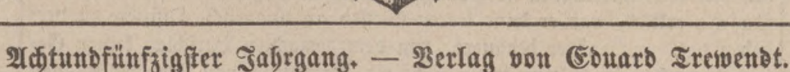
Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 116. Morgen-Ausgabe. Achtundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 10. März 1877.

General Ignatieff auf Reisen.

Der russische Botschafter bei der Pforte, General Ignatieff, hat drei Tage in Berlin geweilt und darauf seine Reise nach Paris fortgesetzt, wo er mit dem russischen Botschafter am englischen Hofe, Grafen Schuwalow, eine Zusammenkunft haben wird. Der ostensible Zweck dieser Reise des vielgenannten Diplomaten, die berühmtesten Specialärzte Europas wegen eines Augenleidens zu Rathe zu ziehen, findet nirgendwo Glauben, sondern giebt überall nur zu mehr oder minder gelungenen Scherzen Anlaß. In Berlin hat General Ignatieff Audienzen bei den Majestäten und dem kronprinzlichen Paare, Conferenzen mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck und dem russischen Botschafter v. Oubril gehabt. Ein Beweis, daß seine Reise einen hochpolitischen Zweck hat; die Frage bleibt nur: welchen.

General Ignatieff ist auf seiner Reise von dem Botschaftssecretair Fürsten Tzeretelew begleitet; durch diesen hat er den Berichterstattern von Berliner Zeitungen, die ihn nach dem Zweck seiner Reise zu befragen kamen, das zu wissen gethan, was ihm zu verbreiten gut schien. Ob damit die volle Wahrheit und nichts als die Wahrheit gesagt wurde, muß dahingestellt bleiben; ein Eid ist in die Hände der Herren Berichterstatter nicht geleistet worden. Fest steht nur, daß hier das Nämliche mitgetheilt wurde, was eigentlich auch von St. Petersburg aus der Oeffentlichkeit übergeben worden ist. Wir haben es also nicht mit einer Privatauffassung des Botschaftssecretairs Fürsten Tzeretelew in Betreff der Privatansichten des Botschafters Ignatieff über die dermalige Orientpolitik der russischen Regierung, sondern mit einer für die öffentliche Meinung Europas eigens zurechtgemachten beglaubigten Version zu thun, die nur insofern lückenhaft ist, als über den Zweck der Reise der General Ignatieff nichts gesagt wird. Eine „specielle politische Mission" Ignatieff's wird sogar in Abrede gestellt; es wird dagegen für natürlich erklärt, daß bei einem Diplomaten von der Bedeutung Ignatieff's die Politik unwillkürlich in den Vordergrund trete, wenn er in den fremden Hauptstädten weile. Das Räthsel soll also noch eine Zeit lang Räthsel bleiben und die Bereisung der Hauptstädte Europas lediglich als eine Privatsache des Generals Ignatieff erscheinen; man muß freilich dabei die Unwahrscheinlichkeit mit in den Kauf nehmen, daß der um seine Augen so besorgte Botschafter schon im Voraus weiß, in London sei für ihn kein guter Rath zu finden und daß sein College, Graf Schuwalow, bei der Consultation der Pariser Augenärzte nothwendigerweise assistiren müsse. Doch Scherz bei Seite. Die Mission des Generals Ignatieff ist eine ebenso hochpolitische, wie es diejenige des Prinzen Peter von Oldenburg war, welcher vor Kurzem mit bemerkenswerther Gründlichkeit die Lehrerinnen-Seminare und Turnanstalten Berlins studirte und bald darauf, um die Frische des Eindrucks nicht zu verlieren, die Wiener Methode einer Prüfung unterwarf. Früher pflegte dergleichen vergleichende Studien die jetzt verstorbene Großfürstin Helene zu unternehmen.

Wir haben es anscheinend mit einer planmäßigen Sondirung der Ansichten der europäischen Mächte in Betreff der von ihnen im Falle eines russisch-türkischen Krieges einzunehmenden Haltung zu thun. Rußland will wissen, wie etwa die Antwort der Mächte auf die Gortschakoff'sche Circulardepesche vom 31. Januar d. J. lauten wird, ehe es um eine Beschleunigung dieser Antwort nachsucht. Die Beiträge, die General Ignatieff mit so großer Liebenswürdigkeit durch seinen Botschaftssecretär in die Spalten der Berliner Zeitungen stiftet; die prompte Bestätigung, welche diesen Mittheilungen von St. Petersburg aus, noch ehe sie dort auf dem Wege der Presse bekannt sein konnten, zu Theil wird, lassen darüber keinen Zweifel, daß Rußland es in seinem Interesse findet, an die öffentliche Meinung Europas Berufung einzulegen, damit die Mächte für ihre Noten zur Beantwortung der Gortschakoff'schen Depesche einen fertigen Rahmen erhalten. Rußland wünscht, daß in diesen Rahmen folgendes Bild seiner Orientpolitik gefaßt werde:

Rußland will den Krieg nicht, am allerwenigsten will es ihn, um für sich materielle Vortheile zu erreichen. Rußland will sogar den Krieg vermeiden, wenn es ihn mit Ehren vermeiden kann. Damit es dieses könne, müsse die Pforte Garantien für die Verbesserung des Looses der slavischen Bevölkerungen im osmanischen Reiche geben, da das russische Volk diesen die heißesten nationalen Sympathien entgegentrage. Gewähre die Pforte solche Garantien nicht, so werde Rußland leider genöthigt sein, Krieg zu führen, und werde ihn dann mit ganzer Energie führen. Gleichzeitig wird von allen Mächten eine wohlwollende Neutralität erhofft und der Werth des Drei-Kaiser-Bündnisses, als auch vom russischen Volke immer besser erkannt, hervorgehoben. Die Thronrede, mit welcher der deutsche Reichstag eröffnet wurde, ließ schon, indem sie aus Anlaß der orientalischen Krise ausdrücklich von „verbündeten Mächten" sprach, den Schluß ziehen, daß, wie General Ignatieff erklären läßt, „gerade im gegenwärtigen Augenblicke die Beziehungen zwischen Petersburg, Berlin und Wien die allerbesten sind. Gleichzeitig wird die Hartnäckigkeit, womit die Pforte die von den Mächten verlangten „Garantien" verweigert habe, auf den jetzt in seinem letzten Reste (?) zerstörten Glauben, in einem Kriege mit Rußland schließlich doch Allianzen zu finden, zurückgeführt. Es fehlt in dieser Darstellung Eins, was inzwischen von St. Petersburg aus ergänzt worden ist: Rußland kann in eine Frist, wie sie England der Pforte zu einem Versuch mit der neuen Reichsverfassung und der darin verheißenen Reformen gewährt sehen möchte, nicht willigen.

Die Nutzanwendung scheint folgende zu sein: Rußland will sich auf vertraulichem Wege vergewissern, was die continentalen Mächte im Falle eines russisch-türkischen Krieges zu thun gedenken, bevor es auf Beantwortung der Gortschakoff'schen Circulardepesche dringt. Es sucht sich die wohlwollende Neutralität der Mächte zu sichern, indem es jedes selbstsüchtige Interesse in Abrede stellt, dagegen es als eine Pflicht seiner nationalen Ehre betont, für die slavischen Bevölkerungen des osmanischen Reiches etwas zu erreichen, was die von ihm bereits gebrachten großen Opfer aufwiege. Die Pforte soll als derjenige Theil erscheinen, der durch seinen hartnäckigen Widerstand gegen die Forderungen der Mächte Rußland, als der durch nationale Sympathien in ganz besonderer Weise verpflichteten Macht den Krieg aufgezwungen habe. Ob man in St. Petersburg vielleicht noch an eine gemeinsame Sommation der Mächte bei der Pforte denkt, welche dieselbe für alle Folgen eines Krieges verantwortlich macht?

Die Volkswirthschaftslehre.

Die Socialdemokraten verdammen unsere gegenwärtigen Zustände und machen die wunderbarsten Vorschläge, nach deren Durchführung der Menschheit ewiges Glück lächeln soll. In den Volksvertretungen berathet man über Gewerbegesetzgebung, Muster- und Markenschutz, literarisches Eigenthum, Patente, Geld- und Bankwesen, Handels- und Schifffahrtsverträge, über Besteuerungsformen aller Art; — die Frage, ob Privat- oder Staatseisenbahnen oder ob Reichsbahnen, ist in allen Blättern, in Versammlungen und Handelskammern, wie in den Parlamenten erörtert worden; — noch immer spukt die Lehre von der Handelsbilanz in vielen Köpfen; daß „das Geld aus dem Lande geht" wird als ein Verlust am Volksvermögen, als ein nationales Unglück verkündet, und ebenso, daß ein Land mit den Erzeugnissen eines anderen „überschwemmt" werde, aber verhältnißmäßig wenig Menschen werden sich über Ursachen und Wirkungen recht klar und sind im Stande, sich ein richtiges Urtheil über das Zutreffen einer Klage oder über deren Nichtigkeit zu bilden. Gerade in allerneuester Zeit, in welcher man das „Recht auf Arbeit" zu proclamiren beginnt oder „wiederholt", in welcher 1001 Ursachen für den „Nothstand" angeführt werden, ist eine lange Reihe von Umständen, Verhältnissen und Zuständen, von Hoffnungen und Befürchtungen aufgezählt worden, die unser Erdenleben im Kampfe um's Dasein zeigt, aber wie wenig, wie unendlich wenig kümmern sich die meisten Menschen darum, die Grundursachen für Gutes und Schlimmes kennen zu lernen und sich die eigentlichen Veranlassungen des Glückes oder Uebels vor Augen zu führen.

Die Mahnung an jeden Gebildeten, sich mit den Grundbegriffen der Volkswirthschaftslehre bekannt zu machen, hat bereits großen Erfolg gehabt. Insbesondere sind es Bildungsvereine aller Art, welche dem nach Aufklärung dürstenden Volk Gelegenheit geben, seine Neigung zu befriedigen. Auch in Schulen, besonders in Fachschulen, aber auch vielfach in den höheren Klassen aller Bildungsanstalten hat sich die Volkswirthschaftslehre einzubürgern angefangen; mehr als je findet sie Hörer an den Akademien und Universitäten. Ohne an Eigenlob zu denken, kann sich auch die gesammte Presse rühmen, einen höchst bedeutenden Raum für dieses Gebiet der Aufklärung bewilligt und fleißig beackert zu haben. Reich ist unsere Literatur an wissenschaftlichen und volksthümlichen Schriften über die Darstellung des Wirthschaftslebens überhaupt oder einzelner Theile und über Theorien desselben, aber nicht vielseitig genug können aus den thatsächlichen Verhältnissen heraus Schlüsse gezogen und die Richtigkeit oder Unrichtigkeit von Lehrsätzen aus der Praxis bewiesen werden. (Sehr empfehlenswerth zur Einführung in das weitere Studium der Volkswirthschaftslehre ist eine kleine Schrift von dem Director der höheren Handelsschule zu Stuttgart, Wilhelm Röhrich „Die Volkswirthschaftslehre in 50 Hauptsätzen." Stuttgart, A. Bonz. 1877.) Wer erst an der Hand eines Führers die Grundbegriffe der Gütergewinnung, Arbeitstheilung 2c. erfaßt hat, fühlt das Bedürfniß, ein größeres Werk zur Hand zu nehmen, welches er dann auch mit größerem Verständniß lesen wird.

Das tägliche Leben führt uns fortwährend unsere Bedürfnisse vor: Nahrung, Kleidung und Obdach werden von jedem Menschen erstrebt, gleichviel ob in den bescheidensten oder in den luxuriösesten Verhältnissen. Vermögen werden erworben und gehen zu Grunde. Glänzende Existenzen tauchen auf und verschwinden wie ein Meteor; man jauchzt ihnen freudig entgegen und Verwünschungen folgen ihnen nach. Große Actien-Gesellschaften entstehen, man verkauft die Papiere weit über pari und plötzlich liquidirt die Gesellschaft und der Werth der Actien ist vielleicht nur wenige Procente. Wir sehen glückliche und verfehlte Speculationen. Grundstücke steigen ungeheuer in ihrem Werthe und zu anderen Zeiten finden sie keinen Käufer; Löhne gehen in die Höhe und fallen wieder auf ein niedriges Maß, so daß sie kaum für das tägliche Brot ausreichen. Störungen im Wirthschaftsleben zeigen sich bald in kleineren Kreisen, bald verbreiten sie sich über größere, ja über ganze Länder und rücken selbst hinüber nach andern Erdtheilen. Die Menschheit befindet sich in ewigen Schwankungen der materiellen Verhältnisse, und Klagen der mannigfachsten Art werden geführt über dieses und jenes, was die Schuld an dem Unglück tragen soll; ebenso mannigfach sind auch stets die gepriesenen Rettungsmittel. Und je größer die wirthschaftliche Calamität, um so kühner erhebt auch ein extravaganter Socialismus das Haupt.

Die Socialisten vermissen im Staate bei voller Wirthschaftsfreiheit „jede positive Ordnung des Erwerbslebens"; — sie verlangen deshalb eine Organisation, welche diesem Mangel abhelfen soll. Ein bekannter Volkswirth schrieb hierüber, es könnte Jemand ganz ebenso in der Entwickelung eines jungen Bäumchens, in der willkürlichen Weise, wie es seine Zweige ausbreitet, den Mangel einer positiven Ordnung erblicken und deshalb schließen: der Spalierbaum sei allen anderen Bäumen vorzuziehen, denn er wächst nach einer positiven Ordnung. Mehr positive Ordnung als den Herren träumt in ihrer Schulweisheit, giebt es im freien Volkshaushalt. Mehr Zwang sogar, als sie, deren Ideal der socialpolitische Zwangsstaat ist, nach dieser Richtung hin dulden mögen. Hundert Liebhabereien und Annehmlichkeiten zu entsagen, ebenso viele Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten zu überwinden, fühlt sich der Mensch gezwungen um des lieben Lebens, um des Unterhaltes willen. Wer all' das anscheinend planlose, doch von einem inneren Zwang beherrschte Wogen und Drängen objectiv betrachtet und sieht, wie die gesammten Anstrengungen zur Güter-Erzeugung harmonisch in einander greifen, der wird sich schließlich doch sagen müssen, daß wohl auch im Wirthschaftsleben des Volkes große Grundgesetze obwalten; mächtiger und gewaltiger und zugleich einfacher und sachgemäßer, wie jede menschliche Weisheit sie zu ersinnen vermag. Der Naturzwang ist die einzig berechtigte Gesetzmäßigkeit im Wirthschaftsleben, nicht der Menschenzwang der Socialisten. Sie wollen die Naturgesetze im Volkshaushalt durch künstlich gemachte Gesetze rectificiren, aber dies ist unmöglich. Die Dinge richten sich nicht nach uns, wir müssen uns nach ihnen richten. Darum gilt es, die Naturgesetze der Volkswirthschaft zu studiren, dies allein ist förderlich, dies allein Wissenschaft!

□ Militärische Briefe im Winter 1877.

XLIV.

Eintritt der orientalischen Frage in die politisch-militärische Wirkungssphäre der Großmächte.

(Neue Beleuchtung der politischen Situation bei Gelegenheit der Anwesenheit des General Ignatieff in Berlin.)

Das plötzliche Eintreffen des General Ignatieff in Berlin, die außerordentliche Geschäftigkeit desselben in unserer Kaiserstadt, die Besuche bei den Majestäten und den Königlichen Prinzen, auch die Berührung mit dem englischen Botschafter auf dessen Soirée im Verein mit den schon von uns erwähnten Zusammenkünften haben entschieden eine Fülle politischen Materials, das in letzterer Zeit nur schriftlich behandelt worden, wieder flüssiger und lebendiger an die maßgebenden Stellen unserer deutschen Staats-Politik herangebracht. Wir deuteten schon auf den Zusammenhang der Anwesenheit des Botschafters mit der an England gerichteten Note des Grafen Nesselrode hin, in welcher 500,000 Mann marschbereite Russen eine Erwähnung finden. Wenn schon eine solche Note in der erkennbaren Lage der jetzigen politischen Verhältnisse durchaus begründet erscheint, so muß doch erst eine weitere Bestätigung derselben abgewartet werden. Die Diplomatie geht einmal keine schnellen Schritte, und wenn auch General Ignatieff allerdings überraschend in die Thore Berlins eingefahren ist, so wird er immer noch genug Zeit für seine weiteren diplomatischen Aufgaben übrig haben. In den Donauländern ist inzwischen der volle Winter wieder eingekehrt, welcher um so mehr die von der Kriegsfrage unmittelbar berührten Gegenden als einen jetzt unmöglichen Kriegsschauplatz durch den Willen der Allmacht manifestirt, als bereits vorher durch ein wasserreiches Frühjahrswetter die Donau sich zu unübersehbaren Seen gestaltet hatte und schon dadurch in Verbindung mit dem, viele Meilen weit von den wirklichen Ufern ab aufgewühlten schlammigen Erdboden gesorgt worden war, den Stillstand der Waffen noch als eine eiserne Nothwendigkeit bei den orientalischen Welthändeln zu gebieten.

Daß diese Naturverhältnisse in die russische Politik hineinpassen mögen, können wir schon deshalb annehmen, weil je länger die Schwebe erhalten wird, der kranke Mann am goldenen Horn wohl inzwischen seine Zahnschmerzen verlieren kann, aber der mehrhundertjährige Kitt, welcher sein Reich noch immer zusammenhält, doch eine zwar langsame, aber systematische Zerbröckelung vielleicht mehr jetzt erfährt, als wenn die Türken sich nach blutigen Hauptschlachten schon von Position zu Position zurückziehen müßten. Die Engländer müssen ihre geheimen Unterstützungen auch moderiren, wenn das Ende derselben überhaupt noch nicht abzusehen ist. — Ob nun in der vorerwähnten Note jene 500,000 Mann diplomatisch ziehen oder nicht — vorläufig sind sie strategisch noch intact und auch in Asien möchte augenblicklich die topographische Nothwendigkeit für das Kriegführen hinsichtlich des Vorhandenseins brauchbarer Colonnenwege nicht zutreffen. Das Letztere wissen die Mächte aber eben so gut, als wir, daß das mit allen aufgestellten Reserven nahezu auf eine halbe Million Soldaten berechnete russische Heer nicht blos auf dem Papiere vorhanden ist, sondern in dieser Zahl wirklich besteht.

Darum kommt es auch nach unserer Ansicht augenblicklich auf eine Note mehr oder weniger nicht an. Es ist immer noch einige Zeit zum Noten-Schreiben da. Spitzen einige Federn sich jetzt, um Ungeheuerlichkeiten von Neuem aufzutischen und weiteren Unfrieden auszusäen, so ist jetzt anderer Seits auch wieder für die harmlosen Federmassen eine günstige Zeit da, welche für die nicht mehr zu bezweifelnde Steigerung der Friedens-Aussichten plaidiren. Eine liebenswürdige, neue türkische Note, im Auftrage des Sultan Abdul Hamid geschrieben, giebt neue Hoffnungen auf das Entgegenkommen der Türkei. Wenn erst die christliche Gendarmerie, vielleicht aus allen Abenteurern der Welt zusammengesetzt. diejenigen Garantien praktisch durchführt, welche Rußland mit den Mächten als ein Minimum bezeichnet hat — dann wird Rußland seine halbe Million Streiter nach Hause schicken, dann wird Rußland seine Hunderte und nochmaligen Hunderte von Millionen, die es nur für Kriegsmaterial ausgegeben, zum Ausputz der Zeughäuser vielleicht gut angebracht wissen, wenn schon bei einer vielleicht nach 10 Jahren wieder vorkommenden Mobilmachung das Material veraltet erscheint und der Höhe der Kriegskunst des neuen Jahrzehnts nicht mehr entspricht. — Wer kann dies ernsthaft glauben? Wer möchte trotz der unbezweifelten Friedensliebe des Kaisers Alexander es wirklich für möglich halten, daß der Czar die Kugeln noch zurücktragen lassen könnte, die jetzt für den Türkenkrieg hergestellt sind? — Aber wie der Czar die Würfel nicht mehr in seiner Hand hat, ebenso kann unser großer Staatsmann die Zukunft nicht völlig überschauen — sondern kann eben nur sagen: „Wir sind wenig geneigt zur Action!"

Breslau, 9. März.

Der Reichstag hat gestern mit einer kurzen Sitzung seine Arbeiten begonnen, aber auch sofort wieder eingestellt, da heute eine Sitzung nicht stattfindet. Morgen Sonnabend beginnen, wie bereits erwähnt, die Etatsberathungen, bei denen eine Unterbrechung wohl nicht stattfinden wird.

Die „Kreuz-Zeitung" plaidirt heute für die Börsensteuer, und zwar in einer Weise, daß man glauben sollte, es sei hier das Mittel gefunden, allen Nöthen der Zeit abzuhelfen. Nach dem feudalen Blatte hätten wir, wenn eine Börsensteuer schon im Jahre 1871 eingeführt worden wäre, von dem Ertrage derselben auf das Bequemste die Invaliden-Pensionen bestreiten können. Auch jetzt noch würde die Steuer, wenn sie auch nicht mehr einen so erheblichen Ertrag wie zur Gründerzeit liefern sollte, „ohne Bedrückung des Volkes die Befriedigung außerordentlicher Geldbedürfnisse, insbesondere für Canal- und Kasernenbauten wesentlich erleichtern." Die „Kreuz-Ztg." spiegelt also ihren Lesern sehr beträchtliche Summen vor, die sich aus einer Börsensteuer erzielen ließen, ohne für ihre Aufstellungen auch nur den geringsten Anhaltspunkt namhaft zu machen. Daß die Regierungsvorlage, welche in der vorvorigen Session vom Reichstage abgelehnt wurde, selbst den Ertrag nur auf 6 Millionen Mark veranschlagte, wird mit keiner Silbe erwähnt. Auf die Verdächtigungen, welche das Organ der Deutschconservativen bei dieser Gelegenheit gegen die Liberalen zu schleudern beliebt, ist lediglich zu erwidern, daß die nationalliberale Partei sich nach den Wahlen zur Frage der Börsensteuer nicht anders stellen wird, als vor denselben, nämlich, daß sie dieselbe erst dann bewilligen wird, wenn der Immobilienstempel um ihren Ertrag erleichtert werden soll.

Ueber das Stadium, in welchem sich zur Zeit das lang erwartete Unter-

richtsgesetz befindet, erfährt man, daß der 625 Paragraphen umfassende Entwurf soeben fertig gestellt ist; die Motive sind indessen bis jetzt nur flüchtig skizzirt und der Unterrichtsminister Falk will die Motivirung sorgfältig in doppelter Lesung feststellen. Erst dann kann der Entwurf an die anderen Ministerien zur Prüfung übergeben werden, und diese haben dabei ein gewichtiges Wort zu sprechen; denn dem Finanzminister z. B. wird durch das neue Unterrichtsgesetz eine Mehrausgabe von zwölf Millionen Mark zugemuthet. Dieser Umstand dürfte auch die Ungeduld manches Abgeordneten ein wenig abkühlen.

In der gesammten Presse wird die Ansicht ausgesprochen, daß die orientalische Frage ihrer Entscheidung entgegengeht. Die gestern von uns reproducirten Mittheilungen der „Pol. Corr.", sowie das Petersburger Telegramm des „Wolff'schen Tel.-Bur." lassen über die Absichten Rußlands und den Zweck der Reise Ignatieff's keinen Zweifel übrig. Rußland verlangt „thatsächliche Garantien" für die Durchführung der von der Conferenz geforderten Reformen oder Aufhebung des Pariser Vertrages. Da die Türkei erstere verweigert hat, so bleibt nur die letztere Alternative übrig. Unter solchen Umständen glaubt wohl Niemand mehr an die Erhaltung des Friedens.

Die russischen Blätter führen in den letzten Tagen eine sehr energische Sprache. „Golos", der bisher von friedlichen Versicherungen überfloß, warnt die Türkei in ernstem Tone, auf dem bisherigen Wege zu verharren; die hochofficiöse „Agence Russe" will die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens noch nicht aufgeben, weist aber darauf hin, daß Rußland, gestützt auf eine halbe Million Soldaten, thatsächliche Garantien fordere.

Ein Telegramm aus Krakau meldet, daß in Russisch-Polen drei Armeecorps ihre vorläufige Aufstellung erhalten und von den General-Lieutenants Möller, Ganjecki und Rall befehligt werden sollen. Generallieutenant und General-Adjutant Baron Möller-Sekomelski war bisher Commandant der dritten Garde-Infanterie-Division, General-Lieutenant Ganjecki II. Commandant der dritten Grenadier-, und General-Lieutenant v. Rall Commandant der 35. Infanterie-Division.

Zur Deckung der Bedürfnisse der bereits im Felde stehenden russischen Armeen, welche circa 700,000 Rubel täglich absorbiren und der aufzustellenden neuen Armee-Corps wird, der „Pol. Corr." zufolge, eine neue innere Anleihe im Betrage von 200 Millionen Rubel Papier in Aussicht genommen. Dieselbe dürfte in zwei Terminen zu je 100 Millionen Rubel auf den Markt gebracht werden und ebenfalls wie die letztfinancirte die Form von 5procentigen Bankbilleten haben. Der Subscriptionspreis wird 90 Procent betragen und werden bereits die nöthigen Anordnungen getroffen, um die Finanzirung des ersten Theiles der neuen Anleihe in der allernächsten Zeit zu ermöglichen.

Die bosnischen Insurgenten bereiten ein Manifest an alle europäischen Nationen vor. Sie werden darin erklären, daß sie entschlossen seien, bis zur Erreichung des vorgesteckten Zieles: Abschüttelung des türkischen Joches, zu kämpfen.

Zwischen Serbien und Montenegro soll die Stimmung ziemlich gereizt sein, da Fürst Nicolaus es übel vermerkt, daß Serbien einseitig den Frieden abschloß, während früher getroffener Vereinbarungen gemäß keiner der beiden Staaten ohne Zustimmung des andern einen Frieden abschließen sollte. Fürst Nicolaus war höchlich verstimmt, als er von dem weit vorgeschrittenen Stadium vernahm, in dem die Verhandlung zwischen Serbien und der Pforte kurz nach ihrer Aufnahme schon stand. Er gab seinem Unwillen hierüber klaren Ausdruck. Von Ristics kamen sodann Entschuldigungen, daß die Pforte nicht geneigt gewesen, den Waffenstillstand mit Serbien zu verlängern und daß deshalb noch vor dem 1. März der Friede abgeschlossen werden mußte. Fürst Nicolaus erwiderte hierauf, daß der aparte Frieden, den Serbien schließe, Montenegro wohl in eine üble Lage bringe, daß er aber gleichwohl, um dem Wohle Serbiens nicht abträglich zu sein, seine Zustimmung zum Friedensschlusse ertheile.

Die Ausführung des Friedensvertrages zwischen Serbien und der Pforte hat bereits begonnen. Wie man der „A. A. Z." meldet, haben die Türken Alexinac geräumt und sich nach Nisch zurückgezogen. Das Corps von Nisch wird möglichst rasch an die Donau befördert, wo nach Versicherung der „Köln. Ztg." 146,000 Mann concentrirt sein sollen (?).

General Klapka's Vorschlag, eine große Anzahl von ungarischen Offizieren und Soldaten zur Verstärkung der türkischen Armee zu stellen, ist von dem Kriegsministerium in Konstantinopel definitiv abgelehnt worden. Redif Pascha erklärt, daß er keine leeren Stellen an ungarische Offiziere zu vergeben hat, und daß er bedauere, von dem gemachten Vorschlag keinen Gebrauch machen zu können, wenn nicht die Formirung von Fremdenlegionen wirklich noch nachträglich beschlossen werden sollte.

Im italienischen Senate ist es am 3. d. Mts. zu einer sehr interessanten Auseinandersetzung zwischen Nicotera und Cantelli, dem Minister des Innern im Cabinet Minghetti, gekommen, welchen letzteren Nicotera bekanntlich in der Deputirtenkammer der Unwahrheit und der Verbrennung von Documenten beschuldigt hatte, indem er Cantelli gleichzeitig als früheren Kammerherrn und Favoriten der bourbonischen Herzogin von Parma denuncirte. Trotz aller Künste, welche Nicotera zur Verhinderung der deshalb im Senate angekündigten Interpellation hatte spielen lassen, kam es am gedachten Tage nun doch dazu. Cantelli begründete mit großer Ruhe, ohne jede Gereiztheit seine Interpellation. Er wies nach, wie die bekannten Briefe an den Präfecten von Florenz auf unbefugte Weise in die Hände der Vertheidiger des Ministers Nicotera im Prozesse in Florenz gelangten und wie man dieselben dort in unerhörter Weise mißbrauchte. Er trat der Anklage Nicotera's wegen des Reptiliensubsidiums an die „Gazzetta d'Italia" aus den geheimen Fonds durch angebliche Lieferung von Druckarbeiten Seitens der Buchdruckerei des Besitzers (wohl mehr Formfrage?) entgegen; durch den Zeugenanruf von mehr als zehn Senatoren erhärtete er die Unwahrheit, welche ihn als Kammerherrn und Favoriten der bourbonischen Herzogin von Parma denuncirt hatte, nicht allein, sondern er bewies, daß er von Parma stets als Revolutionair verfolgt wurde. Etwas verschwommen waren die Erklärungen Cantelli's über zu seiner Zeit stattgefundene Unterstützungen der in- und ausländischen Presse, die in ungewissen Umrissen dennoch durchschimmerten in seinen Worten. Nicotera mußte nach den ersten Mißerfolgen im Beginn der Sitzung klein beigeben. Er drehte und wendete sich in allerlei höflichen Wendungen, um einen förmlichen Widerruf zu vermeiden, was ihm jedoch nicht gelang. Zu einem komischen Intermezzo, sagt eine römische Correspondenz der „Voss. Ztg.", kam es bei einer Unterbrechung des Senators Cossilla (Uebersetzer einiger Werke von Gregorovius). Nicotera bekämpfte gerade die Aeußerung Cantelli's, daß die Regierung nicht immer der Presse durchaus fern stehen könne, mit der dreisten Behauptung, er habe, so lange er Minister sei, nie eine Zeitung subventionirt. Da rief ihm Cossilla zu: Und den „Bersagliere?" Der Minister ließ es sich natürlich nicht nehmen, jede Gemeinschaft auch mit dem „Bersagliere" abzuleugnen. Die Tribüne der Presse, auf der sich Kopf an Kopf drängte, brach laut in ein helles Gelächter aus, was noch ärger wurde, als Nicotera behauptete, der beste Beweis, daß er sich ganz fern halte von der Presse, sei der Umstand, daß ihm keine Zeitung etwas Gutes nachsage.

In den republikanischen Kreisen Frankreichs hat die Kundgebung des Grafen von Chambord einen sehr beunruhigenden Eindruck hervorgerufen. Eine Pariser Correspondenz der „N.-Z." findet dies auch sehr natürlich und begründet dies Urtheil in folgender Weise:

„Der „Roy" hat sich bekanntlich seit dem mißglückten Restaurationsversuche im Herbste 1873 einer „würdevollen Zurückhaltung" befleißigt, und man ist zu der Annahme gezwungen, daß ihn nur dringende Gründe veranlassen konnten, mit einer solchen bestimmten Erklärung wieder hervorzutreten. Zudem führt der „legitime König von Frankreich" dieses Mal eine Sprache, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Die Legitimisten selbst wie alle Welt sind unzweifelhaft davon überzeugt, daß diese von Heinrich V. angekündigte „günstige Stunde", auf „gesetzlichem Wege", d. h. durch ein Votum der Kammern oder durch ein Verdict des allgemeinen Stimmrechtes niemals kommen wird. Wenn also der „Roy" den Zeitpunkt für geeignet erachtet, seine Getreuen zu ermuthigen, so muß er den Glauben hegen, daß in nächster Zeit irgend ein „Ereigniß" eintreten wird, welches die Wiederherstellung der legitimen Monarchie ermöglichen könnte. Ein solches Ereigniß könnte aber nur ein Staatsstreich, d. h. eine gewaltsame Beseitigung der Republik sein. Die ultramontanen und legitimistischen Organe haben in den letzten Tagen ziemlich unverhohlen mit einem Staatsstreiche gedroht, und es ist überdies Thatsache, daß sowohl in Paris als in gewissen Departements des Westens und des Südens beunruhigende Gerüchte über bevorstehende Ereignisse verbreitet werden. Die an vielen Orten herrschende Noth wird gegen die Republik eifrig ausgebeutet, und die Geistlichkeit betreibt ganz offen ihre antirepublikanische Propaganda. Vorläufig wird zwar die Republik noch von dem „loyalen Degen" des Marschalls Mac Mahon beschützt, aber es muß trotzdem aus diesen und aus verschiedenen anderen Gründen, die sich noch der Oeffentlichkeit entziehen, ganz natürlich erscheinen, wenn die Republikaner die Nothwendigkeit begreifen, auf ihrer Hut zu sein."

Der vor einigen Tagen gemeldete Rücktritt des Ministeriums in Portugal hat nach einer Erklärung, welche der frühere Minister des Innern in den Cortes gab, durchaus keine politischen Ursachen gehabt, sondern ist allein durch die schwankende Gesundheit der Herren de Serpa und de Fontes verursacht worden.

Aus Amerika meldet man, daß Präsident Hayes am 5. d. Mts. einen Empfang im Weißen Hause gegeben hat. Die öffentlichen Gebäude waren zu seinen Ehren illuminirt und ein Fackelzug, an dem sich 5000 Personen betheiligten, bewegte sich durch die Hauptstraßen von Washington. Die Newyorker Journale „Herald", „Tribüne" und „Times" loben die in der Installirungsrede des Präsidenten Hayes abgegebenen Erklärungen als weise, aufrichtig, muthvoll und nicht parteigängerisch und sind der Ansicht, daß, wenn der Präsident die in der Rede angedeutete Politik ausführe, er nicht ermangeln könne, das ganze Land zu befriedigen und zu pacificiren. In der Bildung seines Cabinets ist der Präsident indeß nach einem Telegramm der „Times" auf mehr Schwierigkeiten, als er erwartete, gestoßen. So hatte er namentlich dem die Liberalen repräsentirenden Herrn Carl Schurz das Portefeuille des Secretärs des Innern und Herrn David M. Key, ehemaligen demokratischen Senator für Tennessee, das Generalpostmeister-Amt angetragen. Gegen diese Ernennungen erhoben aber die radical-republikanischen Senatoren starke Einwendungen und beabsichtigen einen Caucus zu halten, um denselben Ausdruck zu geben. Ebenso wünschte Präsident Hayes nicht Herrn Donald Cameron als Kriegssecretär zu behalten, aber es wurde ein enormer Druck zu Camerons Gunsten auf ihn ausgeübt.

Was Präsident Grant anlangt, so hat derselbe mit seiner Familie schon am Sonnabend, den 3. März, das Weiße Haus geräumt und dann noch einige Tage im Hause des bisherigen Staatssecretärs Fish in Washington zugebracht. In nächster Zeit wollte er erst noch den Westen besuchen und darauf mit seiner Frau die längst beabsichtigte Reise in die alte Welt antreten. Sein ältester Sohn Frederick, der in letzter Zeit im Archiv des Kriegsministeriums beschäftigt war, wird seine Stelle in Chicago im Hauptquartier des Generallieutenants Sheridan einnehmen. Der zweite Sohn, Ulysses Grant jun., welcher seit Babcock's Verabschiedung aus dem Weißen Hause die Stelle des Privatsecretärs seines Vaters zu allgemeiner Zufriedenheit versehen hat, wollte schon am 5. März seine neue Thätigkeit als Advocat in Newyork beginnen. Der englische Schwiegersohn Santwick, welcher in letzterer Zeit mit seiner Gattin Nelly, dem Lieblingskinde des Präsidenten, ebenfalls im Weißen Hause gewohnt hat, wird die Schwiegereltern nach Europa begleiten.

Deutschland.

Berlin, 8. März. [Die Mission Ignatieff's und der Pariser Vertrag. — Gutachten über den Berlin-Dres-

---

Julia.

Von Octave Feuillet.

V.

Es war in den ersten Tagen des Juni.

Clotilde fuhr bei Sonnenaufgang ab, frisch und strahlend, wie der junge Morgen. — Zwei Stunden später machte sich Lucan auf den Weg und ließ sein Pferd in kurzem Trab einen jener normannischen Landwege verfolgen, die zu dieser Jahreszeit einen ganz besondern Reiz haben. Die Schleedornhecken durchduften die Atmosphäre und werfen hie und da ihren rosigen Blüthenschnee auf den Rand des Weges. Eine Fülle von frischem, jungen Grün und bunten wilden Blumen bedeckt die Abhänge der Straßengräben. Alles dies ist im Glanz der heitern Morgensonne eine herrliche Augenweide. Herr von Lucan schenkte indeß, ganz gegen seine Gewohnheit, dieser lachenden Natur heute nur eine sehr zerstreute Aufmerksamkeit. Die bevorstehende Begegnung mit seiner Stieftochter beschäftigte ihn in einem Grade, daß er selbst darüber erstaunt war. Julia war stets für seine Gedanken eine solche Plage gewesen, daß sie ihm nur einen übertrieben unangenehmen Eindruck hinterlassen hatte. Er versuchte vergeblich, denselben in angemessene und wahrscheinlichere Proportionen zurückzuführen, und doch konnte er schließlich kein anderes Bild finden, als das eines früher unausstehlichen Kindes, jetzt das eines reuigen. Er hatte sich daran gewöhnt, ihr in seiner Einbildung eine gewisse mysteriöse Wichtigkeit und eine Art verhängnißvoller Macht beizulegen und gab sich Mühe, sie dessen zu entkleiden. Er lachte und ärgerte sich über seine Schwäche, aber er empfand eine Aufregung, halb Neugier, halb unbestimmte Unruhe vor dem Moment, wo er dieser Sphinx ins Angesicht sehen sollte, deren bloßer Schatten sein Leben so lange getrübt hatte, und die nun kam, sich in Person an seinem Herde niederzulassen. — Ein offener Wagen, — darüber zwei aufgespannte Damenschirme — erschien auf dem Gipfel einer Anhöhe, Lucan sah einen Kopf sich herausbeugen und ein Taschentuch flattern, und setzte alsbald sein Pferd in Galopp. Fast im selben Augenblicke hielt der Wagen an und eine junge Frau sprang leichtfüßig auf den Weg; sie wandte sich noch ein Mal, einige Worte an ihre Reisegefährten richtend, um, und kam dann auf Lucan zu. Da dieser sich nicht an Zuvorkommenheit übertreffen lassen wollte, stieg er sofort ab, gab sein Pferd dem nachfolgenden Diener und schritt eilig der jungen Dame entgegen, welche er zwar nicht wiedererkannte, die aber augenscheinlich Julia war. Sie kam auf ihn zu in gleitendem Schritt, doch ohne denselben zu beschleunigen, während ihre biegsame Gestalt sich in leiser Bewegung zu wiegen schien. Näher gekommen, schlug sie mit rascher Handbewegung ihren Schleier zurück und Lucan konnte nun in diesem jungen Antlitz, in den großen, etwas düstern Augen, in den schöngeschwungenen Bogen der Brauen einige Züge jenes Kindes wiederfinden, das er gekannt hatte. Als Julias Blick dem seinen begegnete, überzog sein Gesicht eine dunkle Röthe. Er grüßte sie sehr tief und sagte mit dem Lächeln liebevollster Freundlichkeit:

„Willkommen!"

„Schönen Dank, mein Herr", sagte Julia mit einer Stimme, deren tiefer, melodischer Klang Lucan's Ohr überraschte, „gute Freunde, nicht wahr?"

Und sie streckte ihm beide Hände in reizender Entschlossenheit entgegen.

Er zog sie sanft an sich, um sie zu umarmen, aber einen leisen Widerstand in den plötzlich starr gewordenen Armen der jungen Frau zu bemerken glaubend, begnügte er sich mit einem Kuß auf das feine Handgelenk, das der Handschuh frei ließ. Dann, sie scheinbar mit höflicher Bewunderung betrachtend, die übrigens wirklich aufrichtig war:

„Ich habe wahrhaftig Lust, Sie zu fragen", sagte er lachend, „mit wem ich die Ehre habe zu sprechen."

„Sie finden mich gewachsen?" und sie zeigte lächelnd ihre blendenden Zähne.

„Erstaunlich", sagte Lucan, „ganz erstaunlich. Ich begreife meinen Freund vollständig."

„Der arme Peter", versetzte Julia, „er liebt Sie sehr! lassen wir ihn nicht länger schmachten, wenn Sie wollen —"

Sie lenkten ihre Schritte dem Wagen zu, vor welchem Graf Moras sie erwartete und wie sie so nebeneinander hinschritten, begann Julia wieder:

„Welch' schönes Land! — Und das Meer ganz nah?"

„Ganz nah."

„Nach dem Frühstück machen wir gleich einen Spazierritt, nicht wahr?"

„Sehr gern, aber Sie müssen schrecklich ermüdet sein, mein liebes Kind, — Pardon! meine Liebe."

— „In der That, — wie wünschen Sie, daß ich Sie nenne?"

„Wie Sie wollen, nur nicht liebes Kind, — ich war ein zu böses Kind!"

Und sie lachte mit jenem plötzlichen, anmuthigen, aber etwas zweideutigen Lachen, welches ihr eigen war. Dann erhob sie die Stimme:

„Du kannst kommen, Peter, Dein Freund ist mein Freund!"

Sie überließ die beiden Männer einer herzlich freundschaftlichen Begrüßung, sprang in den Wagen und neben ihrer Mutter Platz nehmend, sagte sie, dieselbe umarmend:

„Mama, dies ist sehr gut abgelaufen! — Nicht wahr Herr von Lucan?"

„Sehr gut", sagte Lucan lachend, „bis auf einige Details."

„Oh! gar zu schwierig, mein Herr!" und Julia wickelte sich in ihr Pelzmäntelchen.

Im nächsten Augenblick galoppirte Lucan neben dem Wagenschlag her, während die drei Insassen des Wagens sich einer jener wortreichen Unterhaltungen hingaben, die auf glücklich überstandene Krisen zu folgen pflegen. Clotilde, nunmehr im Besitz Aller, die sie liebte, schwamm in allen Himmeln.

„Du bist zu hübsch, Mama", sagte Julia, „mit einer erwachsenen Tochter, wie ich bin, ist das sträflich!" Und sie küßte sie.

Lucan betheiligte sich aufs Beste an der Unterhaltung und machte Julia auf die Schönheiten der Landschaft aufmerksam, versuchte aber auch inzwischen bei sich selbst über die Eindrücke klar zu werden, die er bei der eben stattgehabten Ceremonie des Wiedersehens empfunden. Im Ganzen, meinte er, wie seine Stieftochter, daß es sehr gut abgelaufen sei, obgleich die Vollkommenheit fehlte. Vollkommen wäre es gewesen, wenn er in Julia eine ganz einfache Frau gefunden hätte, die gutmüthig ihrem Stiefvater um den Hals gefallen wäre und dann mit ihm über das Davonlaufen des verzogenen Kindes gelacht hätte; aber er hatte von Julia auch niemals ein so abgerundetes Wesen erwartet. Sie hatte unter diesen Umständen Alles geleistet, was man von einem Naturell, wie das ihrige, erwarten konnte, sie hatte sich liebenswürdig und freundlich gezeigt, allerdings hatte sie dieser ersten Begegnung einen gewissermaßen feierlich dramatischen Zug verliehen; sie war eben romantisch und da Lucan es eigentlich auch war, so hatte ihm diese Bizarrerie nicht mißfallen.

Zudem war er von der wirklich auffallenden Schönheit der Frau von Moras aufs Angenehmste überrascht. Die strenge Reinheit ihrer Züge, der tiefe Glanz ihres von langen schwarzen Wimpern beschatteten, blauen Auges, die ausgesuchte Harmonie ihrer Körperformen, war an ihr nicht das einzige, nicht einmal das hauptsächlich Verführerische. Sie verdankte ihre seltene persönliche Anziehungskraft einer Art fast fremdartiger Grazie, einem Gemisch von Geschmeidigkeit und Kraft, das ihren geringsten Bewegungen einen eigenthümlichen Reiz verlieh. Sie hatte in ihrem Mienenspiel, im Gange, in jeder Geberde jenes souveräne „sich gehen lassen" einer Frau, welche sich ihrer tadellosen Schönheit bewußt ist und die sich bewegt, entfaltet, aus sich heraustritt mit der ganzen Ungezwungenheit eines Kindes in der Wiege, oder eines Hirsches im Walde. Schön gebaut wie sie war, kostete es ihr wenig Mühe, sich gut zu kleiden, die einfachsten Toiletten schlossen sich ihrem Körper mit so eleganter Genauigkeit an, daß die Baronin von Pers in ihrer wunderlichen, aber bezeichnenden Ausdrucksweise zu sagen pflegte:

„Man brauchte nur einen schwedischen Handschuh, um sie zu kleiden!" —

Schon am selben Tage und in den folgenden befestigte sich Julia mehr und mehr in der Gunst Herrn von Lucans, indem sie ihr lebhaftes Entzücken über Schloß Vastville und die umliegende Gegend äußerte. Alles gefiel ihr; das Schloß mit seinem romantischen Baustyl, der Garten, der nach alter Art mit verschnittenen Geisblatt- und Taxushecken versehen war, die einsamen Gänge des Parkes und die melancholischen, mit Ruinen besäeten Wäldchen. Sie gerieth in Extase vor den weiten, vom Seewind gepeitschten Haidekrautflächen, — unter dem auch die Wipfel der großen Bäume sich zitternd bogen, — vor den hohen granitnen, von den ewigen Meereswogen zerklüfteten Felsgestaden. — Alles dies, sagte sie lachend, habe sehr viel Charakter, und da sie auch sehr viel Charakter besäße, so fühle sie sich in ihrem Elemente. Sie hatte ihre Heimath gefunden und war glücklich; aber ihre Mutter, der sie alle rückständige Zärtlichkeit in leidenschaftlichen Ergüssen heimzahlte, war es noch mehr.

Die meisten Vormittage wurden mit gemeinschaftlichen Spazierritten ausgefüllt. Nach dem Diner erzählte dann Julia in ihrer heiteren Laune, die oft an fieberhafte Erregtheit streifte, von ihren Reisen und parodirte in spaßhafter Weise ihre eigene Exaltirtheit und die beziehungsweise Kaltblütigkeit ihres Mannes vor den Meisterwerken der antiken Kunst.

Sie illustrirte diese Erinnerungen durch mimische Scenen und entwickelte dabei bald eine feenhafte Geschicklichkeit, bald künstlerische Begeisterung, bald die drolligste Komik. Mit einer Handbewegung einer Blume, einem Lappen oder einem Blatt Papier machte sie sich einen neapolitanischen, römischen oder sicilianischen Kopfputz.

Sie spielte ganze Scenen aus Ballets oder Opern, indem sie mit einer tragischen Fußbewegung die Schleppe ihres Kleides zurückstieß und dann mit klagender Stimme die gewöhnlichen Exclamationen der italienischen Lyrik hervorstieß:

„O ciel! crudel! perfido! O dio! perdona!"

Oder sie benutzte einen Lehnstuhl als Kanzel, indem sie, auf demselben knieend, die Stimme und Geberden eines Predigers nachmachte,

dener Bahnstreit. — Demonstrationen der wirthschaftlichen Interessenpolitiker. — Ferien an den höheren Lehr-Anstalten. — Prüfung der Hasenclever'schen Wahl. — Verein der „Berliner Presse".] Das Resultat der Mission des Generals Ignatieff kennzeichnet sich im Allgemeinen durch eine der Erhaltung des Friedens geneigte Stimmung. Diese giebt sich namentlich im hiesigen diplomatischen Corps kund, dessen Mitglieder theilweise Conferenzen unter sich abhielten und die gegenseitigen Eindrücke, welche sie theils im Verkehr mit dem General Ignatieff, theils mit den hiesigen leitenden Persönlichkeiten gewonnen haben, in Berichten an ihre Regierungen niederlegten. Es unterliegt keinem Zweifel daß die materielle Seite des sogenannten neuesten russischen Programms Nichts enthält, was die deutsche Regierung zu einer Ablehnung hätte veranlassen können. Hier wird man sich jenen Tractatmächten anschließen, welche der Türkei die Ausführung des Conferenz-Programms als Pflicht auferlegen, ohne an eine zwangsweise Durchführung gebunden zu sein. Damit ist allerdings eine Aenderung des Vertrages von 1856 eingeschlossen, den Rußland heute schon als aufgehoben betrachtet. England und Oesterreich halten aber die Pforte noch nicht für vertragsbrüchig und stimmen nicht der Auffassung Rußlands zu, nach welcher der Tractat von 1856 hinfällig werde, wenn die Mächte nicht auf die Annahme der Vorconferenzbeschlüsse Seitens der Türkei dringen. Ob Rußland sich auch ohne diese Zustimmung zu einem Ultimatum an die Pforte entschließen wird, das dürfte von dem Ausfall der Missionsreise Ignatieff's, resp. von dem Abschluß der schwebenden Verhandlungen unter den Tractatmächten abhängen. — Die Vertreter Sachsens im Bundesrathe haben die Initiative ergriffen, um ein schiedsrichterliches Gutachten in der Streitfrage zwischen der preußischen und der sächsischen Regierung, betreffs der Berlin-Dresdener Bahn herbeizuführen. Der Antrag Sachsens ist vom Bundesrathe angenommen und das Appellations-Gericht zu Lübeck um eine bezügliche Entscheidung ersucht worden. Es ist selbstverständlich, daß der richterliche Ausspruch erst dann perfect werden kann, wenn der Bundesrath sich mit demselben einverstanden erklärt. In Regierungskreisen wünscht man übrigens die Angelegenheit bald ausgetragen zu sehen, weil dieselbe schon in Sachsen zu particularistischen Agitationen ausgenutzt wird. Aehnlich verhält es sich mit der Frage über den Sitz des Reichsgerichts, bei deren Berathung im Bundesrathe nach officiösen Mittheilungen die Gesichtspunkte particularistischer Politik in den Vordergrund traten und von den preußischen Bundesbevollmächtigten entschieden bekämpft werden mußten. — Im Hansasaale des Rathhauses zu Köln findet am 10. d. Mts. eine öffentliche Versammlung aller Interessenten des Handels, der Industrie, des Gewerbes und der Landwirthschaft aus Rheinland und Westfalen statt, in welcher die wirthschaftliche Lage besprochen werden soll. Die bisherigen Conventikel waren nur von Vertrauensmännern besucht; jetzt scheint man sich stark genug zu fühlen, um an die Oeffentlichkeit treten zu können. Hier täuscht man sich nicht darüber, was diese Agitationen für einen Zweck haben sollen. Es gilt, die beiden Minister, welche gerade aus jenen Provinzen hervorgegangen sind, die Herren Camphausen und Achenbach, in der öffentlichen Meinung unmöglich zu machen und zum Rücktritt zu veranlassen. Nachdem man Jahre lang auf privatem Wege vergeblich versucht hatte, auf die Leitung unserer Handels- und Finanzpolitik in dem Sinne Einfluß zu gewinnen, daß bestimmten Klassen und Bezirken eine theilweise höchst ungerechtfertigte Bevorzugung bewiesen würde, glaubt man jetzt durch öffentliche Demonstrationen eine Aenderung in dem bisher innegehaltenen Wege erzwingen zu können. Die Freunde der beiden angegriffenen Minister glauben noch immer, daß die Gegner die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben. — Hier in Berlin ist bereits von der Erlaubniß des Cultusministers in Betreff der Verlängerung der Sommerferien an den höheren Lehr-Anstalten in der Weise Gebrauch gemacht, daß diese Ferien, welche in diesem Jahre am 8. Juli beginnen, auf fünf Wochen ausgedehnt werden. Den Oster-, sowie den Michaelis-Ferien wird dafür je eine halbe Woche abgezogen. Man glaubt, daß viele größere Städte dem gegebenen Beispiele folgen werden. — Heute Abend wird sich die Wahlprüfungs-Commission des Reichstages mit dem viel besprochenen Protest der Wähler des VI. Berliner Wahlbezirks gegen die Giltigkeit der Wahl des Abg. Hasenclever beschäftigen. Wie wir hören, wird von einigen Mitgliedern der Commission das bloße Verheften der betreffenden Wahllisten, welches die Ausschließung der Wähler aus drei Häusern nach sich zog, als bedauerlich und als eine Unregelmäßigkeit betrachtet werden, die aber nur einer Nichteintragung einzelner Wähler gleichzustellen sei. Derlei Fehler kämen in größeren Städten häufig vor und die Wähler hätten die Reclamationsfrist von 8 Tagen benutzen sollen, um zu ihrem Wahlrecht zu gelangen. Der Antrag auf Giltigkeit wird demzufolge zwar gestellt werden; ob aber die Mehrheit der Commission hier nur einen bloßen Formfehler erblicken wird, ist mehr als zweifelhaft. — Der Verein „Berliner Presse", in welchem die verschiedensten politischen Richtungen vertreten sind, hat gestern Abend einstimmig beschlossen, die Verdienste Johann Jacoby's, des Publicisten, durch einen Lorbeerkranz zu ehren, der im Auftrage des Vereins auf seinen Sarg niedergelegt werden soll.

△ **Berlin**, 8. März. [Aus dem Reichstage. — Der Sitz des Reichsgerichts.] Die heutige Sitzung des Reichstags war so wenig wichtig und so schnell zu Ende, daß sich diejenigen Reichstagsabgeordneten, welche ihretwegen nach Berlin zurückkehrten, über den eigenen Pflichteifer hinterher ärgern konnten, noch dazu da die nächste Sitzung mit der ersten Berathung des Reichshaushalts-Etats erst am Sonnabend stattfindet. Die Gesetzentwürfe, betreffend die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs und betreffend die Einrichtung und die Befugnisse des Rechnungshofes haben bereits mehrmals eine gründliche Durcharbeitung in Commissionen und im Plenum des Reichstages während früherer Legislaturperioden erfahren; die Differenzpunkte zwischen dem Bundesrath und dem Reichstag sind allmälig auf eine kleine Zahl reducirt, aber sie sind von höchster Wichtigkeit für das constitutionelle Recht des Reichstags. Bei diesen Punkten haben die neuen Vorlagen kein einziges nennenswerthes Zugeständniß an den Reichstag gemacht, obschon dabei die nationalliberale und die Fortschrittspartei in völliger Eintracht auftraten. Auch jetzt ist in den Hauptstreitpunkten eine Nachgiebigkeit der nationalliberalen Partei nicht zu erwarten, wenngleich heute die Worte des Abgeordneten v. Benda den Verdacht einer Umkehr seiner Fraction erregen konnten. — Die große Aufregung, mit der die Frage, ob Leipzig oder Berlin der Sitz des Reichsgerichts werden soll, in unsern gouvernementalen Kreisen und in einem Theile der nationalliberalen Presse verhandelt wird, läßt die Angabe glaubhaft erscheinen, daß der Reichskanzler diese an sich gar wenig dazu geeignete Frage ausersehen habe, um zu prüfen, ob er persönlich in dem jetzigen Reichstage auf eine Mehrheit rechnen könne. Schon jetzt läßt sich aber mit völliger Gewißheit übersehen, daß im Reichstage keine Mehrheit zu erlangen ist, die entgegen der Bundesraths-Mehrheit und gemäß dem Verlangen des Reichskanzlers das Reichsgericht in Berlin errichten will. Wenn hiesige Correspondenten dafür sichere 194 Stimmen ausrechnen, so thun sie dies auf Grund willkürlicher und irriger Annahmen. Die Fortschrittspartei, weit überwiegend aus Preußen bestehend, wird Leipzig für geeigneter als Berlin ansehen. Die Erfahrungen, welche man in Preußen mit dem Obertribunal in allen das politische Gebiet berührenden Urtelssprüchen der Conflictszeit gemacht hat, lassen es wünschenswerth erscheinen, die Richter des höchsten deutschen Gerichtshofes der persönlichen Einwirkung der Reichsbehörden möglichst zu entziehen. Morgen werden es elf Jahre, als im preußischen Abgeordnetenhause der jetzige Reichstagspräsident von Forckenbeck über den Antrag des Frhrn. von Hoverbeck und Genossen, betreffend den Obertribunalsbeschluß vom 29. Jan. 1866 über die gerichtliche Verfolgung der Abgeordneten Twesten und Frentzel wegen ihrer im Abgeordnetenhause gehaltenen Reden, Bericht erstattete und jene zweitägigen aufgeregten Debatten begannen, die mit der Annahme des Antrages (mit 263 gegen 35 St.) endigten, worin das Abgeordnetenhaus in feierlicher Erklärung den Straffenat des höchsten Gerichtshofes einer Ueberschreitung seiner amtlichen Befugnisse und eines die beschworene Verfassung verletzenden Eingriffes in die Rechte des Abgeordnetenhauses beschuldigte. Dergleichen Erfahrungen haften im Gedächtniß; im Reichstage sitzen überdies noch etwa 18 von jener Mehrheit. Stimmt die Fortschrittspartei mit der grundsätzlichen oder reichsfeindlichen Opposition für Leipzig, so würde an eine Mehrheit für Berlin nur dann zu denken sein, wenn die Sachsen und Würtemberger, die so zahlreich in den conservativen Fractionen stecken, aber als particularistische Sachsen und Würtemberger gewählt sind, sich von ihren preußischen Fractionsgenossen bekehren ließen, hier oppositionell gegen die sächsische und die würtembergische Regierung und gegen den Bundesrath zu stimmen. Dies wird Niemand im Ernst annehmen. Es ist daher zu erwarten, daß der Reichskanzler sein Vorhaben, wenn es wirklich bestanden hat, nach eingezogenen Erkundigungen über die Stimmung des Reichstages aufgiebt.

[Sr. Maj. Schiff „Friedrich Carl"] ist, telegraphischer Nachricht zufolge, am 7. d. in Malta eingetroffen.

[Ueber die letzten Tage Johann Jacoby's] gehen der „Volks-Ztg." von befreundeter Seite aus Königsberg folgende Mittheilung zu: Als er die Vermuthung, daß der Grund seiner in den letzten Wochen bis zur Schmerzhaftigkeit sich steigernden Beschwerden in einer Steinkrankheit (Blasenstein) liege, zur bestimmten Gewißheit erhoben sah, war er sofort entschlossen, sich einer Radicaloperation, dem Steinschnitte zu unterwerfen. — Ich bin, sagte er, des Lebens nicht müde und halte es für Pflicht, das Leben mit allen erlaubten Mitteln sich zu erhalten; aber nur ein thätiges Leben hat für mich Werth; wünschenswerther als ein Dasein, in welchem ich durch körperliche Beschwerden an jeder Arbeit gehindert, nur der Beseitigung und Milderung derselben leben müßte, ist der Tod. Deshalb unterziehe ich mich der Operation. Gelingt es, mich durch dieselbe wieder herzustellen, so will ich es dankbar annehmen; sterbe ich bei der Operation, was bei der Kunst Schönborns durchaus unwahrscheinlich, oder in Folge der Operation, was in Berücksichtigung meines hohen Alters und meines gesunkenen Kraftzustandes wahrscheinlich, so will ich mit Ergebung mich darin fügen: ich bin ja 72 Jahre alt geworden, also zu einem Alter gelangt, welches nur wenige Menschen erreichen. Da ich mich nicht darüber beklagen kann, in meinem Leben bis jetzt viele körperliche Beschwerden erlitten zu haben, so muß ich, wenn ich jetzt abschließe, mein Geschick als ein selten günstiges betrachten. Nur weniges, sagte er, habe ich zu bestimmen: Klar und kurz waren seine mündlichen Verfügungen, die er dann eigenhändig niederschrieb. — Mit Nachdruck sprach er schließlich den Wunsch aus, secirt zu werden, ließ den für dieses Geschäft in Aussicht genommenen Collegen darum besonders ersuchen und ihm im Voraus dafür danken. Als er so sein Haus bestellt, beschäftigte er sich in den Tagen bis zur Operation in gewohnter Weise — lesend, schreibend; nie fand ihn ein besuchender Freund unbeschäftigt, aber immer aufgelegt, sich über wissenschaftliche oder Tagesfragen eingehend zu unterhalten, ein Gespräch über das zu Erwartende nicht meidend aber auch nicht suchend, jedes wohlgemeinte Wort oder Freundschaftszeichen freundlich annehmend und wohlwollend erwidernd. — Niemand verließ ihn — wer ihn auch gesehen — ohne in seinem Innern durch die selbstlose Menschenfreundlichkeit bewegt, durch die anspruchslose erbaut zu sein. Denn nichts Sentimentales war in ihm und keine forcirte Erhabenheit: eine heitere Ruhe durchdrang sein ganzes Wesen. — An dem Morgen des Operationstages las er, wie gewöhnlich, die Tagesblätter, verließ dann das Bett und bestieg, nur von einem Freunde geleitet, festen Schrittes den Operationstisch, den Weisungen der Aerzte ohne viele Fragen ruhig sich fügend. Technische Rücksichten geboten es, seinem Wunsche, die Operation ohne Chloroformanwendung vollziehen zu lassen, nicht zu willfahren, aber nicht gerne ergab er sich darin, wie er denn auch während seiner ganzen Krankheit eine Abneigung äußerte gegen alle Mittel, welche geignet wären, das Bewußtsein aufzuheben, oder auch nur zu trüben. Die

---

den sie in Rom gehört, der sie aber nicht sonderlich erbaut haben mochte.

In allen diesen verschiedenen Attitüden verlor sie nie ein Atom von ihrer Grazie und in den komischsten Stellungen bewahrte sie ihre Eleganz. Wenn sie dann der Thorheiten müde war, nahm sie wieder die ihr eigenthümliche, souveräne, gelangweilte Miene an.

Unter dem Zauber des Verkehrs und der Vorzüge dieser glänzend angelegten Natur verzieh Herr von Lucan ihr gern die Launen und Sonderlichkeiten, an denen es Julia nicht fehlen ließ, besonders in Betreff ihres Stiefvaters.

Im Allgemeinen erwies sie sich gegen ihn, wie sie von Anfang an gewesen war, freundlich und höflich, mit einen gewissen Anklang hochmüthiger Ironie; aber sie blieb sich durchaus nicht gleich.

Lucan überraschte sie zuweilen auf einem Blick, der mit verstörtem, peinvollem Ausdruck auf ihn gerichtet war. Ein ander Mal stieß sie in plötzlicher Uebellaunigkeit seine Hand zurück, die er ihr beim Besteigen des Pferdes oder Ueberklettern einer Barriere hilfreich entgegenstreckte. Sie schien jede Möglichkeit zu fliehen, mit ihm allein zu sein und wenn sie einem gewissen tête-à-tête nicht ausweichen konnte, so ließ sie entweder einem zornigen Unbehagen, oder einer spöttischen Impertinenz freien Lauf.

Lucan dachte, daß sie sich vielleicht zeitweise einen Vorwurf daraus machen möge, ihre alten Gefühle gar zu sehr zu verläugnen, und daß sie sich selbst schuldig zu sein glaube, ihnen von Zeit zu Zeit ein Zeichen der Treue zu geben.

Zum Ueberfluß wußte er ihr noch Dank dafür, daß sie diese mehr als zweifelhaften Beweise ihrer Gunst ihm allein vorbehielt, ohne ihre Mutter dadurch zu betrüben, auch legte er im Ganzen diesen Symptomen nur eine geringe Bedeutung bei. Denn wenn die herzlichere Zuneigung seiner Stieftochter ihr auch noch Anstrengung und kleine Kämpfe kostete, so war dies von Seiten eines so stolzen Charakters ein entschuldbarer Zug, eine letzte Selbstvertheidigung, welche sehr bald verschwinden zu machen er sich schmeichelte, wenn er seine zarten Aufmerksamkeiten gegen Julia zu verdoppeln sich bemühe.

Ungefähr vierzehn Tage nach Julia's Ankunft gab die Frau Marquise de Boisfresnay einen Ball in ihrem Schlosse desselben Namens, welches zwei bis drei Meilen von Bastville entfernt liegt. Herr und Frau von Lucan unterhielten einen freundnachbarlichen Verkehr mit der Frau Marquise. Sie fuhren also zu diesem Ball mit Julia und deren Gemahl — die Herren in der Halbchaise und die beiden Damen ihrer Toilette wegen allein in dem großen Fensterwagen.

Es war etwa gegen Mitternacht, als Clotilde ihren Gatten bei Seite nahm, und auf ihre Tochter weisend, welche im Nebensalon mit einem der Marineoffiziere walzte, sagte sie zu ihm: „Weißt Du, mein Freund, ich habe schrecklichen Kopfschmerz und Peter langweilt sich zum Sterben, aber wir haben Beide nicht den Muth, Juliens Vergnügen schon jetzt zu stören, willst Du recht liebenswürdig sein? dann begleite sie später nach Haus und laß uns fort, Peter und mich, den geschlossenen Wagen lassen wir Euch hier."

„Sehr gern, meine Liebe, brecht nur gleich auf", erwiderte Lucan freundlich.

Clotilde und Graf Moras verschwanden alsbald.

Kaum waren sie fort, als Julia, indem sie fast verächtlich die Menge theilend, welche ihr wie einer Lichterscheinung Platz machte, ihre königliche Stirn wie suchend erhob und ihrem Stiefvater leise winkend, auf diesen zuschritt.

„Ich sehe Mama ja nicht mehr?" fragte sie ihn.

Lucan unterrichtete sie kurz von der soeben getroffenen Verabredung. Wie ein Blitz sprühte es plötzlich aus den Augen der jungen Frau, ihre Brauen zogen sich zusammen, doch zuckte sie nur leicht die Schultern und trat in den Tanzsaal zurück, ihren Weg sich wieder mit derselben ruhigen Insolenz bahnend.

Auf's Neue überließ sie sich dem Arm eines Seeoffiziers und schien ein Vergnügen darin zu finden, ihren Glanz in diesem Strudel zu entfalten. Ihre Toilette gab aber auch in der That ihrer Schönheit einen seltenen Reiz. Den duftigen Wolken ihres Kleides entstiegen die Schultern wie in keuscher Unbewußtheit und behielten selbst in der Erregung des Tanzes, die kühle, glänzende Reinheit des Marmors.

Lucan forderte sie auf, mit ihm zu tanzen, einen Moment zögerte sie und schien ihr Gedächtniß zu befragen, dann behauptete sie, daß sie ihren Verpflichtungen gegen die Offiziere noch nicht genügt habe, welche sich allerdings in Schwärmen auf diese glänzende Erscheinung gestürzt hatten. Nach kaum einer Stunde aber war sie der Bewunderung müde und bat ihn, den Wagen zu bestellen.

Als sie in der Vorhalle sich in warme Kleider einhüllte und ihr Stiefvater in galanter Weise seine Hilfe anbot, wehrte sie diese ungeduldig ab. — „Nein, nein, ich bitte Sie, — die Herren verstehen das nicht, — durchaus nicht!" — dann warf sie sich mit höchst gelangweilter Miene in den Wagen, als aber die Pferde angezogen hatten, sagte sie freundlich: „Rauchen Sie doch, Herr von Lucan."

Lucan dankte für die Erlaubniß, ohne jedoch davon Gebrauch zu machen, und indem er noch ganz damit beschäftigt schien, es ihr und sich bequem zu machen, sagte er wie nebenbei:

„Sie sahen sehr schön aus heut Abend, mein liebes Kind."

„Mein Herr", erwiderte Julia in nachlässigem, aber bestimmten Ton, — „ich verbiete Ihnen mich schön zu finden und vor Allem, mich „„Ihr liebes Kind"" zu nennen."

„Sehr wohl" — sagte Lucan — „also, Sie sind nicht schön, Sie sind mir nicht lieb und sind kein Kind."

„Ein Kind sicher nicht," sagte sie mit Nachdruck. Dann hüllte sie sich dichter in ihren Schleier, kreuzte die Arme über der Brust und lehnte sich tiefer in ihre Ecke; nur des Mondes Strahlen huschten von Zeit zu Zeit wie spielend über den weißen Teint und die weiße Hülle.

„Darf man schlafen?" — fragte sie plötzlich.

„Warum denn nicht? ganz gewiß! Soll ich das Fenster schließen?"

„Ja, bitte, — meine Blumen werden Sie doch nicht incommodiren?"

„Durchaus nicht."

Nach einer stummen Pause begann Julia:

„Herr von Lucan?"

„Frau Gräfin?"

„Erklären Sie mir doch diese Sitten, denn es giebt hier Dinge, die ich durchaus nicht verstehen kann. Ist es zulässig, — ist es schicklich, daß eine Dame meines Alters und ein Herr von dem Ihrigen, um 2 Uhr des Nachts in einem Wagen vom Ball nach Hause fahren?"

„Aber!" sagte Lucan sehr ernst — „ich bin nicht „„ein Herr"", ich bin der Gatte Ihrer Mutter."

„Oh — zweifellos, Sie sind der Gatte meiner Mutter!" — Sie stieß diese Worte mit so vibrirender Stimme hervor, daß Lucan sich auf irgend eine Explosion gefaßt machte.

Aber sie schien ihre heftige Erregung völlig zu beherrschen und fuhr in fast launigem Tone fort:

„Ja, Sie sind der Gatte meiner Mutter und sind sogar, meiner Ansicht nach, ein — ein sehr schlechter Gatte für meine Mutter."

„Ihrer Ansicht nach", sagte Lucan ruhig, „und warum, wenn ich fragen darf?"

„Weil Sie durchaus nicht zu ihr passen." —

„Haben Sie Ihre Mutter über diesen Gegenstand befragt, meine Verehrteste? Mir scheint, daß sie darüber ein competenterer Richter ist, als Sie."

„Ich habe nicht nöthig, sie zu befragen, man braucht Sie Beide nur anzusehen. Meine Mutter ist ein engelgleiches Geschöpf — und Sie? — nein." —

„Und was bin ich denn?"

„Ein Romanheld, ein geplagter — — eben ganz das Gegentheil. — Früher oder später werden Sie ihr untreu werden."

„Niemals!" versetzte Lucan fast streng.

„Sind Sie dessen ganz sicher, mein Herr?" sagte Julia, indem sie einen eigenthümlichen Blick aus dem Dunkel ihrer Ecke nach ihm hinüber schickte.

„Meine liebe Gräfin", erwiderte Herr von Lucan, „Sie ersuchten mich soeben, Ihnen zu erklären, was schicklich sei, und was nicht; nun wohl, es ist **nicht** schicklich, daß wir Beide, Sie Ihre Mutter, und ich meine Frau, zum Gegenstand dieser Art von Späßen machen und folglich ist es schicklich, daß wir schweigen." —

Sie schwieg, schloß die Augen und blieb unbeweglich. Nach einer Weile bemerkte Lucan, wie eine Thräne sich aus ihren langen Wimpern löste und langsam über ihre Wange glitt.

„Mein Gott, liebes Kind," rief er aus, „ich habe Sie gekränkt, — ich bitte Sie aufrichtig um Entschuldigung."

„Sparen Sie Ihre Entschuldigungen," sagte sie mit gepreßter Stimme, indem sie rasch ihre großen Augen aufschlug. — „Ich will so wenig Ihre Entschuldigungen, als Ihre guten Lehren. Ihre guten Lehren! — Womit habe ich diese Demüthigung verdient? Ich begreife es nicht, es giebt nichts unschuldigeres, als meine Worte, und was wollen Sie denn, daß ich Ihnen sage? Ist es meine Schuld, daß ich hier allein mit Ihnen bin, — gezwungen mit Ihnen zu reden, — — und nicht weiß, was ich sagen soll? Wie kann man mich dem aussetzen? Warum verlangt man von mir mehr, als ich zu thun im Stande bin? Man traut meinen Kräften zu viel zu! Aber nun ist's genug! tausendmal zu viel schon ist mir die Comödie, die ich täglich spiele, — Gott weiß, daß ich dessen müde bin!" —

Lucan hatte Mühe, das schmerzliche Erstaunen zu bemeistern, von dem er ergriffen ward.

„Julia," sagte er endlich, „Sie haben mir vorhin sagen wollen, daß wir Freunde wären; ich habe es geglaubt, — es ist also doch nicht wahr?"

„Nein."

Nachdem sie dies Wort mit fast düsterer Energie hervorgestoßen, wickelte sie ihr Gesicht wieder dicht in ihre Umhüllung und blieb den Rest der Fahrt in tiefes Schweigen versunken, welches Herr von Lucan nicht wieder unterbrach.

(Fortsetzung folgt.)

anfangs sehr günstigen Aussichten wurden leider nach einigen Tagen durch das Auftreten heftiger Krankheitserscheinungen seitens der Brustorgane getrübt und alsbald gewann der Kranke selbst die nicht zu erschütternde Ueberzeugung des sicher tödtlichen Ausganges. Aber, wenn auch hin und wieder die Beschwerden ein unwillkürliches Stöhnen ihm auspreßten, nie hörte man ein Wort der Klage; wie oft habe ich, sagte er, Andere in diesem Zustande viel schwerer leiden gesehen, und nicht sich bedauerte er, wohl aber die Aerzte, die für so geschickte und liebevolle Behandlung nicht durch die Freude des glücklichen Erfolges ihrer Bemühungen belohnt würden. Kaum wagte man dieser sicheren Ueberzeugung des nahenden Todes und der ruhigen Ergebung in das Unvermeidliche gegenüber ein Wort der Hoffnung auf vielleicht doch noch günstige Wendung leise anzudeuten; geschah es, so war die mit freundlichem Lächeln gegebene Antwort des bis wenige Stunden vor dem sanften Ende sein klares Bewußtsein, seine unverzagte Ruhe und zarte Rücksichtnahme für die Umgebung bewahrenden sterbenden Kranken: Nein, es ist bald vorbei, wünschen Sie mit mir, daß es nicht zu lange dauere. So starb er, bis zur Todesstunde sich selbst treu als Mann, wie er als Mann gelebt.

Posen, 7. März. [Vor der Criminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichts] standen heute die Redacteure v. Bronikowski vom „Dzienn. pozn." und Gayzler vom „Kuryer pozn." unter der Anklage, den Director des hiesigen katholischen Marien-Gymnasiums Dr. Uppenkamp und den Religionslehrer an derselben Anstalt, Geistlichen Bilewicz, durch die Presse beleidigt zu haben. Die Angeklagten hatten nämlich von der im vorigen Herbst erfolgten Einführung des Gesanges eines deutschen Kirchenliedes beim katholischen Gymnasialgottesdienst Veranlassung genommen zu der gehässigsten Kritik dieser Maßregel und zu den heftigsten Schmähungen der in der Provinz Posen sich immer breiter machenden deutschen Wirthschaft, die das polnische Element zu überwuchern und zu unterdrücken suche. Ihr ganzer Zorn hatte sich gegen die Herren Dr. Uppenkamp und Bilewicz gewendet, denen namentlich zum bittersten Vorwurf gemacht wurde, daß sie zur Einführung der unerhörten Germanisirungsmaßregel schweigend ihre Mitwirkung geliehen hätten. Der Strafantrag war wegen der in den betreffenden Artikeln enthaltenen Beleidigungen beim Provinzial-Schulcollegium gestellt worden. Als Zeugen waren vorgeladen die beiden Beleidigten und der Quintaner Brodnicki, doch war Herr Bilewicz wegen Krankheit nicht erschienen, der Gerichtshof hatte ihn aber in seiner Wohnung commissarisch vernehmen lassen. Das Resultat der Verhandlung war, daß vom Gerichtshofe auf Grund des § 185 des Strafgesetzbuches der Redacteur v. Bronikowski wegen Beleidigung des Geistlichen Bilewicz zu 200 Mark Geldstrafe event. 20 Tagen Gefängniß und der Redacteur Gayzler wegen Beleidigung des Dr. Uppenkamp zu 300 Mark Geldstrafe event. 30 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde.

Hadersleben, 7. März. [Die hiesigen Behörden] gehen gegen den Redacteur der „Dannewirke", Herrn Hjort-Lorenzen, vor, indem sie festzustellen suchen, daß derselbe dänischer Unterthan sei. Er würde als solcher die Redaction der „Dannewirke" nicht mehr fortführen können und wahrscheinlich ausgewiesen werden. Herr Hjort-Lorenzen ist ein Sohn des aus den vierziger Jahren bekannten Ständeabgeordneten desselben Namens und geboren zu Hadersleben. Vor 1864 war er Beamter (Hardesvogt) im südlichen Schleswig. Als aber das dänische Heer seine Dannewerkstellung verließ und sich zurückzog, wurde er genöthigt, sein Amt zu verlassen und über Deutschland und Schweden sich nach Kopenhagen zu gehen. Hier wurde er im Kriegsministerium beschäftigt, bis der Friede geschlossen war; dann kehrte er nach Hadersleben zurück, wo er seitdem als preußischer Unterthan aufgetreten und behandelt worden ist. Als solcher hat er u. A. für Preßvergehen lange Gefängnißstrafen verbüßt. Im Dec. v. J. fand der Magistrat von Hadersleben plötzlich, daß Herr Hjort-Lorenzen, weil er sich 1864 während des Friedensschlusses in Kopenhagen hatte aufhalten müssen, dänischer Unterthan sein müßte, und strich seinen Namen von der Wahlliste. Später hat der Magistrat den Beweis verlangt, daß Herr Hjort-Lorenzen während seines freiwilligen Aufenthaltes in Kopenhagen für Preußen optirt habe, widrigenfalls habe er einen dänischen Heimathsschein vorzulegen, was platterdings unmöglich ist, da er nie ein anderes gesetzliches Domicil gehabt hat, als Hadersleben. Herr Hjort-Lorenzen erwartet jetzt die Resolution der Regierung zu Schleswig, bei der er über das Verhalten des Magistrats Beschwerde eingereicht hat.

Mainz, 7. März. [Der Papst] hat nach einer verbürgten Mittheilung sowohl an den hiesigen Bischof wie an den in England (?) weilenden Bischof von Limburg anerkennende Breves über deren Haltung in dem Widerstand gegen die staatlichen Kirchen-Gesetze gerichtet. In dem Schreiben an den Letzteren (welches das „Mainz. Journ." mittheilt), ist nachfolgende Stelle zu lesen: „Wir preisen den Vater der Erbarmungen . . . ., daß er Dich mit seiner Himmelskraft aufrecht erhält . . . ., und hegen die feste Zuversicht, daß das Beispiel Deiner Starkmuth viel dazu beitragen werde, damit Diejenigen alle, welchen Du vorgesetzt bist, in dem Bekenntniß des wahren Glaubens, in den Werken der Gerechtigkeit fest uad unerschütterlich verharren."

Frankreich.

* **Paris**, 7. März. [Handelsverträge.] Durch ein Schreiben des schweizerischen Gesandten ist halbofficiell bestätigt worden, daß Frankreich eingewilligt hat, bei den Verhandlungen über die neuen Handelsverträge nicht den neuen „Tarif général", sondern die alten Tarife von 1860 zu Grunde zu legen. Es ist hinzuzufügen, daß dieses Zugeständniß, wie man erwarten konnte, nicht der Schweiz allein gemacht worden ist, sondern auch den Belgiern und den Engländern, welche im Verein mit der Schweiz energisch für die Gewährung desselben gewirkt haben. Es heißt, die Verhandlungen mit England sollten schon zu Ende dieses Monats beginnen; doch scheint fraglich, ob letzteres bis dahin seine Vorbereitungen beendigt haben wird; die übrigen betheiligten Staaten sind noch lange nicht fertig.

[Der Bauten-Minister Christophle] befürwortet den Ankauf der Charente-Eisenbahn durch die große Compagnie du chemin de fer d'Orléans; die Commission, welche über diese Sache verhandelt, hat seinen ersten Vertragsentwurf verworfen, hat ihm aber Zeit gegeben, um ein neues Compromiß zwischen den beiden Bahnen zu Stande zu bringen. Ihre Mitglieder möchten nämlich die Gelegenheit benutzen, um der großen Eisenbahngesellschaft Bedingungen aufzuerlegen, durch welche sie sich einigermaßen der Cotrole des Staates unterwirft und ihren Betrieb nach den Bedürfnissen der Gegend einrichtet. Das ist ein alter Wunsch, dessen Erfüllung aber nie erreicht wurde, weil die privilegirten Compagnien zu mächtig sind. Im gegenwärtigen Falle sieht es aus, als würde die Stellung des Ministers eher Schaden leiden, denn das Privilegium der großen Gesellschaften, da Christophle sich den letzteren gegenüber halb und halb verpflichtet hat, den Vertrag in ihrem Sinne durchzusetzen. Das ist der Linken um so unangenehmer, als Christophle seit langer Zeit der erste Bauten-Minister ist, der persönlich — von seiner unbezweifelten Ehrenhaftigkeit ganz abgesehen — durch kein Interesse mit den großen Bahnen zusammenhängt.

[Bonapartistisches.] Am 16. März, als am 21. Geburtstage des „kaiserlichen Prinzen", findet in Chiselhurst eine Versammlung der bonapartistischen Notabilitäten statt, der dann in Frankreich ein Manifest des Prinzen folgen soll, in welchem er seine „eigenen Gedanken" kund und zu wissen thun will. Dieses Manifest soll zugleich eine Antwort auf das des Grafen Chambord sein. Die Ex-Kaiserin Eugenie soll mit diesem Schritte ihres Sohnes nicht einverstanden sein.

[Marquise von Montebello †.] Das Opfer des neulich gemeldeten Unglücksfalles (Tod durch Verbrennung) war nicht die Herzogin von Montmorency, sondern die Marquise von Montebello, eine 61jährige Dame, Tochter des unter der Juli-Regierung als Bruder des berühmten Casimir Perier wohlbekannten Banquiers Joseph Perier, in erster Ehe mit Herrn v. Roideville vermählt und Schwester der Frau von Aubé, die erst kürzlich ebenfalls ein tragisches Ende genommen hatte. Die Marquise von Montebello, zuletzt Gemahlin des Herrn Alfred Lannes von Montebello, eines Descendenten des gleichnamigen Marschalls des ersten Kaiserreiches, stand in der Nacht vom 27. Februar (über den näheren Umständen schwebt noch ein gewisses Dunkel) am Kamin ihres Schlafzimmers, als ihr Neglige Feuer fing; auf ihren Ruf eilte ihre Kammerfrau herbei und leistete das Mögliche, aber schon waren die Brandwunden so schlimm, daß nach vier Tagen der Tod eintrat. Herr von Montebello, ihr Gatte, ist der Producent des unter dieser Marke weit berühmten Champagners.

Großbritannien.

A.A.C. **London**, 7. März. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] meldete der Herzog von Richmond und Gordon für den 13. d. die Einbringung einer Bill zur Reform des Begräbnißwesens an. Lord Stratheden und Campbell kündigte an, er werde am 19. d. die Vorlegung von Copien sämmtlicher Reichsdecrete und sonstiger Documente beantragen, welche Großbritannien berechtigen, gegen Mißbräuche in der Regierung der Pforte und zu Gunsten der derselben unterthänigen Racen ohne Bezugnahme auf die nach dem Krimkriege geschlossenen Verträge zur Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit und Integrität des ottomanischen Reiches einzuschreiten.

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] nahm der zum Vertreter von Launceston gewählte Solicitor-General Sir H. Gifford seinen Sitz ein. Forsyth, conservativer Vertreter für den hauptstädtischen Bezirk Marylebone, meldete zu Courtney's Antrag betreffs der orientalischen Frage ein Amendement an, welches besagt, die anhaltende Mißwirthschaft der ottomanischen Pforte berechtige die britische Regierung, den Signatarmächten der Verträge von 1856 den Vorschlag zu machen, sich mit deren Zustimmung von den Verbindlichkeiten dieser Verträge loszusagen, soweit dabei die Verpflichtung in Betracht komme, die Unabhängigkeit und Integrität des ottomanischen Reiches zu verbürgen. Lord R. Montagu befragte den Unterstaatssecretair des Aeußern, ob er das vom 8. Januar datirte Telegramm von Lord Salisbury an Lord Derby vorlegen könne, in welchem ersterer berichtet, daß der Großvezier glaube, er könne auf den Beistand von Lord Derby und Lord Beaconsfield zählen, obwohl ihm in den stärksten Ausdrücken das Gegentheil versichert wurde. Bourke erwiderte, dieses Telegramm beziehe sich auf vertrauliche Mittheilungen der Vertreter anderer Mächte und könnte demnach nicht vorgelegt werden. Hanbury erkundigte sich beim Unterstaatssecretair des Auswärtigen, ob die Regierung eine amtliche Mittheilung bezüglich der Ernennung des Obersten Gordon zum General-Gouverneur des Sudan erhalten habe, und wenn so, ob er mittheilen könne, welche Gewalten der Khedive dem Obersten zur Unterdrückung des Sklavenhandels in den Ländern innerhalb seiner Jurisdiction ertheilt habe. Stewart wünschte zu wissen, welche Ausdehnung das Territorium habe, zu dessen Gouverneur Oberst Gordon ernannt worden. Bourke erwiderte, die Regierung sei durch das britische Generalconsulat in Egypten von der Ernennung des Obersten Gordon in Kenntniß gesetzt worden. Er verlas sodann einen Brief des Obersten des Inhalts, daß der Khedive ihm volle Gewalten über die Finanzen des Sudan und unbegrenzte Vollmachten in anderen Richtungen hin ertheilt habe, so daß er mit der Zeit der gänzlichen Unterdrückung des Sklavenhandels und der Aufschließung jener ungeheueren Ländereien für den Handel entgegensehe. Im Weiteren besagt der Brief, daß sich Niemand einen Begriff von der Ausdehnung der ihm vom Khedive ertheilten Gewalten machen könne; er befürworte indeß keinerlei voreilige Handlung in Bezug auf den Sklavenhandel, aber er allein werde dafür verantwortlich sein, wenn der Handel nicht rasch abnehme. Auf die Anfrage Steward's erklärte Bourke, er könne nicht mittheilen, welchen Umfang das Territorium habe. Sir Charles Dilke kündigte an, er werde nächsten Donnerstag den Unterstaatssecretair für auswärtige Angelegenheiten interpelliren, ob die Regierung die Circularnote des Fürsten Gortschakoff beantwortet habe, und wenn nicht, ob Herr Bourke ohne Nachtheil für das Gemeinwohl mittheilen könne, wann die Antwort erlassen werden würde.

Seely, liberaler Vertreter für Lincoln, lenkte sodann die Aufmerksamkeit des Hauses auf gewisse Mängel in der Marineverwaltung und stellte den Antrag, es sei wünschenswerth, daß die Regierung zur Beseitigung dieser Mängel die Thunlichkeit in Erwägung ziehe, die Verwaltung des Departements einem Staatssecretär unterzustellen und künftighin die Posten des Controleurs der Marine und des Superintendenten der Staatswerften nur durch Fachmänner zu besetzen. E. J. Reed unterstützte den Antrag. Für eine Reform in der Marineverwaltung, wenn auch nicht durchweg für den Antrag, nahmen Pim, Jenkins, G. Bentinck, Baxter, Gourley, Shaw-Lefevre, Samuda und andere Mitglieder das Wort. Dagegen sprachen der Finanzsecretär der Admiralität, Egerton, die Mitglieder Price, Sir W. Edmonstone und Sir M. Lopes. Der Marineminister Ward Hunt vertheidigte die Marineverwaltung gegen die Angriffe Seely's und anderer Redner und wandte gegen den Antrag insbesondere ein, daß das, was er fordere, theils überflüssig, theils unzulässig sei. Die Abstimmung ergab die Ablehnung des Antrages mit 183 gegen 58 Stimmen.

[Der Premierminister, Lord Beaconsfield,] empfing gestern eine Adresse der Fabrikarbeiter Großbritanniens, worin er zu seiner Erhebung in den Pairsstand beglückwünscht und ihm für die vielen Dienste gedankt wird, die er ihnen als Mitglied des Hauses der Gemeinen geleistet hat. Die die Adresse überreichende Deputation, bestehend aus vier Mitgliedern, welche Lancashire, Yorkshire, Schottland und Irland repräsentirten, wurde von Lord Shaftesbury eingeführt. In seiner Erwiderung versprach der Premierminister, den Interessen der arbeitenden Klassen in seiner neuen Sphäre dieselbe Aufmerksamkeit zu widmen wie in seiner früheren. Dank Lord Shaftesbury's Anstrengungen — fügte er hinzu — habe ihre Sache einen vollständigen Triumph gefeiert, nachdem sie jede Niederlage überlebt. Sie dürften stets darauf rechnen, daß er ihre Interessen wahren würde.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. März. [Tagesbericht.]

\# [Statistisches.] Im General-Postamte ist eine Statistik über den Post- und Telegraphen-Verkehr in den einzelnen Ober-Postdirections-Bezirken des deutschen Reichspostgebietes für das Jahr 1876 aufgestellt worden, nach welcher die Porto-Einnahme gegen 1877 von ca. 88 Millionen Mark auf 90 Millionen Mark gestiegen ist. Die eingegangenen portopflichtigen Briefsendungen erreichten die Höhe von 565 Millionen Stück, gegen 1875 mehr 28 Millionen Briefe. Auch die Zahl der eingelieferten Postanweisungen: etwa 30 Millionen, hat sich gegen 1875 um 5 Millionen vermehrt. Mit diesem Aufschwunge des Brief- und Postanweisungsverkehrs geht auch die Zunahme des Zeitungsverkehrs Hand in Hand. Während die Anzahl der von den Verlags-Postanstalten abgesetzten Zeitungsnummern im Jahre 1875 etwa 286 Millionen betrug, stieg dieselbe im verflossenen Jahre auf 301 Millionen Nummern, also 14 Millionen mehr. — Die Zahl der sämmtlichen aufgegebenen Telegramme hat 8,680,112 betragen: eingegangene: 8,770,529. Gebühren-Einnahmen 12,175,319 M., also incl. der Porto-Einnahme, etwa 102 Millionen Mark. — Unter den 40 Ober-Postdirectionen des Deutschen Reiches nimmt der Breslauer Ober-Postdirectionsbezirk hinsichtlich seines Briefverkehrs die 6. Stelle (und wird nur von Berlin, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg und Leipzig übertroffen), hinsichtlich seiner Einwohnerzahl (1,484,712 nach der Zählung vom Jahre 1875) die erste Stelle ein. Die Gesammtzahl der Einwohner im Deutschen Reiche (excl. Baiern und Würtemberg) beträgt 35,823,465, die Zahl der Post- nnd Telegraphen-Beamten 53,261, also förmlich eine kleine Armee. Bei den Postanstalten im Ober-Postdirectionsbezirk Breslau speciell gingen znr Bestellung oder Ausgabe etwa 22 Mill. portopflichtige Briefe, 2,222,730 portopflichtige Packet- und Geldsendungen 220,752 Postvorschußsendungen, 51,722 Postauftragsbriefe und 1,215,463 Postanweisungen ein. — Von den Verlags-Postanstalten abgesetzte Zeitungs-Nummern: 15,637,312 Stück, beförderte außergewöhnliche Zeitungs-Beilagen: 353,779 Stück, aufgegebene Telegramme: 328,098 Stück und endlich Porto- und Telegramm-Gebühren-Einnahme gegen 4 Millionen Mark für den Breslauer Ober-Postdirections-Bezirk.

\+ [Zum Einjährig-Freiwilligen-Examen,] welches gestern Nachmittag in den Räumen des Maria-Magdalenen-Gymnasiums mit Anfertigung der schriftlichen Arbeiten begonnen hat, haben sich 56 Examinanden gemeldet. Die Departements-Prüfungs-Commission für Einjährig-Freiwillige besteht aus dem Regierungs-Rath Eberhard, Oberst von Plänkner, Oberstlieutenant von Donat, Regierungs- und Schulrath Ranke, Stadtbibliothekar Dr. Markgraf, Oberlehrer Dr. Friese, Gymnasiallehrer Dr. Depéne und Dr. Elsner. Die mündliche Prüfung beginnt von Sonnabend Nachmittag ab und werden jeden Tag nur immer je 10 Examinanden der Reihenfolge nach zugelassen.

[Der Doctortitel bei St. Elisabet in Breslau.] Im Anschluß an die Nachricht, daß der neuerwählte Pastor Späth zu Elisabet den Doctortitel erhalten hat, berichtet die „Schles. Kirchztg.", daß in früheren Zeiten jeder neuerwählte Pastor prim. von Elisabet sich den Titel eines Doctor der Theologie durch eine Disputation erwerben mußte und daß die daraus erwachsenen Kosten vom Magistrat bestritten wurden. Daß die Kosten solch einer Doctorreise mit Doctorschmaus und Zubehör nicht gering waren, geht aus einer Rechnung hervor, die der 1612 zum Pastor prim. erwählte Zacharias Herrmann dem Magistrat einreichte, die 622 Thaler 23 Groschen betrug. In dieser Rechnung figurirt die theologische Facultät zu Frankfurt mit 73 Thalern 32 Groschen, Sammt an die Professoren mit 55 Thalern 18 Groschen, das Essen mit 89 Thalern 24 Groschen, Bier mit 57 Thalern 20 Groschen, Wein mit 35 Thalern 25 Groschen und Handschuh mit 38 Thalern 14 Groschen. (!) Man sieht, daß man sich auf Kosten des Magistrats nichts abgehen ließ. Dies kostspielige Vergnügen gestattete sich der Magistrat bis zu dem Nachfolger des bekannten Gesangbuch-Herausgebers Pastor Burg, da wurde der Titel, der inzwischen immer theurer geworden war, gestrichen. In neuerer Zeit braucht der Doctortitel der Theologie nicht mehr durch Disputation erworben zu werden, sondern wird an ausgezeichnete Theologen verliehen.

* [Thalia-Theater.] Wie wir hören, beabsichtigt die Direction des Thalia-Theaters in der nächsten Saison hauptsächlich das Lust- und Schauspiel zu cultiviren, und sind dahin zielende Engagements bereits abgeschlossen worden. Gleichfalls zu diesem Behufe wird demnächst an genannter Bühne Frl. Warszawska, eine Breslauerin, ein Gastspiel auf Engagement für das Fach der ersten Liebhaberin und Heldin eröffnen. Wie wir aus österreichischen Blättern ersehen, besitzt die junge Dame, welche — von den besten Wiener Meistern gebildet — in ihrer zweijährigen Thätigkeit an mehreren österreichischen Bühnenn bereits nennenswerthe Erfolge aufzuweisen hat, ein Talent, von dem man sich das Beste versprechen kann. Als erste Rolle ist die „Waise" in dem schon lange hier nicht gesehenen Birchpfeiferschen Schauspiel in Aussicht genommen, welcher das „Clärchen" im Egmont und „Deborah" folgen wird. — Im Thalia-Theater kommen am Sonntag zwei Novitäten: „Dicht am Abgrund", Schauspiel in drei Acten, und: „Wo bringt man seine Abende zu", Musikalischer Scherz in einem Act von Heinrich Grans, zur Aufführung und sind wir gespannt, denselben auch als Autor kennen zu lernen. Als Zugabe wird ein großes Tanz-Potpourri, arrangirt von Frau Christine Will, das Publikum erfreuen. Leider muß Herr Grans sein Gastspiel am Mittwoch beenden, da er bereits andere Verpflichtungen hat.

—r. [Dilettanten-Verein für klassische Musik.] Der Dilettantenverein für klassische Musik hielt gestern Abend im Liebich'schen Saale zum Besten des Hilfscomite's für Errichtung eines Lehrerinnenstiftes in Schlesien seine elfte Soiree ab. Der wohlthätige Zweck, sowie die Beliebtheit, deren sich der Verein schon seit Jahren erfreut, hatten ein zahlreiches und gewähltes Publikum versammelt, welches den Vorträgen reichlichen und wohlverdienten Beifall spendete. Den Abend eröffnete die Ouvertüre zu „Prometheus" von Beethoven, welche mit verstärktem Orchester recht wacker executirt wurde. Darauf folgten die „Träumereien aus den Kinderscenen" von Schumann und das bekannte, reizende „Liebeslied" von Taubert, dessen ansprechende Melodien ebenso anmuthig vom gesammten Streichchor wiedergegeben wurden. Den ersten Theil endete die „Tarantelle" für zwei Claviere von Brüll, die von dem bewährten Dirigenten und einem jungen Dilettanten recht sauber ausgeführt wurde. Das neunte Concert für die Violine von Beriot eröffnete den zweiten Theil der Aufführung. Der Vortrag des an technischen Schwierigkeiten so reichen Stückes zeigte von großer Sorgfalt und Fertigkeit des Vortragenden, welcher auch den wohlverdienten Beifall in reichlichem Maße erntete. Den Schluß des genußreichen Abends bildete die A-dur-Sinfonie von Mendelssohn. Wir können nicht umhin, dem Vereine unsere Anerkennung auszusprechen für das treffliche Ensemble, mit dem diese, an Dilettanten gewiß hohe Anforderungen stellende Sinfonie ausgeführt wurde. Der Verein bewies dadurch wiederum, daß er, getreu seiner Tendenz, vor keiner Schwierigkeit zurückschreckt, um sowohl bei seinen eigenen Mitgliedern, als beim größeren Publikum den Sinn für klassische Musik durch Vorführung gediegener Werke zu heben.

* [California Mica für Deutschland.] Der Export von Glimmer-Schiefer (Mica) aus atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Deutschland hat aufgehört, weil man in anderen Ländern diesen Artikel billiger haben kann. Ein Breslauer Fabrikant gedenkt jedoch nach einem in San Francisco von ihm eingelaufenen Briefe, in Schlesien einen Markt für californischen Glimmer zu eröffnen und diesen Artikel in belangreichen Quantitäten zu importiren, wenn dies zu mäßigen Preisen geschehen kann.

\# [Viehhandel und Viehschmuggelei.] Bei dem in der Neuzeit sich stets wiederholenden Auftreten der Rinderpest an unseren Landesgrenzen gegen Rußland und Oesterreich wird es nicht uninteressant sein, einen Blick auf den Viehhandel und den Viehschmuggel jener Länder nach dem Zollverein, im Allgemeinen zu werfen. Wir benutzen hierzu die Vierteljahrshefte des Kaiserl. Statistischen Amtes zu Berlin. — Was den Viehhandel betrifft, so sind nun im Jahre 1875 über die Grenzstrecke gegen Rußland zollfrei eingebracht worden: 19,332 Pferde, 51 Ochsen, 2 Kühe, 53,332 Schafe; ferner gegen Erlegung des Eingangszolles: 522,516 Schweine und 45,602 Spanferkel; über die Grenzstrecke gegen Oesterreich zollfrei: 14,867 Pferde, 59,516 Ochsen, 29,341 Kühe, 28,615 Stück Jungvieh und Kälber, 237,266 Stück Schafe und 1904 Stück Ziegen; dagegen zollpflichtig: 283,743 Schweine und 24,133 Spanferkel. Der letztere Verkehr hat lediglich nach und durch die Provinz Schlesien stattgefunden, während sich der Verkehr mit Rußland auf die Provinzen Preußen, Posen und Schlesien vertheilt. — Während der Zeiten der Grenzsperren sind als Contrebande mit Beschlag belegt worden im Jahre 1873 in der Provinz Preußen 23 Schweine, in der Provinz Posen 19 Stück Rindvieh und in der Provinz Schlesien 84 Stück Rindvieh und 181 Schafe. — Im Jahre 1874 in der Provinz Posen 24 Stück Rindvieh und in der Provinz Schlesien 37 Kälber, 83 Kühe, 38 Ochsen und 157 Schafe. — Im Jahre 1875 endlich in der Provinz Preußen 4 Pferde; in der Provinz Posen 2 Kälber, 13 Kühe, 4 Ochsen und 2 Schafe; in der Provinz Schlesien 14 Kälber, 62 Kühe, 71 Ochsen, 1 Pferd und 194 Stück Schaafe. Die Einfuhr von Schweinen ist in den genannten drei Jahren zu keiner Zeit untersagt worden. Der Schmuggelverkehr ist nach unserer Ansicht derjenige, welcher der Einschleppung von Viehseuchen den meisten Vorschub gewährt. Hier hört jede Gesundheits-Controle auf und wenn erfahrungsmäßig angenommen werden darf, daß kaum der 50. Theil desjenigen Viehes, was zumeist nächtlicher Weile auf dem Wege des Contrebandirens über die Grenze gebracht wird, in die Hände des Grenz-Aufsichts-Personals fällt, so ergeben sich Summen von vielen Tausenden von Stücken Vieh, die den Krankheitsstoff nach allen Richtungen Deutschlands zu verschleppen vermögen. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit an die Nützlichkeit der sogenannten Vieh-Controle, welche im Grenzbezirk dadurch ausgeübt werden kann, daß in sämmtlichen Ortschaften desselben jeder Viehbesitzer verbunden ist, über Bestand, Zu- und Abgang seines Viehes Buch zu führen. Bei Einführung dieser Controle wird der Bestand an Vieh bei jedem einzelnen Besitzer desselben durch Grenz-Aufsichtsbeamte festgestellt und muß besonders der Zugang durch Papiere, Zollquittungen, Legitimationsscheine oder ortsrichterliche Bescheinigungen belegt werden. Jedes ohne Legitimation vorgefundene Stück Vieh ist Gegenstand der Beschlagnahme und der zollamtlichen Untersuchung, und nur auf diese Weise läßt es sich, bei häufigen Revisionen dieser Bestände, ermöglichen, dem gerade während der Grenzsperren am schwunghaftesten im Flor stehenden Schmuggelverkehr Schranken zu setzen, wenn es auch niemals gelingen wird, denselben gänzlich zu unterdrücken.

± [Zur Rinderpest im Breslauer Kreise.] In der Ortschaft Opperau sind im Laufe der verflossenen drei Wochen, nachdem das pestkranke Vieh des Gutsbesitzers Müller getödtet, keine neuen Erkrankungsfälle an Rinderpest mehr vorgekommen und ist demzufolge die absolute Sperre gestern aufgehoben und das nach genannter Ortschaft beordert gewesene Militär-Detachement zurückgezogen worden. Da sich nunmehr seit länger als zwei Wochen im ganzen Kreise keine Erkrankungen an der Rinderpest ereignet haben und eine neue Verschleppung derselben bei den jetzt mit unnachsichtlicher Strenge durchgeführten Vieh-Controlmaßregeln nicht gut denkbar ist, so läßt sich annehmen, daß die verheerende Seuche, die die Viehbestände unserer Provinz Monate lang heimsuchte, im Breslauer Kreise erloschen ist.

μ [Lotterie.] Wie wir erfahren, ist bei der heut begonnenen 4. Ziehung der Lotterie der Hauptgewinn gezogen worden und auf Nr. 66,973 gefallen.

\+ [Erstickung durch Kohlenoxydgas.] Die 72 Jahre alte, auf der Weidenstraße wohnhafte Almosenempfängerin Wilhelmine Altmann wurde von den dortigen Hausbewohnern seit einigen Tagen nicht mehr bemerkt, und da man befürchtete, daß derselben irgend ein Unglück zugestoßen sein dürfte, so wurde heute auf Veranlassung des Revier-Polizei-Commissarius die Stubenthür durch einen Schlosser geöffnet. Die unglückliche Frau lag im halbentkleideten Zustande entseelt auf der Stubendiele, während das Zimmer mit Steinkohlendunst angefüllt war. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß die Klappe im Ofenrohr geschlossen und der Ofen mit Heizungsmaterial versehen worden ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat die Genannte vorzeitig die Klappe zugedreht und sich zu Bett begeben. Als sie die Gefahr bemerkte, wollte sie zur Thür eilen, ist aber inmitten der Wohnstube besinnungslos zu Boden gestürzt, wo sie der Tod ereilte.

\+ [Selbstmordsversuch.] Heute Nachmittag um 4 Uhr versuchte

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

der 40 Jahre alte Schneiderwerkmeister Kunze in einer Restauration auf der Nikolaistraße seinem Leben durch Erschießen mittelst eines Terzerols ein Ende zu machen. Die Kugel drang dem Unglücklichen in die Brust, und obgleich derselbe noch lebend nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht wurde, so dürfte doch an seinem Aufkommen zu zweifeln sein, da edlere innere Theile verletzt worden sind. Die Motive zu dieser traurigen That sind noch unbekannt.

+ [Selbstmordversuch.] In der Nähe der Königsbrücke sprang gestern Vormittag in einer eisfreien Stelle ein 39 Jahre alter Arbeiter in den daselbst belegenen Stadtgraben. Einem vorübergehenden Soldaten und einem Civilisten gelang es mit der größten Anstrengung, den Lebensmüden aus dem Wasser zu ziehen und zu retten, doch ernteten Beide keinen Dank, denn der Durchnäßte, der sofort nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte, äußerte zu seinen Errettern: „Hättet Ihr mich doch lieber ersaufen lassen!"

+ [Vermißt] wird seit dem 6. d. Mts. der 13½ Jahre alte Zögling des Waisenhauses zur „Schmerzhaften Mutter", Namens Victor Thoma. Man vermuthet, daß sich der jugendliche Ausreißer zu seiner Mutter nach Pleß begeben hat.

+ [Polizeiliches.] Aus einem Hausflur auf dem Grundstück Nicolaistraße Nr. 35 wurde in der verflossenen Nacht von einer dort stehenden Droschke das Spritzleder im Werthe von 15 Mark losgeschnitten und gestohlen. — Einem Haferhändler aus Limberg, Kreis Brieg, wurden in der vergangenen Nacht von seinem im Hofe eines Gasthauses auf der Klosterstraße unbeaufsichtigt stehenden Wagen 3 Centner Hafer gestohlen, welcher in 3 grauen Drillichsäcken aufbewahrt war. — Aus einer Küche in der Taschenstraße wurde gestern einem daselbst wohnhaften Secretär eine Stockuhr in Form eines Kästchens entwendet. — Verhaftet wurde ein Dienstmädchen, welches bei zwei verschiedenen Herrschaften diverse Kleidungsstücke gestohlen hatte. — Einer Bewohnerin der Laurentiusstraße sind in der vorigen Nacht 4 Stück Hühner aus verschlossenem Stalle entwendet worden.

L. [Eine neue Species von Betrügereien] wird dadurch in Scene gesetzt, daß einzelne Individuen in der Provinz als Agenten und Händler herumreisen und unter der fingirten Erklärung, sie seien seitens des Vorstands des hiesigen Museums für schlesische Alterthümer dazu beauftragt, Einkäufe zu machen und Geschäfte abzuschließen versuchen. Der wohlaccreditirte Name des Museumsvereins wird dabei zur Gewinnung unerlaubter Vortheile ausgebeutet. Um solchen Mißbräuchen ein Ziel zu setzen, sei der Hinweis gestattet, daß den Erklärungen jener Pseudo-Beauftragten kein Glauben zu schenken ist, da der Vorstand des Museums stets direct verhandelt und sich bei seinen Einkäufen überhaupt keiner Mittelspersonen bedient.

=ββ= [Von der Oder.] Der neuerdings eingetretene Frost hat das Wasser der Oder bedeutend fallen lassen. Das Eis vom Strauchwehre abwärts ist bereits wieder geschwunden, ein Anzeichen, wie weit wir trotz Schnee und Kälte im Jahre vorgerückt sind. — Die Oder treibt schon wieder frisches Grundeis. Bei günstigem Winde werden mehrere hier ankernde leere Ziegelkähne nach Oberschlesien aufbrechen, wo reichlich Ladung vorhanden sein soll. Im Unterwasser sind die Kähne meist befrachtet, und dürfte sich hier bald ein Schiffsmangel geltend machen, indem nach hier wenig Schiffe im Anzuge und die in Oppeln mit Eisen und Kohlen befrachteten hauptsächlich für Berlin und Stettin bestimmt sind. — Die Sandbaggerungen haben eingestellt werden müssen; die Ueberfähren im Oberwasser sind wieder im Gange.

Δ **Steinau a. O.**, 7. März. [Brückenzoll. — Rittergutsverkauf. — Gewerbeverein.] Von Seiten des königlichen Haupt-Steuer-Amtes zu Liegnitz war behufs anderweitiger Verpachtung der Brückengeld- und Chausseegeld-Hebestelle zu Nimkowitz bei Steinau für gestern im Geschäfts-Local des hiesigen Kreis-Steuer-Amtes Termin angesetzt worden. Von 4 Bietern hatte Herr Bischof aus Steinau nach einem abgegebenen Gebot von 12,125 Mark das Meistgebot, welchem auch von Seiten der zuständigen Behörden der Zuschlag ertheilt werden dürfte. Bischof war bereits vor längeren Jahren Pächter desselben Zolles. Der vorige Pächter dieser Hebestelle hatte dieselbe bei einem Gebot von 11,100 Mark überkommen. Wir wollen wünschen, daß der diesjährigen Verpachtung der genannten Hebestelle keine anderweitige mehr folgen möge und daß der vom Abgeordneten Herrn Schmidt-Sagan eingebrachte, von unserem Abgeordneten Herrn v. Liebermann befürwortete und unterstützte Antrag: „den Verkehr auf fiscalischen Brücken freizugeben", recht bald angenommen resp. genehmigt werde. Durch die Freigabe des hiesigen Brückenzolles würden zumeist die Bewohner der benachbarten Ortschaften des hiesigen und des Wohlauer Kreises — in erster Linie aber die Stadt Steinau selbst bedeutende Vortheile ziehen. Wir können wohl sagen, daß schon jetzt eine bedeutende Anzahl von Besitzern aus dem Wohlauer Kreise, besonders auch aus der Winziger Gegend, wenn auch jetzt nur selten, doch mit Vorliebe Steinau besuchen, daß dieselben aber bei Wegfall des sehr bedeutenden Brückenzolles zum größten Theil in Steinau verkehren würden, überhaupt der Verkehr in unserer Kreisstadt Steinau sich um ein Bedeutendes heben würde. — In diesen Tagen ist das im hiesigen Kreise gelegene Rittergut Thielau durch Kauf resp. Tausch in den Besitz des ehemaligen Hirschberger Landraths Herrn v. Grävenitz übergegangen. Der bisherige Besitzer dieses Gutes war Herr Baron von Saurma. — Die vergangenen Dinstag stattgefundene Sitzung des hiesigen Gewerbevereins war abermals sehr zahlreich und zwar von circa 40 Mitgliedern besucht. Herr Diaconus Geisler hielt einen längeren höchst interessanten Vortrag über Pompeji — seine Verschüttung und Ausgrabung. Die Versammlung dankt dem geehrten Redner durch Erheben von den Plätzen. Der Vorsitzende, Herr Dr. Stern, eröffnet hierauf der Versammlung, daß in nächster Sitzung lediglich die Gewerbefrage Gegenstand der Besprechung sein soll. — Die activen Mitglieder der hiesigen Liedertafel brachten am vergangenen Montage vor sehr zahlreichem Auditorium die Sängerfahrt ins Riesengebirge v. Tschirch zur Aufführung und fanden damit die Vorträge dieser Wintersaison einen würdigen Abschluß. Chöre wie Solis ließen nichts zu wünschen übrig. Nach beendeter Gesangsaufführung vereinigte sich die Mehrzahl der Anwesenden zum fröhlichen Reigen.

H. **Haynau**, 8. März. [Sehr ungünstige Eisenbahn-Anschlüsse.] Die Klagen und Beschwerden, welche vom reisenden Publikum, namentlich vom Handels- und Gewerbestande, bezüglich des gegenwärtigen Fahrplans der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn täglich laut werden, sind auch hier allgemein zu vernehmen: da unsere Verbindung von hier über Liegnitz mit Jauer, Striegau, Schweidnitz, Waldenburg ꝛc. gegen ehedem in unliebsamster Weise gestört und unterbrochen ist und die Interessen sehr Vieler in fühlbarer Weise geschädigt werden. Die vor Jahren bestandenen bequemen directen Anschlüsse, wodurch auch eine Partie nach Fürstenstein, Salzbrunn, Waldenburg von hier mittelst der Bahn ohne besondere Anstrengung in einem Tage ausgeführt werden konnte, haben seitdem nun auf diesem Wege leider aufgehört und gleichzeitig ist der Geschäftsverkehr nach dieser Richtung auf's Erheblichste gestört. Da ähnliche Klagen auch aus der Richtung Grünberg-Glogau-Lüben-Liegnitz ergangen sind, will endlich die Direction bei Feststellung des neuen Sommer-Fahrplanes diese allgemeinen Wünsche berücksichtigen und darauf Bedacht nehmen, für die erwähnten Personenzüge solche Abfahrtszeiten von hier nach Liegnitz festzusetzen, die durch vielleicht geringe Zeitverschiebung obige tiefgreifende Uebelstände zu allseitiger Befriedigung beseitigen werden. Denn auf eine diesfällige Vorstellung auch Seitens des hiesigen Magistrats ist demselben durch die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Bahn diese Nachricht zugegangen. Von genanntem Zeitpunkte ab wird ein Zug $5_{,20}$ früh von hier abgehen, in Liegnitz $5_{,46}$ eintreffen und an den $5_{,53}$ von dort in der Richtung nach Jauer ꝛc. abgelassenen Zug Anschluß haben. Ein zweiter Zug wird um $2_{,48}$ Nachm. hier abgehen, in Liegnitz $3_{,30}$ eintreffen und Anschluß an den $5_{,25}$ abgelassenen Zug haben. In der Richtung von Königszelt, Jauer ꝛc. wird ein Zug $11_{,43}$ Vorm. und $3_{,47}$ Nachm. in Liegnitz eintreffen und Anschluß $11_{,54}$ Vorm. und $4_{,51}$ Nachm. nach hier haben.

V **Warmbrunn**, 8. März. [Wohlthätigkeits-Vorstellung. — Vorschußverein.] Das adliche Casino des hiesigen Badeorts veranstaltete am gestrigen Mittwoch in dem Concert-Saale der Galerie eine Theater-Vorstellung durch die jüngeren Mitglieder desselben zu Gunsten des hiesigen Hedwigsstiftes und des Militär-Curhauses. Gegeben wurde das bekannte 3actige Lustspiel „Spielt nicht mit dem Feuer" und von den Darstellenden mit Hingebung gespielt, so daß reicher Beifall des Auditoriums am Schlusse erfolgte. Wie wir vernehmen, soll zu den Osterfesttagen im nämlichen Saale von der zweiten hiesigen Ressourcen-Gesellschaft ebenfalls ein kleines Lustspiel zur Aufführung gebracht werden. — Am 4. März hielt der hiesige Vorschuß- und Spar-Verein (Eingetragene Genossenschaft) eine Hauptversammlung zur Erstattung des Jahresberichts pro 1876 ab. Darnach beträgt der Gesammt-Umsatz für das abgelaufene Jahr 3,982,340 M. 31 Pf. Derselbe stellt sich zusammen aus einer Einnahme von 1,993,957 M. 88 Pf. und einer Ausgabe von 1,988,382 M. 43 Pf. und ergiebt demzufolge einen Kassenbestand am 31. December 1876 von 5575 M. 45 Pf. Die neu gewährten Vorschüsse betrugen 1,921,422 M. 17 Pf.; die zurückgezahlten 1,576,325 M. 88 Pf. Das Guthaben der Mitglieder beträgt 63,383 M. 62 Pf. Vom Reingewinn wurden 10 pCt. Dividende gewährt. Die Anzahl der Mitglieder ist seit Ende vorigen Jahres von 655 auf 690 gestiegen. Gleichzeitig bezeichnete die erwähnte Haupt-Versammlung den diesjährigen Vereinstag als Gedenktag des 10jährigen Bestehens dieses Vereins und constatirte, daß während dieser Zeit derselbe keine Verluste zu beklagen gehabt habe.

Δ **Schweidnitz**, 8. März. [Wasserhebewerk. — Gasanstalt. — Loge „Herkules". Abtragung der Wälle und Casematten. — Rectorats-Vacanz.] Am 5. d. M. wurde das neuerbaute Wasserhebewerk sowie der Erweiterungsbau der Gasanstalt unter der Leitung des Erbauers, Herrn Stadtrath Heydrich, der auch an Ort und Stelle die Erläuterungen gab, von den Mitgliedern der beiden städtischen Behörden besichtigt. Von den in jüngerer Zeit Seitens der Commune ausgeführten Bauten versprechen gerade diese beiden Unternehmungen eine derartige Rentabilität, daß das Anlagecapital nicht bloß verzinset, sondern auch mit der Zeit amortisirt werden wird. Bei der im Jahre 1853 eröffneten und bereits nach drei Jahren ihres Bestehens das erste Mal erweiterten Gasanstalt hat sich die Rentabilität in evidenter Weise herausgestellt. Bereits ist ein erheblicher Theil des Anlagecapitals amortisirt worden. — Die hiesige Freimaurerloge „Herkules" hat vor einigen Tagen ihre neuen Räume in dem vor wenigen Monaten fertiggestellten Neubau des Hotelbesitzers Menzel in der Friedrichsstraße unter einer entsprechenden Festfeier, bei welcher sich die Mitglieder der beiden hiesigen Logen, sowie die Mitglieder auswärtiger Logen in zahlreicher Menge betheiligten, bezogen. — Die Abtragung der Wälle und Casematten, soweit dieselben Seitens des Königl. Militär-Fiscus bereits der Stadtcommune übergeben worden sind, sowie die Applanirung der Wallgräben der ehemaligen inneren Enceinte ist an verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit in Angriff genommen worden, im Laufe des bevorstehenden Sommers wird jedenfalls ein erheblicher Theil dieser Arbeit vollendet werden. — Einer der Bewerber um das Rectorat der evangelischen Volks- und Mittelschule für Knaben, Rector Feuerherd aus Neidenburg in der Provinz Preußen, hielt am heutigen Nachmittage vor den Mitgliedern der städtischen Schulendeputation und des Magistrats die Probelection ab, zu welcher derselbe eingeladen war. Die definitive Besetzung des Rectorats dürfte in Kurzem erfolgen.

⊙ **Reichenbach i. Schl.**, 8. März. [Verweigerung der Annahme von deutscher Münze.] Es ist die Anweisung schon mehrfach in den Zeitungen erwähnt worden, daß Thaler- und Viergroschenstücke soweit als thunlich von öffentlichen Kassen einbehalten und nicht mehr ausgegeben werden sollen. Die Viergroschenstücke hannoverschen, sächsischen, lauenburgischen ꝛc. ꝛc. Gepräges scheinen hiervon ausgenommen zu sein, da die hiesige Kreissteuerkasse benannte Geldstücke weder umwechselt, noch überhaupt in Zahlung nimmt. Im Interesse des Verkehrs dürfte es daher geboten erscheinen, daß Seitens des Ministers an die öffentlichen Kassen eine Verfügung zur Annahme solcher Stücke erlassen würde.

—r. **Namslau**, 8. März. [Viehmarkt aufgehoben. — Dienstalterszulagen für Lehrer. — Aufgefundenes Pferd. — Unglücksfall.] Wegen der in den Nachbarkreisen herrschenden Rinderpest ist im Einverständniß mit der Königlichen Regierung der für den 12. d. M. hier angesetzte Vieh- und Pferdemarkt aufgehoben worden. Dagegen findet der Krammarkt am 13. März d. J. hierorts statt. — Die staatlichen Dienstalterszulagen für diejenigen Lehrer hiesigen Kreises, welche dieselben bereits im Vorjahre erhalten haben, sind nunmehr auch auf das Jahr 1877, und zwar für die inzwischen in die höhere Dienstaltersstufe aufgerückten Lehrer mit dem entsprechenden höheren Satze von je 180 Mark zur Zahlung in der bisher üblichen Weise angewiesen worden. Dagegen kann für diejenigen Lehrer hiesigen Kreises, welche erst vom 1 Januar 1877 ab Anspruch auf Bezug der Dienstalterszulagen erlangen, die Zahlung derselben erst später erfolgen. — In der Nacht vom 1. zum 2. d. M. ist dem Gemeinde-Vorstande in Polnisch-Marchwitz, hiesigen Kreises, ein in den Hälterhäusern herrenlos aufgefundenes Pferd, braune Stute mit englischem Geschirr versehen, zugeführt worden. — Ein Arbeiter aus Kaulwitz, hiesigen Kreises, war vorgestern unter Abends beim Einfahren und Aufwinden des Eises am Eiskeller des Brauereibesitzers Spätlich beschäftigt. Um die rechte Hand einen Augenblick ruhen zu lassen, stützte er dieselbe auf eine an der Windemaschine hervorstehende Mutterschraube, während er mit der linken Hand weiter drehte. Durch den in der Nähe der Mutterschraube befindlichen Kamm des Rades wurde der Rockärmel der rechten Hand erfaßt und nebst der Hand derartig in das Räderwerk gezogen, daß die Hand und der Unterarm des Arbeiters vollständig zerquetscht ward und ihm gestern der Arm am Ellenbogengelenk durch Herrn Dr. Leschik abgenommen werden mußte.

⚒ **Tarnowitz**, 8. März. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der heute stattgefundenen Stadtverordneten-Sitzung legte der Vorsitzende, Knappschafts-Rendant v. Helmrich, nach Verlesung des letzten Protokolls, die Kassen-Revisions-Verhandlungen vom 28. Februar 1877 zur Einsicht aus. Der Antrag des Realschul-Curatoriums, die unbeitreiblichen Realschulkassen-Beiträge niederzuschlagen, wurde genehmigt; desgleichen ein Antrag des Magistrates, die Niederschlagung unbeitreiblicher Communalsteuern pro 1875 und 1876 betreffend, nachdem der Vertreter des Magistrates betont hatte, daß alle gesetzlich anzuwendenden Zwangsmittel sich als fruchtlos erwiesen hätten. Die definitive Anstellung des bisherigen Vertreters des Polizei-Commissars wurde auf Antrag des Bürgermeisters unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt, woran sich noch eine Besprechung über die Wahl des künftigen Bürgermeisters knüpfte.

---

t. **Kattowitz**, 8. März. [Suppenanstalt. — Zum letzten Brande.] Das Comité, welches sich zur Linderung des nun auch in unserer Stadt zu Tage getretenen Nothstandes gebildet hatte, ist energisch und thatkräftig zu Werke gegangen, so daß die Suppenanstalt schon gestern eröffnet werden konnte. Dieselbe befindet sich im Parterre eines dem Maurermeister Haase gehörigen Familienhauses und wird gegenwärtig von Frau Bürgermeister Rüppell in aufopfernder Weise geleitet. Die Portionen bestehen aus einem halben Liter Suppe mit Fleisch und einem kleinen Brötchen. Die Kosten sollen durch milde Beiträge aufgebracht werden, zu welchem Zwecke Listen zur Aufnahme von Geldzeichnungen in der Stadt circuliren. Gleich am ersten Tage war der Zudrang zu der Suppenanstalt ein großer; er steigerte sich heute bereits so, daß um 12 Uhr Mittags schon alle Vorräthe erschöpft waren. Wir befürchten, daß Angesichts des großen Nothstandes die vorläufig in Aussicht genommenen 150 Portionen täglich bei weitem nicht ausreichen werden. — Die Agenten und Inspectoren der Versicherungsgesellschaften, welche bei dem Fröhlich'schen Saalbaubrande interessirt waren, haben nunmehr die Entschädigungsansprüche, welche die einzelnen Versicherten erhoben, geordnet. Die „Colonia" gewährt für den abgebrannten Saalbau eine Entschädigung von 18,000 M. und kann sehr zufrieden sein, daß ein Weiterverbreiten auf die dicht anstoßenden Gebäulichkeiten, welche im Ganzen mit 135,000 M. versichert waren, verhindert worden ist. Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch ausdrücklich bemerken, daß der Betrieb des eigentlichen „Hotel de Prusse" in keiner Weise gestört worden ist.

Cosel, 8. März. [Zur Tageschronik.] Die in der Oder auf der Strecke von der Grenze der Feldmarken Krempa-Roswadze aufwärts bis zur Grenze der Feldmarken Dzieschowitz-Wielmierzowitz Fischereiberechtigten aus den Kreisen Oppeln, Cosel und Groß-Strehlitz haben sich zu einer Fischereigenossenschaft im Sinne des § 9 des Fischereigesetzes für den preußischen Staat vom 30. Mai 1874 vereinigt. Nach dem bereits entworfenen Statut hat die Genossenschaft den Zweck, in ihrem Gebiete die Aufsicht über die Fischerei zu regeln und Maßregeln zum Schutze des Fischbestandes anzuregen und in Gemeinschaft durchzuführen und denjenigen Pflichten nachzukommen, welche das Fischereigesetz für die nach § 9 desselben gebildeten Fischereigenossenschaften festsetzt. Die Bildung dieser Genossenschaft fand auch ihre Gegner. So entfernte sich der Stellenbesitzer Grzeschik aus Dzieschowitz ohne Angabe von Gründen vor der Unterschrift des Statuts, während die Vertreter der hiesigen Fischerinnung in der Verhandlung gegen die Bildung einer Genossenschaft protestirt und die Vollziehung des Statuts abgelehnt haben. Endlich waren mehrere Interessenten ungeachtet gehörig erfolgter Vorladung im Termine ohne Angabe des Grundes ausgeblieben. — Mit dem 1. April c. erscheint im Verlage des Buchdruckerei-Besitzers Radek hierselbst das „Coseler Stadtblatt" und zwar wöchentlich einmal. Demselben wird ein illustrirtes Unterhaltungsblatt gratis beigegeben. Wir können dieses Unternehmen nur mit Freuden begrüßen, da sich das Bedürfniß nach einem solchen centralisirenden Organe schon lange fühlbar machte. Dasselbe wird für die Bürgerschaft auch in so fern von erhöhtem Interesse sein, als darin die jedesmaligen Stadtverordneten-Sitzungen ihre Vorlagen und Beschlüsse, die standesamtlichen Nachrichten, Bekanntmachungen des Magistrats und der Polizeibehörde Aufnahme finden, ebenso Inserate jeder Art. — Während der Umbau der Kasernen Nr. 6 und 7 auf dem Brückenkopf-Terrain zu Gestütsställen bereits zu Ende geführt, ein neuer Gestütsstall seiner Vollendung naht und die Wärterwohnungen auch schon beinahe fertig gestellt sind, wird, wie verlautet, mit dem Bau des Directorialgebäudes und der anderen noch erforderlichen Bauten erst im nächsten Jahre begonnen werden, obschon bereits zum Mai c. das Gestüt hier etablirt werden soll. — Seit gestern haben wir hier bedeutenden Schneefall, so daß die Straßen mit einer Schneedecke von gegen 1 Fuß bedeckt sind.

---

8 **Lublinitz**, 8. März. [Tageschronik.] Während der Vorschußverein unseres Nachbarstädtchens Guttentag in seinem letzten Geschäftsjahre einen Umsatz von 232,178 M. 11 Pf. aufzuweisen hat, arbeitet der hiesige Vorschußverein nur mit ganz geringen Zahlen. Die Schuld liegt jedoch durchaus nicht auf Seiten der Verwaltung, was ich hiermit besonders hervorheben will, sondern sie liegt auf Seite der allgemeinen Geschäftslosigkeit, die gerade hier wegen Mangel jeder Eisenbahn-Verbindung immer fühlbarer wird, was bei Guttentag nicht der Fall ist, denn es hat kaum eine halbe Meile bis zu seiner nächsten Bahnstation. — In der Person des Herrn Gerichtsassessors Rosenbaum hat das Ratiborer Appellgericht endlich die hiesige 6. Richterstelle wieder besetzt. — Unsere Kreisstadt ist an Bildungsstätten von jeher sehr arm gewesen. Die hiesige paritätische Schulanstalt ist gegenwärtig die einzige Bildungsstätte unserer Jugend. Für Kinder, die noch nicht schulpflichtig waren, geschah bis jetzt nur Ungenügendes. Es freut uns deshalb, daß diesem Uebelstande baldigst durch Etablirung eines Kindergartens begegnet wird, denn mit dem 1. April c. eröffnet die geprüfte Kindergärtnerin, Fräulein Martha Ruske, unter Obhut und Aufsicht des Magistrats und des Herrn Kreisschul-Inspectors Pasteszyk hierselbst eine solche Spielschule. Das Honorar beträgt nur 2 M. monatlich.

[Notizen aus der Provinz.] * Myslowitz. Von hier wird der „Oberschles. Grenzztg." geschrieben: Auf den oberhalb unserer Stadt an der Przemsa in der Nähe des Piek'schen Gasthauses bei Tschabelnia aufgestellten Militär-Posten ist schon wiederholt geschossen worden. Es ist dies am 21. und 22. v. Mts. und am 3. und 6. d. Mts. der Fall gewesen, am 3. d. sogar am hellen Tage während der Ablösung. Die Schüsse kommen aus dem jenseits des Flusses auf russischem Gebiet belegenen Walde. Der Posten hat demgemäß Anweisung, im Wiederholungsfalle die Schüsse sofort zu erwidern. Da der betreffende Punkt von jeher ein Lieblingsweg der Viehschmuggler war, so sollen diese Angriffe jedenfalls den Zweck haben, das Zurückziehen des Postens herbeizuführen.

† Beuthen. Der „Grenzztg." wird geschrieben: Am 5. d. M. verunglückte in der Wäsche der concessionirten Bleischarleygrube der Wäscher Philipp Kandzierowsky dadurch, daß er auf bis jetzt unaufgeklärte Weise zwischen Welle und Läutertrommel gerieth und zu Tode gequetscht wurde.

Δ Gleiwitz. Der „Oberschles. Wanderer" meldet: Vor 3½ Monaten wurden in Klein-Schierakowitz hiesigen Kreises vier Personen, zwei Erwachsene und zwei Kinder von einem Hunde gebissen, welcher letztere auch getödtet worden ist. Eine nach acht Tagen erfolgte Secirung des Cadavers constatirte Tollwuth. Wiewohl bei den gebissenen Personen noch nachträglich Vorbeugungsmittel durch Ausbrennen der bereits geheilten Wunden, angewandt wurden, werden bei einer der erwachsenen Personen, dem Köhlermeister Kühn, seit vier Tagen Symptome der schrecklichen Krankheit wahrgenommen. Schlaflosigkeit und Mangel an Appetit, dabei Zuckungen des Körpers lassen den Ausbruch dieser furchtbaren Krankheit bald vermuthen. Schrecklich ist es, daß das gleiche Unglück vielleicht auch den anderen gebissenen drei Personen noch bevorsteht.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 9. März. [Criminaldeputation. — Preßprocesse.] Der verantwortliche Redacteur der „Schlesischen Volkszeitung", Herr Adolf v. Wilczeck, erschien heut vor der II. Criminal-Deputation, um sich auf drei wider ihn wegen Beleidigung resp. Verläumdung erhobene Anklagen zu verantworten. — Von den bisher gegen den Angeklagten erkannten Strafen sind bis jetzt drei rechtskräftig, während einige der in erster Instanz erfolgten Verurtheilungen noch in der Appellation schweben.

Der erste der unter Anklage gestellten Artikel befindet sich in Nr 262 vom 15. November v. J. Es wurden damals eine ganze Anzahl von Referaten unter der Rubrik „Zur Charakteristik des Schlesischen Liberalismus" in der vom Angeklagten vertretenen Zeitung zum Abdruck gebracht, sämmtliche Referate enthielten einzelne Fälle, in denen angeblich eine Beeinflussung Seitens der Liberalen bei den Landtagswahlen in Oberschlesien stattgefunden. Die erwähnte Nummer bespricht unter „Scharley, 13. November. Zur Wahlagitation", daß Werkmeister F., Obersteiger O. und Steiger S. einzelnen Arbeitern Lohnabzüge gemacht, weil sie nicht liberal gewählt ꝛc., alsdann heißt es „das non plus ultra lieferte aber der Amtsvorsteher in Neudeck." Hierauf wird in gehässigster Weise der schon an und für sich ganz undenkbare Fall erzählt, jener Herr hätte einen Bergmann, welcher an seinem früheren Wohnort sein Stimmrecht ausgeübt, zunächst mit 6 Mark Geldbuße, später mit 3 Tagen Haft belegt, weil derselbe nicht an dem von dem Herrn Amtsvorsteher vertretenen Orte wählte. Als sich der Bergmann nicht fügte, wurde ihm aufgegeben „er solle wenigstens 1 Tag den Schloßhof von Neudeck kehren" (!?!). Das classische Dictum „Und die Moral von der Geschicht', versäum' die rechte Urwahl nicht" schließt diese erbauliche Erzählung. — An dem ganzen Vorfall ist natürlich kein wahres Wort und stellte der betreffende Amtsvorsteher, Herr Forstmeister Bourheide, zu Neudeck den Strafantrag wegen Verläumdung.

In Nr. 293 vom 22. December wird unter „Aus der Provinz" mit der Spitzmarke „Reichenbach, 19. December „Zwei Liberale im schönsten Schamroth" berichtet". Der einzige Freund des Pfarrer Püschel, den derselbe im Kirchenvorstand besitzt, sei als Wilddieb entlarvt, doch hätte sich der Staatspfarrer beim Amtsvorsteher für seinen Freund verwendet. Ferner wird Herr Pfarrer Püschel der versuchten Erpressung beschuldigt, indem er an die in seiner Pfarrei befindlichen Gemeinde-Mitglieder ein Schreiben versende, wonach er unter Anführung der einschlagenden Paragraphen des Allg. Landrechts die ihm rechtmäßig zustehenden Gebühren für Taufen ꝛc. einfordere.

Endlich enthält die Nr. vom 24. December aus „Thomaskirch bei Ohlau" einen Bericht, wonach der Gendarm Riedel den gesperrten Caplan Freund aus Leutmannsdorf in der Nacht des 29. November zu Thomaskirch anhielt und weil derselbe legitimationslos war, ihn als Vagabunden einsperrte. An dieses Factum werden wiederum eine ganze Menge gehässiger Bemerkungen geknüpft. Sowohl Pfarrer Püschel als auch Gendarm Riedel haben den Strafantrag gegen den Verfasser resp. Redacteur gestellt. Herr v. Wilczeck übernimmt für alle drei Artikel die alleinige Verantwortung. — In seiner Vertheidigung giebt er für 1. „ein kleines Versehen" der Redaction zu und beruft sich darauf, daß später eine Berichtigung erfolgt sei. Im zweiten Falle weist er auf die Stellung der „Schles. Volkszeitung" hin, welche principiell die Staatspfarrer bekämpfe und überläßt dem Gerichtshof die Entscheidung, ob die gewählte Form, von der er zugebe, „daß sie sehr stark, aber wohlberechtigt sei," die passende gewesen. Bei Nr. 3 kann Angeklagter nicht einmal die einfache Beleidigung finden und hofft, daß der Herr Staatsanwalt den Strafantrag zurückziehen oder der Gerichtshof ihn freisprechen werde.

Herr Staatsanwalt Warmbrunn unterwirft die Haltung der „Schles. Volkszeitung" einer Kritik und bezeichnet das, was der Angeklagte „ein kleines Versehen" nannte, „als eine grobe Gewissenlosigkeit", denn hätte der Amtsvorsteher jene Amtsüberschreitung begangen, so mußte die Anklage erhoben und auf Zuchthausstrafe gegen ihn erkannt werden, das heiße man einen Beamten in gröbster Weise in der öffentlichen Meinung herabwürdigen.

Eben so verwerflich seien die gegen Herrn Pfarrer Püschel und Gendarm Riedel geschriebenen Artikel; er beantrage, da notorisch Geldstrafen die Haltung der Redaction nicht ändern, principiell Gefängnißstrafe und halte insgesammt 3 Monate für angemessen. Der Gerichtshof erkannte nur auf 100 und 2 Mal 50 Mark Geldbuße, und zwar um deshalb, weil z. B., als die incriminirten Artikel erschienen, erst eine Strafe gegen den Angeklagten rechtskräftig gewesen. Außerdem wird die Publicationsbefugniß für die Angegriffenen ausgesprochen und die Vernichtung der Artikel, so wie der zu ihrer Herstellung erforderlich gewesenen Formen und Platten verfügt.

Handel, Industrie ꝛc.

A **Breslau**, 9. März. [Von der Börse.] Die Börse verlief in schwankender Haltung. Anfänglich ziemlich matt, befestigte sie sich später auf bessere Wiener Notirungen, schloß aber nach dem Eintreffen niedrigerer Berliner Anfangscourse sehr matt und total geschäftslos. Creditactien eröffneten zu 244 und schlossen zu 243. Franzosen und Lombarden ohne Ver-

lebr. — Einheimische Bahnen wenig verändert; per ult. notirten Oberschlesische 121,15—120,75—121 bez., Freiburger 67,50 Gd., Rechte-Oder-Ufer 98,50 Br. — Laurahütte sehr still. Banken unverändert. — Russische Valuta etwas billiger, österreichische wenig verändert.

Breslau, 9. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 45—52 Mark, mittle 55—63 Mark, feine 66—73 Mark, hochfeine 76—80 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße matt, ordinäre 40—50 Mark, mittle 55—60 Mark, feine 64—68 Mark, hochfeine 72—76 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., pr. März 153 Mark Br., April-Mai 153 Mark Br., April-Mai 155,50 Mark Br., Mai-Juni 158,50 Mark Br., Juni-Juli 161 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 195 Mark Br., April-Mai 206 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 132 Mark Br., April-Mai 134,50 Mark Br., Mai-Juni —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 320 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, gek. — Ctr., loco 69,50 Mark Br., pr. März 67 Mark Br., März-April 67 Mark Br., April-Mai 67 Mark Br., Mai-Juni —, September-October 64 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) niedriger, gek. 10,000 Liter, loco 51,20 Mark Br., 50,50 Mark Gd., pr. März 52,10 Mark bezahlt, März-April 51,20 Mark bezahlt, April-Mai 52,50 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August 55 Mark Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Liter bei 80 %) 46,90 Mark Br., 46,27 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Posen, 8. März. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen fest, (per 1000 Kilo:) Kündigungspr. — M., Gek. — per März 161 bez., per Frühjahr 161 bez., März-April und April-Mai 161 bez. — Spiritus: matter. Gekündigt 15,000 Liter. Kündigungspreis — M., per März 51,50 bez., per April 52,50 bez. u. Gd., per Mai 53,40 Br., per Juni 54,20 Br., per Juli 54,90 bez., per August 56,80 —70 bez., per September 56,30 bez. Loco Spiritus ohne Faß 50,50.

Frankfurt a. O. [Meßbericht.] Garne. Baumwollene Nettengarne in Nr. 16—12 wurden trotz des geringen Geschäfts hier am Platze zu sehr hohen Preisen gehandelt, da einzelne Marken, deren Consum sich auf Pommern und Preußen erstreckt, von den Händlern nicht prompt geliefert werden können und Spinner vollauf beschäftigt sind, der Monat Mai zu neuen Abschlüssen nicht zu bewegen sind. Es stellten sich außer bis zwölfer E. P. auf äußerst 85 Pfennige pro englisches Pfund. Prima-Carmoisin-Zitz auf 91—92 Pf. pro Pfund englisch. Alle übrigen Nummern und Farben wurden im Verhältniß gehandelt. Leinen-Garn in starken Nummern waren seit einiger Zeit rückgängig im Preise, zogen jedoch in letzter Periode, da rohe Flachse in Trautenau höher gehandelt wurden, wieder an, so daß die hier gehandelten billigen Preise für spätere Abschlüsse kaum maßgebend sein dürften. Dreißiger roh Flachsgarn wurde mit 30 Thaler per Schock gehandelt und stärkere Garne pro Nummer mit 2 Thaler höher.
Julius Kornick.

[Oberschlesischer Creditverein.] Die Bilanz pro ultimo December 1876 befindet sich im Inseratentheile.

[Patente.] Preußen. Auf 3 Jahre: Dem Ingenieur Gustav Niemann zu Berlin unter dem 21. Februar auf zwei Instrumente zur Herstellung von Plomben. — Dem Mechaniker A. Neitze zu Hannover unter dem 4ten März auf eine Münzensicht-Vorrichtung. — Dem Civil-Ingenieur K. Leyser in Oschersleben unter dem 4. März auf einen Luftablaß für Diffusionsapparate.

Württemberg. Erfindungspatente: 22. Februar, auf 5 Jahre, Ernst Mack, Ulm, Vorrichtung bei Centrifugal-Maschinen. — R. Collmann, London, Dampfschiffsteuerungen. — Benjamin Bürk, Schwenningen, O. A. Rottweil, Sicherheit für die Markirvorrichtung der Bürkschen Wächter-Controle-Uhr. — Louis Großkopf, Königsberg, Verfahren zur Herstellung von Cigaretten. — Gotthilf Weiblen, Urach, Schiebriegel, auf 3 Jahre. — Sally Gustav Lohnfeld, Dresden, Apparat zum Speisen von Dampfkesseln und zum Heben und Fortdrücken von Wasser. — Verlängert: 22. Februar, A. Belzer, Stuttgart, Patent vom 3. Juli 1874, Herstellung eigenthümlicher Weißröhre für Uhren, bis 3. Juli 1884.

Braunschweig. 15. Februar. W. Clauß, Braunschweig, graphisch darstellender Gleisindicator, Geschwindigkeits-, Ueberhöhungs- und Spurmesser für Eisenbahn-Revisionswagen, auf fünf Jahre.

Sachsen-Coburg-Gotha. 14. Februar. Ferdinand Feistel, Berlin, doppelt wirkende Centrifugal-Mehlsichtmaschine, auf fünf Jahre.

Berlin, 8. März. [Versicherungs-Gesellschaften.] (Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1875.	Div. pr. 1876.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	65	—	1000 Thlr.	20%	8210 G.
Aachener Rückversich.-Gesell.	45	—	400 „	—	1920 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-G.	25	—	500 „	—	700 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	30	28	1000 „	—	1950 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	16½	22½	1000 „	—	620 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	21½	—	1000 „	—	2115 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	—	1000 „	—	6350 B.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	20	—	1000 „	—	1925 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	8	—	1000 „	—	870 B.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	12½	—	1000 „	—	830 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	10	—	1000 „	—	1250 B.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-Ges.	20	—	1000 „	—	1200 B.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	37½	—	1000 „	—	3550 B.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	12	—	1000 „	—	900 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	13	—	500 „	—	483 B.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	15	—	1000 „	—	1650 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	0	—	500 „	—	300 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	11⅓	—	500 „	—	570 B.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	96	—	1000 „	—	7250 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	6	—	100 „	voll	285 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	30¼	19½	1000 „	20%	2500 G.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	10	500 „	20%	200 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	10	—	1000 „	20%	445 G.
Magdeburger Rückvers.-Ges.	11⅔	7	500 „	20%	410 B.
Meckl.-Leb.-Versich.-u.Sparbank	8	—	500 „	—	—
„Nationale", Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6% Oblig.)	—	—	100 „	—	100,25 G.
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	36	—	500 „	10%	725 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	8	—	1000 „	20%	756 G.
Oldenburger Versich.-Ges.	0	—	500 „	—	—
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	1	—	500 „	—	275 G.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	15	—	500 „	—	295 B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	20	—	400 „	—	810 G.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	17⅓	—	100 Fl.	10%	750 G.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	18	—	1000 „	20%	[illegible]
Rheinisch-Westfäl. Rückvers.-Ges.	10	—	500 „	—	[illegible]
Sächsische Rückversich.-Ges.	25	—	500 „	—	[illegible]
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	20	—	500 „	—	[illegible]
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	20	—	1000 u. 500	20%	[illegible]
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	—	—	1000 „	—	330 G.
„Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	25	—	1000 „	—	1670 G.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen der Handlung Pickardt u. Busch, früher Jerusalemerstraße 20, sowie über das Privatvermögen der Inhaber in Berlin. Zahlungseinstellung: 8. September 1876. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Fischer. Erster Termin: 24. März c. — Ueber das Vermögen des Handschuh- und Cravattenhändlers Johann Franz Alexander Kolbe in Berlin. Zahlungseinstellung: 8. September 1876. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Werner. Erster Termin: 24. März c.

Ausweise.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat Februar 1876 wurden auf der Bahn (excl. der Strecke Reppen-Königsberg) 118,654 Personen befördert. Die Einnahme hat (excl. der in den Baufonds gehörigen Einnahmen der Strecke Reppen-Königsberg von 22,017 M.) betragen:

1) aus dem Personen- ꝛc. Verkehr	147,713	Mark	90 Pf.
2) aus dem Güter-Verkehr	433,662	„	24 „
3) aus den Extraordinarien	3,979	„	66 „
in Summa	585,355	Mark	80 Pf.
Im Februar 1876 betrug die Einnahme nach berichtigter Feststellung	639,526	„	84 „
Daher 1877 weniger	54,171	Mark	04 Pf.
Hierzu die Minder-Einnahme bis ult. Januar 1877 mit	45,557	„	58 „
Ergiebt als Minder-Einnahme ult. Februar 1877	99,728	Mark	62 Pf.

Wien, 9. März. [Südbahnausweis.] Die Einnahmen betrugen in der Woche vom 26. Febr. bis 5. März 600,826 Fl., mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehreinnahme von 98,029 Fl.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.] Nachdem der Rechnungsabschluß der Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft für das verflossene Jahr fertiggestellt ist, hat die Direction beschlossen, für die Stammprioritäts-Actien die Auszahlung einer Dividende von 3¾ pCt. (gegen 3½ pCt. für 1875) vorzuschlagen. Auf die Stamm-Actien entfällt unter solchen Umständen naturgemäß Nichts.

[Oesterreichisch-Französische Staatsbahn.] Depeschen zufolge, welche aus Paris vorliegen, befindet sich das Pariser Comite der Oesterreichisch-Französischen Staatsbahn einigermaßen im Widerspruch mit dem Wiener Comite. Der Vorschlag des letzteren, der bekanntlich bereits formell vorliegt, soll dahin gehen, eine Superdividende überhaupt nicht zur Vertheilnng zu bringen, sondern es bei den bereits gezahlten 25 Francs = 5 pCt. bewenden zu lassen. Dagegen sollen am 1. Juli 5 Francs (welche indeß nur den Charakter einer Abschlags-Dividende pro 1877 tragen) ausbezahlt werden. Das Pariser Comite dagegen soll die Zahlung einer Super-Dividende von 2½ Francs vorschlagen, doch wäre angeblich alle Aussicht vorhanden, daß das Wiener Comite mit seiner Ansicht durchdringen werde, da eine Superdividende doch nur auf Kosten der Reserve gezahlt werden könnte.

Vorträge und Vereine.

—d **Breslau**, 9. März. [Bezirksverein südlich der Verbindungsbahn.] In der letzten Sitzung wurde zunächst zu dem mitgetheilten Schreiben des Bezirksvereins der Ohlauer Vorstadt, betreffend die gemeinschaftliche Agitation behufs Vermehrung der Polizeikräfte folgender Antrag gestellt und angenommen: dem Antrage des Bezirksvereins der Ohlauer Vorstadt mit der Bedingung beizutreten, daß in der betreffenden Petition hauptsächlich die Nothwendigkeit von Bezirks-Polizei-Wachen hervorgehoben werde, weil diese Wachen jedenfalls die Lücken im Aufsichtsdienste der Polizei wesentlich ausfüllen würden. — Auf ein Schreiben des Vereins theilt die Ober-Post-Direction mit, daß nach dem Ergebniß der angestellten Ermittelungen die Aufstellung eines Briefkastens an der Ecke der Brunnen- und Neudorfstraße für zweckmäßig und dem Verkehrsbedürfniß entsprechend zu erachten ist. Die Anbringung des Briefkastens kann aus dienstlichen Rücksichten zwar augenblicklich noch nicht erfolgen, es wird jedoch darauf Bedacht genommen werden, daß diese Angelegenheit in nicht allzu langer Zeit Erledigung findet. — Der Vorsitzende, Kaufmann und Stadtverordneter Wienanz, machte demnächst Mittheilungen aus dem Stadthaushalts-Etat, woran sich eine längere Debatte knüpfte. In derselben wurde u. A. hervorgehoben eine Erhöhung des Wasserzinses würde sich erübrigen, wenn Magistrat eine rationellere Vertheilung dieser Steuer anstreben möchte. Es rechtfertige sich nicht, daß das allerdings unfiltrirte Wasser des alten Hebewerks gratis vergeben werde. Der Consum desselben müßte wenigstens mit der Hälfte des Zinses für filtrirtes Wasser besteuert werden. Magistrat müsse ferner wiederholt darauf hingewiesen werden, daß das immobile Communalvermögen besser ausgenutzt und ertragreicher gemacht werde. Schließlich wurde der Antrag angenommen, im Anschluß an die bereits von anderen Bezirksvereinen gethanen Schritte beim Stadtverordneten-Collegium gegen eine Erhöhung des Wasserzinses vorstellig zu werden. — In der nächsten Versammlung soll u. A. eine Revision des Vereins-Statuts vorgenommen werden.

H. **Breslau**, 9. März. [Consum-Verein.] Die gestern Abend in Springers Concertsaal abgehaltene General-Versammlung war zahlreich besucht. In derselben gelangte zunächst der Geschäftsbericht pro 1876 zum Vortrage, aus dem wir bereits das Wesentlichste mitgetheilt haben. Die Richtigkeit der Bilanz ist Seitens der von dem Verwaltungsrath gewählten Revisoren geprüft worden. Die Versammlung ertheilt demgemäß die Decharge für die Jahresrechnung pro 1876. Die auf 8¼ pCt. festgesetzte Dividende kann vom 9. März ab im Geschäftslocale des Vereins in der Sternstraße erhoben werden. Demnächst erfolgte die Wahl von Verwaltungsraths-Mitgliedern. Die ausscheidenden Herren: Rittergutsbesitzer Oelsner, Particulier J. Richter, Tischler Richter, Beamter Schimmel, Justizrath Salzmann, Kaufmann A. Hamburger, Portraitmaler Brehmer, Schuhmachermeister und Stadtverordneter Wolff, Hauptlehrer und Inspector an der Taubstummen-Anstalt Arlt und Ober-Betriebsinspector Seydler, wurden sämmtlich mit großer Majorität wiedergewählt, so wie die Seitens des Verwaltungsrathes erfolgte Cooptation der Herren Pr.-Lieutenant Olbrich und Registrntar Scheffner in Heinrichau bestätigt. Nach den von dem Vorsitzenden, Director Oelsner gemachten geschäftlichen Mittheilungen hat der Verwaltungsrath im verflossenen Jahre 13 Sitzungen abgehalten. In den verschiedenen Lägern haben 61 Inventuren stattgefunden. In der an den Geschäftsbericht sich anschließenden längeren Discussion bemerkte der Vorsitzende in Erwiderung auf eine Anfrage aus der Mitte der Versammlung, daß das Grundstück auf der Sternstraße, da der Consumverein keine juristische Person ist, auf den Consum- und Sparverein, eingetr. Genossenschaft, eingetragen ist. Mit letzterem ist ein notarieller Vertrag dahin abgeschlossen, daß die Eigenthumsrechte an das Grundstück dem Consumverein zustehen. — Ein Verkauf von Waaren an Nichtmitglieder findet nicht statt und ist derselbe den Lagerhaltern bei Strafe sofortiger Entlassung untersagt. Unmöglich sei es jedoch nicht, daß die Concurrenz Jemanden, der nicht Mitglied des Vereins ist, veranlaßt, einen Lagerhalter zu täuschen. Solche Fälle seien in Neustadt-Magdeburg vorgekommen und der dortige Consumverein auf Grund solcher Denunciationen, bei denen die Denuncianten mala fide gehandelt, wegen Gewerbesteuer-Contravention angeklagt, aber bei der nachgewiesenen Entstehung der Denunciation freigesprochen worden. Sollte der hiesige Verein in ähnlicher Weise denuncirt werden, so bietet das in Neustadt-Magdeburg ergangene Erkenntniß ein Präcedenz für die Beurtheilung der Sache. Falls, was kaum zu erwarten, der Consumverein in der That zur Besteuerung herangezogen werden sollte, so werde dabei die Concurrenz nur schlechter fahren. Uebrigens habe diese die Richtigkeit der Basis, auf welcher der Consumverein fundirt, und den Werth der Genossenschaftsvortheile dadurch anerkannt, daß sie selbst genossenschaftlich sich vereinigt. — Auf den Wunsch der Versammlung erklärte der Verwaltungsrath sich bereit, in den späteren Rechenschaftsberichten unter den Activis der Bilanz den Waarenbestand des Vereins nicht nur in seinem Gesammtwerth, sondern die einzelnen Waaren specialisirt nach dem Inventurwerth aufzunehmen. — Die Geschäftsresultate anlangend, constatirte der Vorsitzende, daß der Absatz in den beiden ersten Monaten des laufenden Jahres den der correspondirenden Monate des Vorjahres bedeutend übertroffen. — Zum Schluß trug der Geschäftsführer, Herr Sachs, die im Laufe des letzten Halbjahres eingelaufenen Beschwerden vor. Die eine derselben bezog sich auf mangelhaftes Gewicht und führte zur sofortigen Entlassung des betreffenden Lagerhalters. Weitere Beschwerden u. A. betrafen das Brot, dessen Herstellung in absoluter Gleichmäßigkeit in keiner Bäckerei möglich ist. Die Prosperität der Bäckerei des Vereins wächst bei im Allgemeinen vorzüglichen Qualität der Waare von Tage zu Tage.

—d. **Breslau**, 9. März. [Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.] Die gestrige Vorstandssitzung eröffnete Hauptmann a. D. und Rechnungsrath Jänicke mit geschäftlichen Mittheilungen. Auf ein Schreiben des Vereins, in welchem um Aufstellung von Nistkästchen im Scheitniger Park ersucht wird, erwiedert Stadtrath Korn, daß diese Angelegenheit in das Ressort des Stadtrath Fintelmann gehöre, welchem das qu. Schreiben überwiesen worden ist. Von den Herren Geh. Medicinalrath Professor Dr. Göppert und Director Dr. Schlegel sind Antworten auf Schreiben des Vereins, welche die Erlaubniß zur Aufstellung von Nistkästchen im Botanischen, resp. Zoologischen Garten nachsuchten, noch nicht eingegangen. — Auf die Beschwerde des Vereins, daß der Vogelfang namentlich auf der Rechten-Oder-Ufer-Seite wieder überhandnehme, antwortet der Herr Polizei-Präsident, die unterstellten Beamten seien zur strengsten Controle über den Vogelfang angewiesen. — Auf eine Mittheilung, daß die Wege zu den Güter-Magazinen des Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahnhofes trotz der Zusage der Direction noch nicht ausgebessert seien, wird beschlossen, das Polizei-Präsidium zu ersuchen, die betreffende Direction zur Herstellung der Wege zu veranlassen. Ein zweites Schreiben soll an dieselbe Behörde gerichtet werden, in welchem auf den unfahrbaren Zustand des sogenannten Kanonenhofes zwischen Neuegasse und Taschenstraße hingewiesen werden soll. Der Kanonenhof wird, da in demselben Getreide-, Oel-, Cement- und andere Speicher liegen, stark frequentirt; bei dem gegenwärtigen Zustande desselben sind darum zahlreiche Thierquälereien unausbleiblich. — Wie aus Saarau mitgetheilt wird, ist daselbst die Bildung eines Thierschutzvereins im Gange. — Eine Anzeige von Mißhandlung von Hausthieren wird der Polizei-Anwaltschaft zur weiteren Verfolgung übergeben werden. — Einer Aufforderung des Wiener Thierschutzvereins zum Austausch der beiderseitigen Publicationen soll Folge gegeben werden. — Nachdem die eingegangenen Drucksachen behufs Erstattung von Referaten unter die anwesenden Mitglieder vertheilt worden, erfolgte Schluß der Sitzung.

Briefkasten der Expedition.

Abonnenten in Pleß: Die Versendung der Mittagblätter ist auch in den letzten Tagen in derselben Weise wie seit vielen Monaten erfolgt, es trifft uns demnach keine Schuld an dem verspäteten Eintreffen; wie uns mitgetheilt wird, ist die Angelegenheit bereits bei der kais. Ober-Post-Direction anhängig. Wir hoffen, daß gegenwärtig der Eingang der Mittagblätter wieder rechtzeitig erfolgt.

Eine neue Aera in der Romanliteratur.

Uarda, Roman von Georg Ebers, 3 Bände. Stuttgart 1877. Eduard Hallberger. Noch viele unter uns werden sich aus der Knabenzeit erinnern, wie manche unserer alten Schulmeister Herodot den „Lügenvater" zu nennen pflegten. So jung ist die assyrische und egyptische Alterthumskunde, welche aus Keilschrift und Hieroglyphen nachgewiesen hat, daß jedes Wort von Herodot lauteres Gold ist! Welche Fortschritte in unserer Generation namentlich in der Geschichte der Philosophie und in der Philosophie der Geschichte gemacht worden sind, das zeigt ein Blick auf Röth's Geschichte der abendländischen Philosophie. Derselbe glaubte einen weltgeschichtlichen Wurf gethan zu haben, als er den Satz aufstellte, daß das Wesen der Entwicklungsgeschichte der Uebergang der Cultur von einem älteren auf ein jüngeres Volk sei. Seitdem ist es der Fundamentalsatz der neueren Bildung geworden, daß die Cultur das solidarische Werk der Menschheit überhaupt ist, nach Zeit wie nach Raum. In den Untersuchungen Röth's hat mir die Darstellung nie einleuchten wollen, daß die Geheimlehre der egyptischen Priester mit einer der heutigen Naturphilosophie ähnlichen Anschauung begonnen habe, um nach und nach in den gräulichsten Götzendienst auszuarten. Ein solcher Rückschritt war mir nicht denkbar. Die neuere Forschung hat nun die sehr natürliche Lösung gefunden, daß neben einander zweierlei religiöse Ueberzeugungen bestanden — die Geheimlehre der Priester und der confessionelle Glaube der großen Masse des Volks. Die Erstere bestand eben aus jener aufgeklärteren Naturanschauung, die Letztere aus dem zum Theil lächerlichen Götzendienst. Georg Ebers, der schon vor vielen Jahren durch seinen ersten Roman „eine egyptische Königstochter" das deutsche Publikum entzückt und sich als einen Meister des historischen Romans auf einen Schlag gezeigt hat; und der zugleich ein gelehrter Egyptologe ist, nachdem eine von ihm gefundene Papyrusrolle ihren Namen trägt, ist besonders geeignet über jene Sonderstellung der Priester Licht zu verbreiten. Wir erhalten in seinem neuen Romane, dessen Titel in der egyptischen Sprache die „Blume" oder die „Rose" bedeutet, zum ersten Mal einen klaren Einblick in die Mysterien der egyptischen Priesterkaste. Der Leser hüte sich aber ja vor der Besorgniß langathmige dogmatische Abhandlungen aufgetischt zu bekommen. Der Roman ist vielmehr ein organischer Prachtbau voll spannender Handlung reizvoller Schilderungen und mannigfaltiger interessanter Charaktere. Obwohl die Geschichte vierthalb Jahrtausende vor unserer Zeit spielt, so sind die handelnden Personen doch so lebensvoll geschildert, als wenn wir sie auf einer Bühne vor uns wandeln sehen würden. Nur seine genaue Kenntniß des egyptischen Alterthums, hat es dem Verfasser möglich gemacht, die Zeit des sagenhaften Säsostris sowie den Heldenkönig selbst, fast in leibhafter Gestalt, uns vor Augen zu führen! Um den Leser daran zu erinnern, von welcher dunklen Vorzeit es sich handelt, läßt der Dichter gleichsam als Schemen einen Zeitgenossen vorüberschweben — Moses auf dem Sinai! Der wahre Held des Romans ist eigentlich Pentaur, der egyptische Homer, von dem noch einzelne Sänge in Hieroglyphen gerettet sind. Die Titularheldin, eine gefangene griechische Königstocher, deren Ursprung erst am Ende der Geschichte entdeckt und die zuletzt mit einem Sohn des Säsostris vermählt wird, spielt eigentlich die Nebenrolle. Pentaur ist es, welcher die Tochter des Säsostris, das Ebenbild des großen Königs, heimführt. Der Roman ist so bedeutend, daß er ganz gelesen werden muß. Er gehört, gleich seinem Vorgänger, der egyptischen Königstochter, und Dahn's „Kampf um Rom" zu jenen historischen Romanen, in welchen die angelsächsischen Muster, welche uns Deutschen so lange als unerreichbar hingestellt wurden, in vielen Beziehungen übertroffen sind, weil sie zugleich dem modernen Geschmack und dem modernen Begriff von der Kostbarkeit der Zeit entsprechend gedrängter Knappheit sich befleißigen und die Charaktere psychologisch mehr vertiefen. Darum treten Ebers alte Egypter nicht weniger lebensvoll auf wie die Jäger, Indianer und die Seeleute Cooper's, und wir werden mit den Sitten der Bewohner des heiligen Nillandes nicht weniger gut vertraut, als mit den Hochschotten von Walter Scott.
M. W.

[Die Zeitungspresse in England und Deutschland.] Nach einer neueren Mittheilung der „Times" beträgt die Zahl der in England täglich erscheinenden Zeitungen gegenwärtig 140, wovon 84 des Morgens, 56 des Abends ausgegeben werden. London liefert zu jener Gesammtzahl 19, auf die Provinzen treffen 80, auf Wales 2, Schottland 18, Irland 20 und Jersey 1 Zeitung. Darunter sind Pennyblätter 74, zu einem halben Penny pro Stück weitere 54.

Vergleicht man mit diesen Zahlen den Zeitungsverkehr innerhalb des deutschen Reichs-Postgebietes, so ergiebt sich für letzteres ein erhebliches Mehr. Denn die Zahl der täglich (d. h, sechsmal in der Woche) und öfter erscheinenden Zeitungen beträgt bei uns 455, mithin mehr als das Dreifache wie in England. Den 19 Londoner Zeitungen stehen 29 ein- oder mehrmal täglich erscheinende Berliner Zeitungen gegenüber. Nach dem Verhältniß der Größe beider Städte kommen mithin in Berlin mehr als viereinhalbmal soviel Tagesblätter heraus als in London.
(Archiv für Post und Telegraphie.)

• **[„Die Bekenntnisse einer armen Seele",]** — so betitelt Ernst Wichert seine neueste novellistische Gabe, welche er den Lesern der „Illustrirten Frauen-Zeitung" darbietet. Die vielen Vorzüge, welche die früheren Schöpfungen des als feinsinniger Erzähler und Lustspieldichter bekannten Autors auszeichnen, finden sich in dieser neuesten in vollem Maße wieder; der glückliche Humor, den Wichert's Gestalten zeigen, ist nicht einer der geringsten dieser Vorzüge. Die vorliegende Nummer (8) jenes Blattes enthält außer der Fortsetzung dieser Novelle einen ausführlichen Aufsatz über die Chocolade von W. Lackowitz, naturwissenschaftlich und cultorhistorisch gleich interessant und beachtenswerth; die Fortsetzung der vortrefflichen Spitzen-Capitel von Jacob Falke, wieder in Begleitung von prächtigen Abbildungen, diesmal großen Portraits nach niederländischen Meistern, aus welchen die mannigfache Verwendung der Spitzen an den Trachten des 17. Jahrhunderts ersichtlich ist; Schweichel's Plaudereien aus der Frauenwelt, welche wieder viel aus dem Leben und — Sterben der vergangenen Wochen zu berichten haben, und noch zahlreiche andere Beiträge. — Die vorhergehende Moden-Nummer (7) ist, in Voraussicht des nahenden Lenzes, gefüllt mit Frühjahrs-Kleidern, -Paletots, -Hüten und den zahllosen anderen kleinen und großen Gegenständen, die zur Toilette unserer Damen unentbehrlich sind.

Das erste Februar-Heft von „Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart" (Leipzig, F. A. Brockhaus) enthält: Die Entwickelung des französischen Heeres seit dem letzten Kriege. Von H. Bartling. — Beiträge zur Geschichte der amerikanischen Poesie. Von Rudolf Doehn. II. — Skizzen aus dem Italien der Gegenwart. Von Otto Speyer II. — Chronik der Gegenwart: Politische Revue.

Das zweite Februar-Heft von „Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart" (Leipzig, F. A. Brockhaus) enthält: Adolf Glaßbrenner. Ein biographisch-literarischer Essay von Richard Schmidt-Cabanis. — England sei 1870. Erster Abschnitt. Das Ministerium Gladstone. II. — Die Fortschritte der chemischen Industrie in den letzten Jahrzehnten. Von Dr. H. Schwarz in Gratz. I. — Chronik der Gegenwart: Todtenschau. Literarische Revue.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 9. März. Der „Reichsanz." veröffentlicht den Steckbrief des Kreisgerichts in Berlin vom 7. März gegen den in Untersuchung befindlichen Schriftsteller Rudolf Meyer, welcher seine Wohnung verlassen und sich ins Ausland begeben hat.

Der Hauptgewinn der preußischen Lotterie fiel auf Nr. 66,973.

Athen, 9. März. Das Cabinet Komunduros demissionirte. Der König beauftragte Deligeorgis mit der Bildung eines neuen Cabinets. Eine solche ist indeß schwierig, da die Parteien sehr getheilt sind.

Washington, 9. März. Die republikanischen Senatoren unterstützen die Bestätigung der Ernennung Shermans zum Schatzsecretär.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 9. März. Die „Germania" veröffentlicht den lateinischen Text des päpstlichen Decretes über das nunmehr von den Erzbischöfen abzulegende Glaubensbekenntniß und fügt hinzu, der Schlußpassus der nunmehrigen Glaubensformel werde lauten: daß der neue Erzbischof alle von den heiligen Canones der ökumenischen Concilien, der Tridentiner Synode und dem vaticanischen Concil ausgegangenen Ueberlieferungen, Feststellungen und Erklärungen, besonders betreffend die Primats des römischen Bischofs und sein unfehlbares Lehramt, rückhaltslos annehme und bekenne, alles dem Zuwiderlaufende, alle von der Kirche verurtheilten, verworfenen und verdammten Ketzereien in gleicher Weise verurtheile, verwerfe und verdamme (anathemisire).

Berlin, 9. März. Dem Vernehmen nach werden für die Reichsbank 6⅛ pCt. Dividende vorgeschlagen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 9. März, 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 242, 50. Staatsbahn 372, 50. Lombarden 132, 00. Rumänen 12, 60. Laurahütte 65, 25. Ruhig.

Berlin, 9. März, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 243, 00. 1860er Loose 97, 50. Staatsbahn 373, 00. Lombarden 132, 50. Rumänen 12, 50. Disc.-Commandit 104, 40. Laurahütte 65, 25. Goldrente 60, 80. Ziemlich fest.

Weizen (gelber) April-Mai 218, 50, Juni-Juli 222, 50. Roggen April-Mai 161, 50, Mai-Juni 159, 50. Rüböl April-Mai 66, 30. September-October 65, 00, Spiritus April-Mai 54, 90, August-September 57, 90.

Berlin, 9. März. [Schluß-Course.] Lustlos.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Oesterr. Credit-Act.	242, —	244, —	Wien kurz	164, 05	164, 10
Oest. Staatsbahn	371, 50	374, —	Wien 2 Monat	163, 05	163, —
Lombarden	132, —	133, —	Warschau 8 Tage	251, 70	251, 90
Schles. Bankverein	86, 50	86, 90	Oesterr. Noten	164, 45	164, 60
Bresl. Discontobank	69, 75	69, 75	Russ. Noten	252, 25	251, 90
Schles. Vereinsbank	93, 25	92, 90	4½ % preuß. Anl.	104, 10	104, 10
Bresl. Wechslerbank	74, 50	74, 50	3½ % Staatsschuld	92, 30	92, 25
Laurahütte	65, —	65, 75	1860er Loose	97, 50	97, 60
Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.					
Posener Pfandbriefe	94, 25	94, 30	R.-O.-U.-St.-Prior.	106, 70	107, —
Oesterr. Silberrente	55, 40	55, 50	Rheinische	105, 40	105, —
Oest. Papierrente	51, 30	51, 80	Bergisch-Märkische	75, 90	76, —
Türk. 5 % 1865r Anl.	12, 20	12, 20	Köln-Mindener	94, 60	94, 80
Poln. Liq.-Pfandbr.	62, 75	62, 60	Galizier	86, 60	86, 75
Rum. Eisenb.-Obl.	12, 50	12, 60	London lang	— —	20, 38
Oberschl. Litt. A.	121, 30	121, 60	Paris kurz	— —	81, 35
Breslau-Freiburg	67, 70	67, 50	Reichsbank	156, 50	157, —
R.-O.-U.-St.-Act.	98, 25	99, —	1873 Russen ult.	82, 75	82, 90

Nachbörse: Credit-Actien 242, 50. Franzosen 371, 50. Lombarden 132, —. Disconto-Commandit 104, —. Dortmund —, —. Laura 65, —. Sächs. Anleihe 72, —. 1860er Loose —, —. Goldrente 60, 50.

Geschäftsstille drückte die Arbitragewerthe. Bahnen ziemlich behauptet, Banken und Industriewerthe meist niedriger. Auslandsfonds etwas abgeschwächt. Anlagen ruhig. Disconto 2¼ %.

Wien, 8. März. [Schluß-Course.] Still.

	9.	8.		9.	8.
Papierrente	62, 75	62, 85	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	226, 50	225, 75
Silberrente	67, 90	67, 85	Lomb. Eisenbahn	80, —	80, —
1860er Loose	108, 70	109, —	London	123, 85	123, 85
1864er Loose	132, —	132, 20	Galizier	210, 25	210, 75
Creditactien	148, 60	148, 50	Unionsbank	50, —	50, —
Nordwestbahn	113, —	113, —	Deutsche Reichsbank	60, 80	60, 90
Nordbahn	181, 25	181, 50	Napoleonsd'or	9, 90	9, 91
Anglo	70, 70	70, 60	Goldrente	74, 45	74, 70
Franco	—, —	—, —			

Frankfurt a. M., 9. März. — Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 121⅜, Staatsbahn 185¾, Lombarden 65¾. Staatsbahn —, —. Unentschieden.

Frankfurt a. M., 9. März, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditactien 121, 37. Staatsbahn 185, 62. Lombarden 65¾. Galizier —. Still.

Paris, 9. März. [Anfangs-Course.] 3% Rente 73, 72. Neueste Anleihe 1872 106, 80. Italiener 72, 40. Staatsbahn 462, 50. Lombarden —, —. Türken 12, 10. Egypter —. Spanier —. Fest.

London, 9. März. [Anfangs-Course.] Consols 96½. Ital. 72, Lombarden 6¾. Türken 12, 01. Russen —, —. Silber —, —. — Wetter: Frost.

Newyork, 8. März, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 5⅛. Wechsel auf London 4, 84½. 5/20 Bonds de 1885 108¼. dito 5% fundirte Anleihe 110½. 5/20 Bonds de 1887 112½. Erie-Bahn 7¾. Baumwolle in Newyork 12⅜, dito in New-Orleans 11¾. Raff. Petroleum in Newyork 15¾. Raff. Petroleum in Philadelphia 15¾. Mehl 6, 00. Mais (old mixed) 56. Rother Frühjahrsweizen 1, 50. Caffee Rio 19½. Havanna-Zucker 9 Getreidefracht 4¾. Schmalz (Marke Wilcox) 10¼. Speck (short clear) 8¼.

Berlin, 9. März. [Schluß-Bericht.] Weizen gedrückt, April-Mai 218, —, Juni-Juli 222, 50. — Roggen still, März 161, —, April-Mai 161, 50, Mai-Juni 159, —. Rüböl gewichen, April-Mai 64, 50, Septbr.-October 64, 30. — Spiritus flau, loco 53, 40, März —, —, April-Mai 54, 40, August-Septbr. 57, 30. — Hafer April-Mai 151, 50, Mai-Juni 152, 50.

Stettin, 9. März, 1 Uhr 15 M. Weizen flau, April-Mai 214, —, Mai-Juni 216, 50. Roggen matt, April-Mai 156, —, Mai-Juni 156, —, Juni-Juli 155, —. Rüböl flau, März 65, 50, April-Mai 65, —, September-October 64, —. Spiritus loco 52, 70, März —, —, April-Mai 53, 60, Mai-Juni 54, 50. — Petroleum März 15, —.

Köln, 9. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen flau, per März 22, —, per Mai 22, 40. Roggen per März 15, 85, per Mai 16, 15. Rüböl weichend, loco 38, —, per März —, —, per Mai 34, 20, — Hafer per März 16, 30, per Mai 16, 60.

Amsterdam, 9. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, per März 308, per Mai —. Roggen loco unverändert, per März 190, per Mai 194, per October —. — Rüböl loco 39¾, per März 39, per Mai 37½. Raps pr. März 402, Frühjahr —, pr. Mai 394, pr. Herbst —. Wetter: Schön.

Paris, 9. März. [Productenmarkt.] Mehl ruhig, per März 58, —, per April 58, 75, per Mai-Juni 60, 50, per Mai-August 61, 50. Weizen ruhig, per März 27, 50, per April 27, 75, per Mai-Juni 28, 75, per Mai-August 29, 25. — Spiritus behauptet, per März 60, —, per Mai-August 61, —.

London, 9. März. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Weizen stetig, unverändert. Angekommene Ladungen bessernd, anderes schleppend, stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 14,060, Gerste 17,560, Hafer 38,020 Qrtrs.

Glasgow, 9. März. Roheisen 54 Sh. 3 P.

Frankfurt a. M., 9. März. Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 121, 62. Staatsbahn 186, —. Lombarden —. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. — Wenig Geschäft.

Hamburg, 9. März, Abends 8 Uhr 55 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 55⅛. Lombarden 164, —, Italiener —, —. Credit-Actien 121, —. Oesterr. Staatsbahn 463, 50. Rheinische —, —. Laura —. Sechsziger Loose —, —. Bergische —. Goldrente —. Anglo —. Geschäftslos.

Wien, 8. März, 5 Uhr 58 Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 148, 75. Staatsbahn 226, 75. Lombarden 79, 75. Galizier 210, 50. Anglo-Austrian 70, 50. Unionbank —, —. Napoleonsd'or 9, 90½. Mark-Noten —, —. Renten 62, 85. Deutsche Reichsbank 60, 85. Silber —, —. Ungarn —, —. Goldrente 74, 50. Silberrente —, —. Officielle Bankactien —, —. Geschäftslos.

Paris, 9. März, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) 3% Rente 73, 60, Neueste 5%-Anleihe 1872 106, 82. Italienische 5% Rente 72, 47. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 461, 25. Lombardische Eisenbahn-Actien 170, —. Türken de 1865 12, 05, do. de 1869 63, —. Türkenloose 35, 50. — Gold-Rente 62. Ruhig. Schluß fest.

London, 9. März, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Breslauer Zeitung.) Consols 96½. Italienische 5 pCt. Rente 71⅞. Lombarden 6¾. 5procent. Russen de 1871 81½. dto. de 1872 83¼. Silber 55¾. Türkische Anleihe de 1865 12. 6procentige Türken de 1869 13¼. 6proc. Verein. Staaten per 1882 106¼. Silberrente 55¼. Papierrente 52⅛. Berlin 20, 58. Hamburg 3 Monat 20, 58 Frankfurt a. M. 20, 58 Wien 12, 59. Paris 25, 29. Petersburg 29⅛. Platzdiscont — pCt. Bankauszahlung 1000 Pfd. Sterl.

Aufruf.

Unsere Gemeinde, eine der ältesten Schlesiens, in der sich in Zeiten der Unduldsamkeit die weit umher wohnenden Glaubensgenossen, aus Städten und Dörfern, heimathlich zusammenfanden, hat sich seit Beginn der Glaubensfreiheit finanziell und an Mitgliederzahl verringert.

Nun liegt die ehrwürdige, alterthümliche Synagoge, einst die alleinige in den Kreisen Tost-Gleiwitz und Gr.-Strehlitz, zerstört darnieder! Die seit undenklichen Zeiten dem Gottesdienst geweihte Stätte wüst und öde! Wehmuth erregender Anblick!

Opferfreudig strengen wir uns zwar an, das zerstörte Heiligthum wieder aufzubauen, sehen uns aber nothgedrungen, unsere auswärtigen Glaubensgenossen, besonders Abkömmlinge hiesiger Pflanzstätte, zu ernsten Erinnerungen und Betheiligung an der Ausführung dieses edlen Werkes demüthigst anzurufen.

Die edlen Spender dürften auf des Allgütigen Vergeltung rechnen, uns und unsere Nachkommen zu Dank verpflichten und des Bewußtseins, damit auch ein geschichtlich nationales Denkmal begründet zu haben, sich freuen.

Langendorf, im Februar 1877. [953]

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Verein Breslauer Bau-Interessenten (Baumarkt).

Ordentliche General-Versammlung

Mittwoch, den 14. März, Abends 8 Uhr, in Mieders Restaurant, 1. Etage.

Tagesordnung: [2430]

1) Berichterstattung.
2) Rechnungslegung.
3) Genehmigung des Etats.
4) Wahl des Vorstandes.
5) Antrag des Ziegler-Vereines auf Zutritt zum Verein und Feststellung der Höhe des Beitrages für denselben.
6) Besondere Anträge, welche spätestens bis zum 12. März cr. an den Schriftführer Herrn Schieferdeckermeister R. Hähndel, Sonnenstraße 6, einzureichen sind.

Der Vorstand.

Telegraphische Witterungsberichte vom 9. März,

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	760,7	0,6	SW. schw.	Schnee.	See sehr ruhig.
Kopenhagen	762,2	—8,2	NO. stark.	klar.	
Stockholm	759,8	—18,3	still.	klar.	
Haparanda	757,5	—29,0	N. leicht.	klar.	
Petersburg	749,1	—10,3	N. still.	wolkig.	
Moskau	760,2	1,6	S. still.	wolkig.	
Cork	767,3	6,1	WNW. leicht.	bedeckt.	Seegang leicht.
Brest	767,3	3,0	NO. leicht.	bedeckt.	See ruhig.
Helder	762,5	1,0	NO. leicht.	halb bedeckt.	
Sylt	762,8	—4,1	NO. frisch.	klar.	
Hamburg	761,9	—3,8	NO. schwach.	Schnee.	Nachts Schnee.
Swinemünde	759,5	—3,3	NO. mäßig.	Schnee.	
Neufahrwasser	758,1	—2,0	N. mäßig.	bedeckt.	
Memel	756,1	—5,6	N. frisch.	bedeckt.	N. u. früh. Schnee.
Paris	761,8	1,1	W. schwach.	wolkig.	
Crefeld	760,9	—1,8	NNO. mäßig.	bedeckt.	Mg. u. Ab. Schnee
Carlsruhe	759,5	—3,8	O. still.	Nebel.	Gestern Schnee.
Wiesbaden	760,0	0,0	N. leicht.	wolkig.	
Kassel	760,3	—1,0	N. schwach.	wolkig.	Nachts Graupeln.
München	757,2	—5,5	NW. leicht.	bedeckt.	
Leipzig	759,0	—1,6	SSO still.	wolkig.	Reif, Nebel.
Berlin	760,2	—3,0	N. schwach.	bedeckt.	
Wien	754,9	—3,0	NW. leicht.	bedeckt.	
Breslau	758,1	—4,6	NNO. schwach.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Das Barometer ist in Centraleuropa stark gestiegen, in Schottland bei leichtem Südwest und feuchtem Wetter gefallen. Winde leicht bis stark, an den deutschen Küsten aus Nordwest, im nordöstlichen Europa vorwiegend Nord. Das Frostgebiet ist nach Westen bis zum mittleren Frankreich vorgedrungen. Strenge Kälte ist in Finnland und dem mittleren Schweden eingetreten. Das Wetter ist in Deutschland vorwiegend trübe, in Skandinavien und Finnland heiter.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Seid ihr nun mit Christi auferstanden, so . . .

trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist. (Colos. 3, 2.) Predigt, **Ring 24,** Sonntag, Vorm. 10 Uhr. [2449]

Café Royal | Café Royal

Sonnabend, den 10. März 1877:

Eröffnung

des

Café Royal

(Wiener Café),

im Gebäude der alten königlichen Bank, Albrechtsstraße 12.

Hierdurch beehre ich mich, einem hochgeehrten Publikum Breslaus die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage, Nachmittags 5 Uhr, in den Parterre-Localitäten der früheren königl. Bank, Albrechtsstraße, ein Café eröffne, welches, nach den vorzüglichsten Wiener Vorbildern eingerichtet, allen Ansprüchen genügen wird, die eine Residenz an ein derartiges Etablissement zu stellen berechtigt ist. Ich habe mich bemüht, in der äußeren **Ausstattung** meines Locals die höchste Eleganz mit dem größten Comfort zu verbinden, um meinen Gästen in den geräumigen, mit guter Ventilation versehenen Lese- und Rauch-Salons einen angenehmen Aufenthalt zu verschaffen.

Die **Getränke** (Café, Chocolade, Thee, Punsch, Kaiserthee 2c.) werden von exquisiter Beschaffenheit sein, sowie die **Backwaaren,** welche in einer eigens für das Etablissement errichteten Bäckerei unter Leitung eines Wiener Bäckers hergestellt werden.

Die **Bedienung** ist Kellnern übertragen, die in den größten Café's Wiens längere Zeit servirt haben. [2450]

Die drei **Marmorbillards** stammen aus einer der renommirtesten Fabriken Breslaus.

Für das **lesende Publikum** steht eine Auswahl der größeren deutschen und auswärtigen Zeitungen und Journale zu Gebote, wie sie bisher in dieser Zahl (ca. 100) in Breslau noch nicht existirte. Für eine vollständige Completirung wird am nächsten Quartalsbeginn Sorge getragen werden.

Indem ich bemerke, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, mein Café zu einem Sammelort nur der **fashionablen Gesellschaft** zu machen und berechtigten Ansprüchen des p. t. Publikums sofort bereitwilligst Rechnung zu tragen, empfehle ich mein Unternehmen einer geneigten Beachtung.

Hochachtungsvoll

Ferdinand Hartmann.

Café Royal | Café Royal

Erziehungs-Anstalt zu Jauer i. Schl.

Der neue Cursus beginnt Donnerstag, den 12. April.

Anna Grossmann,
Vorsteherin.

[4171]

Nachdem in der gestrigen Generalversammlung unserer Actionaire die Vertheilung einer Dividende von **6 pCt.** pro 1876 beschlossen worden ist, erfolgt von heute ab die Einlösung der Dividendenscheine Nr. 5 von unseren Actien mit

18 Mark pro Stück
in Ratibor bei unserer Kasse,
in Breslau bei der Breslauer Wechslerbank und bei Herren Oppenheim & Schweitzer.

Ratibor, den 8. März 1877. [4204]

Oberschlesischer Credit-Verein.

Bilanz-Conto ultimo December 1876.

Activa.				Passiva.		
Cassa-Conto		123,960	28	Actien-Capital-Conto	1,200,000	00
Mobilien-Conto: Saldo	M. 4,000.00			Reservefonds-Conto	29,000	00
Kosten d. Comptoirumbaues u. neue Anschaffungen	„ 733.00			Accepte-Conto	158,019	00
	M. 4,733.00			Depositen-Conto	290,791	35
Abschreibung	„ 1,133.00	3,600	00	Dividenden-Conto pro 1872	150	00
Hypotheken-Conto		5,250	00	Creditores	221,111	98
Effecten-Conto		140,143	20	Reingewinn	90,895	38
Wechsel-Conto		845,899	94			
Lombard-Conto		23,207	45			
Debitores	M. 860,313.23					
Abschreibung	„ 12,406.39	847,906	84			
		1,989,967	71		1,989,967	71

Ratibor, den 31. December 1876. [4197]

Oberschlesischer Credit-Verein.
Die Direction.
Polko. M. Tarlau.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt

zwischen **Hamburg** und **New-York,**

Havre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe:

Cimbria 14. März, **Gellert** 21. März, | **Suevia** 28. März, **Hammonia** 4. April, | **Herder** 11. April, **Wieland** 18. April,

und weiter regelmäßig jeden Mittwoch.

Passagepreise: I. Cajüte M. **500,** II. Cajüte M. **300,** Zwischendeck M. **120.**

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**

Havre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens und Westküste Amerikas:

Allemannia 22. März, **Franconia** 8 April, **Rhenania** 22. April,

und weiter regelmäßig am 8. und 22. jeden Monats.

Nähere Auskunft wegen Fracht u. Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachf.

in **Hamburg,** Admiralitätstraße Nr. 33/34

[175] (Telegramm-Adresse: Bolten, Hamburg),

sowie in Breslau der conc. Agent **Julius Sachs,** Carlsstraße 24.



Aechte aus frischer Pflanze dargestellt, entfalten die volle Wirksamkeit der **Coca,** des berühmten Heil- u. Kraftmittels der Indianer Peru's. Ihrem Gebrauche, dort seit Urzeiten heimisch, schreibt **Alex. v. Humboldt** das totale Fehlen von **Asthma** und **Tuberculose** auf den Anden zu, und die Koryphäen der Wissenschaft aller Länder sind darin einig, dass keine Pflanze des Erdballes so glückliche Heilwirkungen auf die Organe der **Athmung** und **Verdauung** mit so enormer constanter Kräftigung des **Nerven-** und **Muskelsystems** (Cocagenuss allein erhält die Peruaner bei härtester Arbeit vollkräftig) vereinigt, als eben die Coca. Ob. Präparate, für die verschiedenen Krankheitsgruppen verschieden combinirt und in vielen Ländern autorisirt, sind das Endresultat gründlicher Studien und Versuche Prof. Dr. Sampson's, des direct dazu veranlassten Schülers **v. Humboldt's.** Humboldt's Empfehlung Ehre machend, bewährten sich **seit vielen Jahrzehnten** (eclatanteste Dankschreiben Geheilter) selbst in verzweifelten Fällen: Coca-Pillen I gegen **Hals-, Brust- u. Lungenleiden,** Coca-P. II gegen hartnäckigste Störungen der **Verdauung,** Hämorrhoiden etc., Coca-P. III als unersetzlich gegen allgem. **Nervenschwäche,** Hypochondrie, Hysterie etc., und hervorragend gegen specielle **Schwächezustände** (Pollutionen, Impotenz etc.). Coca-Spir. gegen **Kopfgicht, Migräne** etc. Preis n. d. deutschen Arzneitaxe Flac. od. Schachtel 3 Rmk., 6 Sch. 16 Mark. Belehrende Abhandlung Prof. Sampson's gratis franco d. d. **Mohrenapotheke Mainz** und deren Depots: **Breslau:** S. G. Schwartz, Ohlauerstrasse 21. **Lipine i. Schl.:** B. Richter, Apoth. **Posen:** Dr. Mankiewicz, kgl. Hof-Apoth. **Berlin:** M. Kahnemann, Schwanenapoth., Spandauerstr. 77. [116]

Die Verlobung unserer Tochter **Henriette** mit dem Kaufmann Herrn **Waldemar Pollack** aus Hirschberg in Schl. beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [2445]
Lissa, Reg.-Bez. Posen, den 8. März 1877.
Joseph Weyl und Frau, geb. Hamburger.

Henriette Weyl,
Waldemar Pollack,
Verlobte.
Lissa, R.-B. Posen. Hirschberg i. Schl.

Die Verlobung unserer Tochter **Emilie** mit dem Kaufmann Herrn **M. Tichauer** aus Zabrze OS. beehren wir uns allen Verwandten und Bekannten hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
Goczalkowitz, den 7. März 1877.
Louis Roth und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Roth,
M. Tichauer.
Goczalkowitz. Zabrze OS.

Adolf Preiß, [1067]
Helene Preiß, geb. Linke,
Neuvermählte.
Neudorf, den 6. März 1877.

Heute Nachmittag 5½ Uhr wurde meine liebe Frau **Anna**, geb. **Neumann**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [2464]
Breslau, den 9. März 1877.
Herrmann Gumpert.

Entbindungs-Anzeige.
Heute Morgen 8 Uhr wurde meine liebe Frau **Louise**, geb. **Hannemann**, von einem gesunden Knaben glücklich und leicht entbunden. [4208]
Innsbruck, 9. März 1877.
B. Stein,
Inspector des botan. Gartens.

Die heute früh 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Helene**, geb. **Frommann**, von einem munteren Mädchen erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen. [1083]
Glatz, den 8. März 1877.
Dressler, Kaiserl. Postsecretair.

Meine liebe Frau **Adelheid**, geb. **Kintzel**, wurde heute Nachmittag 4¾ Uhr von einem kräftigen Knaben schwer aber glücklich entbunden.
Dieses Freunden und Bekannten anstatt besonderer Anzeige z. gef. Nachricht.
Breslau, den 8. März 1877.
[2444] **R. Kasper.**

Am 6. d. M. erlag der Particulier

Herr Weigelt

seinem langen Leiden. Der Verstorbene war 30 Jahre in der hiesigen Armenverwaltung in hervorragender Weise thätig, darunter 20 Jahre als Mitglied des unterzeichneten Collegii. Durch unermüdliche, gewissenhafte Pflichterfüllung und durch persönliche Liebenswürdigkeit hat er sich die Achtung und Liebe aller seiner Collegen erworben.
Breslau, den 9. März 1877. [4191]
Die Armendirection.

Nach langen schweren Leiden verschied am 6. März unser innig geliebter, theurer Gatte, Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

der Kaufmann

Herr Max Speyer

in Berlin, im 53sten Lebensjahre. [2451]
Mit der Bitte um stille Theilnahme widmen diese traurige Nachricht Verwandten und Freunden

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Berlin, Cüstrin, Hannover, Gleiwitz, Dresden, Sorau N.-L., Breslau.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Herr Landrath Jäckel in Schweidnitz mit Frl. Anna Abramowski in Strasburg W.-Pr. Lieut. im Kgl. Gren.-Rgt. Nr. 7 Herr v. Gersdorff mit Frl. v. Niebelschütz in Liegnitz.
Verbunden: Pr.-Lieut. im 2. Oberschlesischen Inf.-Rgt. Nr. 23 Herr Delvendahl mit Frl. Else Bock in Berlin. Rittm. u. Esc.-Chef im Kgl. Hus.-Rgt. Herr Graf v. Roß mit Frl. Margret v. Bülow in Bonn. Prakt. Arzt Herr Dr. Roth in Belgard mit Frl. Lucie Dröhmer in Berlin.
Todesfälle: Bürgermeister a. D. Herr Häbler in Genthin. Verw. Frau Superintendent Richter in Sernow.

Freireligiöse Gemeinde. Morgen Vorm. 9½ Uhr, in unserer Halle: „**Stiftungsfeier**", Vortrag von Hrn. Pred. **Reichenbach**. Abends 7½ Uhr im Café restaurant gesellige Feier. Zutritt hat Jeder. [4187]

Danksagung.

Herzlichen und innigen Dank allen Denen, welche bei dem am 2. d. M. stattgefundenen Saalbrande im Hotel de Prusse hilfreiche Hand zur Löschung leisteten. Da ich nicht speciell jedem Einzelnen denselben abstatten kann, so thue ich es auf diesem Wege.
Besonders den Mannschaften der hiesigen sowie auswärtigen Feuerwehr, den Spitzen der Behörden und den Besitzern der Privatspritzen sage ich für ihre angewandten Mühen meinen herzlichen Dank. [1068]

Adolf Fröhlich
in Kattowitz.

Mein Ehemann **Johann Kurzeja** hat sich von hier entfernt. Ich warne Jeden, demselben auf meinen Namen etwas zu borgen, oder Wechsel, auf denen etwa mein Name vorkommt, anzunehmen, da ich für nichts aufkomme und Wechsel-Unterschriften nicht hergegeben habe. [1057]
Tarnowitz, den 4. März 1877.
Pauline Kurzeja.

Humboldt-Verein
für Volksbildung.

Sonntag, den 11. d. Mts., Vorm. 11 Uhr, im Musiksaale der Universität: **Vortrag** des Handelskammer-Secretair Herrn Dr. **Eras**: „Ueber Culturgeschichte der Kartoffeln." — Eintritt frei. [4206]
Montag, den 12. März, Abends 8 Uhr: **Monats-Versammlung** in **Mieder's Restaurant**, Königsstraße 11.
Tages-Ordnung: 1) Mittheilungen, 2) Vortrag des Herrn Dr. **Schiewek**: „Ueber Weinbereitung und Weinverfälschung", 3) Fragekasten.

Verein für class. Musik.
Sonnabend, den 10. März 1877:
Mozart, Clavier-Quartett G-moll.
Beethoven, Str.-Quartett C-dur, op. 59 Nr. 3. [4180]
Haydn, Str.-Quartett Nr. 40 G-dur.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 10. März. **Wiederum bei halben und ermäßigten Preisen**: Achtes Gastspiel des Herrn Franz Tewele, vom Stadttheater zu Wien (Laube), Gastspiel der Frau von Moser-Sperner, sowie Gesammt-Gastspiel der Mitglieder des Berliner Stadttheaters. Zum 1. Male: „**Die Rosa Dominos.**" Posse in 3 Acten von Hennequin und Delacroix. (Paul Aubier, Hr. Tewele; Margarethe, Frau v. Moser-Sperner.) Vorher: „**Am Clavier.**" Lustspiel in 1 Act von Grandjean. (Jules Franz, Herr Tewele.)
Sonntag, den 11. März. Zum 2. Male: „**Die Rosa Dominos.**" (Paul, Herr Tewele; Margarethe, Frau von Moser-Sperner.) Zum Schluß: „**Eine reiche Erbin.**" Musikalische Parodie in 1 Act von Bauernfeld. (Richard Faust, Herr Franz Tewele.)

Lobe-Theater.

Sonnabend, 10. März. „**Ein Fallissement.**" Schauspiel in 4 Acten von Björnson. [4195]
Sonntag, den 11. März. Doppelvorstellung. Um 3½ Uhr. **Bei ermäßigten Preisen.** Frl. Ulke, Frl. Fehlberg, Herr Küstner u. Hr. Schenk als Gäste. Z. 44. M.: „**Fatinitza.**" Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genée. Musik von Franz v. Suppé.
Um 7¼ Uhr. Zum 1. Male: „**Ein Vater auf Kündigung.**" Lustspiel in 4 Acten von Carl Rudolf.

Thalia-Theater.

Sonnabend, den 10. März. Erstes Gastspiel des Herrn Heinrich **Grans**, Ober-Regisseur des Leipziger Stadt-Theaters, Ehrenmitglied vom Hoftheater zu Weimar. „**Die Waise aus der Provence**", oder: „**Eine Tochter des Südens.**" Schauspiel in 5 Acten mit freier Benutzung des Romans der Julie Kavanagh von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Armand, Herr Heinrich Grans als Gast.) [4188]
Sonntag, den 11. März. Zweites Gastspiel des Herrn Heinrich Grans. „**Dicht am Abgrund.**" Drama in 3 Aufzügen von Heinr. Grans. Hierauf: „**Ballet-Divertissement**", arrangirt von Frau Christine Will. Zum Schluß: „**Wo bringt man seine Abende zu?**" Lustspiel in 1 Act mit Gesang von Heinrich Grans.

Eine junge Engländerin sucht noch einen Theilnehmer für einen englischen Unterrichtscirkel des Abends. Offerten sub U. C. # 27 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

Hôtel Lohengrin,
63a. Nikolaistraße 63a.
Zimmer von 1 Mark 50 Pf. an inclusive Service. [3612]

Oberhemden,

unübertroffen an gutem Sitz, empfiehlt unter Garantie das [3937]
Atelier für Herren-Wäsche von
Heinrich Leschziner, Breslau, Königsstraße 4, Riegner's Hôtel.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute und täglich:
CONCERT.
Auftreten der preisgekrönten englischen Künstlergesellschaft
James Jones
und (letzte Woche) Auftreten des echten Hindu
Mr. Batschi,
Schwungseilkünstler (Specialität I. Ranges).
Anfang 7½ Uhr. [4054]
Entree Herren 50 Pf. Damen 25 Pf.

Zelt-Garten.
Großes Concert
von Herrn A. Kuschel.
Gastspiel
der berühmten **Schlittschuhläuferin** und **Velocipedistin**
Miss Leopold. Adacker,
sowie Auftreten [4123]
des Neger-Sänger- u. Tänzer-Paares
Mr. William Heath
und **Mrs. Lilly Jackson,**
des **Frl. Minna Handt-Adolfi**
des Komikers Herrn **J. Ziegler,**
des Komikers Herrn **A. Schmidt,**
der Soubrette **Frl. Eggers,**
der Concert-Sängerin
Frau Lina Ernest
und des preisgekrönten Hercules
Mr. Charles Ernest.
Entree **50** Pf. Anfang 7½ Uhr.

Simmenauer Garten.
Victoria-Theater.
Täglich: [3822]
Grosses Concert
und
Vorstellung.
Auftreten sämmtlicher neu engagirter Künstler und Specialitäten.
Anfang 7½ Uhr.

Simmenauer Bierhaus,
Zwingerplatz Nr. 3.
Heute: [4196]
Erstes Concert
der Damen-Couplet-Sänger-Gesellschaft
Christoph
aus Berlin, bestehend aus 8 Personen.
Anfang 7½ Uhr.

Basch's Theater
auf dem Zwingerplatze.
Jeden Abend 7½ Uhr:
Große Vorstellung
mit neu verändertem Programm.
Zum 1. Male: **Der Klopfgeist.**
Ferner: Das Wunder der aufsteigenden Dame. Hierauf: Kirchhofsscene aus Robert der Teufel. Das Märchen vom Storch.
Schluß der Vorstellung: **Der rothe Fürst der Unterwelt.**
Große Geister- und Gespenster-Erscheinungen.
Familienbillets sind bei Herrn **G. A. Schleh**, vis-à-vis d. Stadttheater bis Abds. 5 Uhr zu haben.
Alles Uebrige besagen die Anschlag-Zettel. [4055]
Morgen Sonntag 2 große Vorstellungen, um 4 und 7½ Uhr.

Castan's Panopticum,
Kunstausstellung lebensgroßer Wachs-Figuren,
Königstrasse Nr. 1,
Schweidnitzerstraßen-Ecke.
Geöffnet täglich
v. 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf. [3942]

Echte
Coldcream-Seife,
à Stück 60 Pf.,
englische
Veilchen-Seife,
à 60 Pf., 3 Stück 1 M. 60 Pf.,
Ostereier
aus Seife, einfache und elegant decorirte,
à 30 Pf., 10 Pf., 5 Pf.,
empfiehlt [4198]
Franz Tellmann
K. K. Hofparfumeur,
Ohlauerstraße 83
(gegenüber dem blauen Hirsch).



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Zum Nothstand.

Wie dem Nothstand abzuhelfen,
Wußte Keiner aufzufinden. [4189]
Ich nur hab' es aufgefunden
Und ich will's Euch jetzt verkünden:
„Kommt zu mir, kauft Euch Costumes,
„Wollne Stoffe, schwarze Seide,
„Morgenröcke, Talmas, Jacken,
„Moiréeröck', schön wie Seide.
Damit wär' nur mir geholfen,
Meint Ihr, doch Ihr irrt Euch Alle!
„Wenn Ihr ein Costüm Euch kaufet, —
Bleiben wir bei diesem Falle, —
„Wird dem Schneider schon geholfen;
„Dann den Fabrikanten, welche
„Stoffe, Seide, Garn und Schnure,
„Franze, Knöpfe, Futter, liefern;
„Die bezahlen die Gesellen.
„Die wohl „tausend" an der Zahl! —
So wird „Tausenden" geholfen!!!
Nun, es steh'n zu Eurer Wahl
5000 Costumes à 3, 4, 5—20 Thlr.
Trauerkleider in größter Auswahl.
Fertige Confirmations-Kleider.
Fertige schwarzseidene Kleider.
Wollene Roben à 1, 2, 3—6 Thlr.
Schwarzseid. Roben à 8, 10—20 Thlr.
Wollene Schlafröcke v. 1½ Thlr. an.
Moiree-Röcke von 1 Thlr. an.

Ottomar Fiebag,
Nr. 77, Nicolaistraße Nr. 77,
vis-à-vis der Elisabetkirche.

Künstliche Zähne werden unter Garantie des **Gutpassens naturgetreu u. schmerzlos** eingesetzt, natürliche **hohle** Zähne mit dem verschiedenartigsten Material gefüllt in **Herrmann Thiel's** Atelier für künstlichen Zahnersatz, Breslau, Junkernstr. 8, I. Et.

Visitenkarten,
pro 100 Stück 15, 20, 25, 30 Sgr.,
Verlobungsanzeigen,
50 Stück für 5—6 Mk.,
Monogramme,
100 Bogen oder 100 Couverts 3 Mk.
N. Raschkow jr.,
Hoflieferant, [3962]
Schweidnitzerstraße 51.

Oberhemden
unter Garantie des Gutsitzens.
[4179] **Heinrich Adam,**
Nr. 9, Königsstr. Nr. 9 i. d. Passage.

Strohhüte,
Partiewaare
für Händler,
sehr billig
in der Fabrik
Blumenstraße Nr. 2,
nahe Salvatorplatz. [2446]

Preußische Orig.-Loose
4. Klasse, ganze Loose im Original à 100 Thlr., halbe Loose à 50 Thlr. und Viertel-Orig.-Loose à 24 Thlr., verkauft und versendet [2295]
W. Striemer, Carlsstr. 2, II.

Junge Mädchen, welche hiesige Schulanstalten besuchen, finden freundliche und billige **Pension**, sowie **Nachhilfe** in allen Schularbeiten, Sprachen und Musik. Offerten wird Hr. Kaufmann **Eduard Kionka**, Ring 42, die Güte haben entgegenzunehmen.

Eine gute **Pension** für Mädchen wird nachgewiesen und empfohlen durch die Schul-Vorsteherin Fräulein Clara Breyer, Neue Taschenstr. 28.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. April c. tritt unter Aufhebung des Tarifs vom 1. Mai 1875 ein neuer gemeinschaftlicher Tarif für Steinkohlen- und Cokessendungen von diesseitigen Stationen nach der k. k. priv. Oesterreichischen Südbahn und k. k. priv. Wien-Pottendorf-Wiener-Neustädter Eisenbahn in Kraft, dessen Sätze in österreichischer Währung nach 10 Coursen berechnet sind. Welcher Cours zunächst zur Anwendung kommt, wird Ende dieses Monats bekannt gegeben werden. Druckexemplare des Tarifs sind auf den Verband-Stationen zu haben. [4207]
Breslau, den 6. März 1877.

Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Vom 10. März c. an treten in unserem Localverkehr mit Station Cüstrin zum Theil ermäßigte Frachtsätze in Kraft. Die bezügliche Tabelle kann durch unser Formular-Magazin bezogen werden. [4192]
Breslau, den 8. März 1877.

Directorium.

Durch mannigfache Irrungen bin ich genöthigt, wiederholt bekannt zu geben, daß ich [3816]
für an äußeren und operativen Krankheiten Leidende
ausschließlich Vormittags von 10—11 Uhr zu consultiren bin.
Breslau, März 1877. **Dr. Loewy,**
Friedrich-Wilhelmstraße 64.

W. Ossig's Privat-Schulanstalt,
Ohlauerstraße 19 resp. Christophoriplatz 8, I.
Anmeldung neuer Schüler zum Ostertermin für die Vorschulklassen, wie für Sexta nimmt der Unterzeichnete täglich **von 12—1 Uhr** entgegen.
[1951] **W. Ossig.**

Restaurant „Reichshalle", Zwingerplatz Nr. 2, an der Schweidnitzerstr.
Täglich:
Großer stehender Frühstückstisch à Portion 30 Pf.
Reichhaltigste Mittag- und Abendspeisenkarte, civile Preise, bei regem Umsatz Alles frisch. **Echt böhmische Lager-Biere** werden in vorzüglicher Qualität frisch vom Faß verzapft. **2 französische Billards,** pro Stunde 60 Pf., Tag und Abend gleich, werden bestens empfohlen. [4203]
Bier in Gebinden und Flaschen wird frei in's Haus geliefert,
und zwar **Böhmisch Lagerbier 24 Flaschen 3 Mark,**
dto. Märzen 18 „ 3 „

Nouveautés
für die
Frühjahrs-Saison
in
Costumes
vom einfachsten bis zum elegantesten Gebrauch,
Paletots
in Sammet, Seide
und diversen neu erschienenen Stoffen,
Tuniques, Morgenröcke, Regenmäntel etc.
[4185] empfiehlt in größter Auswahl
S. Freund,
16.18 Schweidnitzerstr., 1. Etage.

Anzeigen aller Art
finden in dem täglich erscheinenden
Schweidnitzer Stadtblatt
(Organ für die Kreise am mittelschlesischen Gebirge),
dem **weitverbreitetsten öffentlichen Blatte** des reichbegüterten Schweidnitzer Kreises, auch in den benachbarten Kreisen Striegau, Reichenbach, Waldenburg &c. vielfach gelesen,
den besten Erfolg.
Insertionspreis pro Petitzeile 10 Pf.
Das „**Schweidnitzer Stadtblatt**" ist das **gemeinsame Organ** der liberalen Partei des Schweidnitz-Striegauer Wahlkreises. Es enthält außer Leitartikeln eine politische Uebersicht, Tagesneuigkeiten, Local- und Provinzial-Nachrichten, Original-Novellen und Feuilleton.
Die Herren Abgeordneten des Wahlkreises zeichnen das Blatt durch Beiträge aus.
Der Mittwochs-Nummer wird ein **Unterhaltungsblatt** gratis beigelegt.
Abonnements nehmen alle Postanstalten zum Preise von 2 Mark pro Quartal entgegen. [4201]

I Walzeisenträger I
in jeder Länge vom Lager und zur schnellsten Anfertigung,

Eisenconstructionen	**Baugusswaaren**
zu Stall-, Wohngebäuden, Erkern etc.	als Säulen, Wandrahmen u. s. w.,

sowie jede Art **maschinelle Anlagen** liefern zeitgemäss billigst
Breslau. J. N. Bilstein & Co.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4545 die Firma [222]

Otto Rudolph Hinckel

und als deren Inhaber der Kaufmann **Otto Rudolph Hinckel** hier heute eingetragen worden.

Branche: Kaufmännisches Commissionsgeschäft und Lager von Webestoffen.

Breslau, den 6. März 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4546 die Firma [223]

Ernst Mann

und als deren Inhaber der Ofenfabrikant **Ernst Mann** hier heute eingetragen worden.

Branche: Ofen- und Thonwaaren-Fabrikgeschäft.

Breslau, den 6. März 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4547 die Firma [224]

H. Rohnstock

und als deren Inhaber der Kaufmann **Hannibal Rohnstock** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. März 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3866 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Hermann Gregor** hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Bruno Zenker** zu Breslau erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma [225]

Bruno Zenker

hier, und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1401 die von den Kaufleuten **Bruno Zenker** und **Hermann Gregor**, beide zu Breslau, am 1sten Februar 1877 hier unter der Firma

Bruno Zenker & Gregor

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. März 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3144 das Erlöschen der Firma

M. Karfunkel

hier heute eingetragen worden. [226]

Breslau, den 6. März 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4250 das Erlöschen der Firma

C. Zerkowski

hier heute eingetragen worden. [227]

Breslau, den 7. März 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4339 das Erlöschen der Firma

August Kämmler

hier heute eingetragen worden. [228]

Breslau, den 6. März 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kleiderhändlers

Emanuel Jacobowitz

zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord sein Termin

auf den 16. April 1877, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handelsbücher, Bilance und Inventarium und der vom Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete Bericht liegen im Bureau XII a. zur Einsicht der Betheiligten offen. [229]

Breslau, den 3. März 1877.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist sub Nr. 423 die seit dem 1. Februar 1877 bestehende Handelsniederlassung von

Leopold Bielschowski

in Ratibor, und als deren Inhaber der Kaufmann **Leopold Bielschowski**, daselbst eingetragen. [581]

Ratibor, den 27. Februar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 25 unseres Firmenregisters eingetragene Firma [579]

Ernst Preußner,

Inhaber Kaufmann **Ernst Preußner** zu Strehlen, ist erloschen und heute im Register gelöscht.

Strehlen, den 6. März 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Concurs-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht Frankenstein,

den 26. Februar 1877.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [518]

Carl Knur

zu Frankenstein ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 14. October 1876

festgesetzt worden.

I. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. März 1877 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

II. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 7. April 1877 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf Freitag, den 20. April 1877, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kreisrichter Rädler im Terminszimmer Nr. 11 des hiesigen Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer eine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Rath Fassong, v. Wedell und Urban hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Aus der in unserem Gesellschafts-Register unter Nummer 38 eingetragenen Commanditgesellschaft unter der Firma: [582]

„Glatzer Bank Louis B. Brieger",

deren persönlich haftender Gesellschafter der Kaufmann **Louis Brieger** in Glatz ist, ist die **Breslauer Disconto-Bank Friedenthal & Comp.** ausgeschieden, dagegen ist in dieselbe der Kaufmann **Salo Brieger** in Glatz als Commanditist eingetreten. Vermerkt im Gesellschaftsregister unter Nr. 38 zufolge Verfügung von heut.

Glatz, den 28. Februar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 57 das Erlöschen der Firma

A. Schlesinger

hier, heute eingetragen worden. [580]

Steinau a. O., den 1. März 1877.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung.

An der hiesigen Simultanschule soll vom 1. Juli c. ab ein wissenschaftlich gebildeter und pro rectoratu geprüfter **Lehrer** mit einem jährlichen Einkommen von 2400 Mark angestellt werden.

Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis 25. d. M. bei uns melden.

Diese Stelle soll indeß vom 1. April bis 1. Juli c. interimistisch verwaltet werden.

Candidaten des höhern Schulamts, die hierauf reflectiren, haben ihre Meldungen bis 25. März c. an uns zu richten.

Die Entschädigung ist auf 150 Mk. monatlich festgesetzt. [583]

Rosenberg OS., den 8. März 1877.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Im hiesigen Stadtwalde lagern, in diesem Winter gefällte **Bauhölzer** und zwar an 500 Stück tadelfrei gewachsene **Tannen- und Fichtenstämme** von 0,50 bis 2,30 Cbm. Inhalt zum sofortigen Verkauf nach Tax- und resp. vereinbarten Preisen. [575]

Tost, den 7. März 1877.

Der Magistrat.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Stoff zum Dictiren

nach

systematisch geordneten Regeln der deutschen Orthographie unter steter Berücksichtigung des herrschenden Schreibgebrauches

von

Carl Winderlich.

Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage.
8°. Preis 2 Mark 25 Pf.

Für Lehrer und Schüler an Volks- und höheren Bürgerschulen und den unteren Classen der Gymnasien, wie auch für Erwachsene zum Selbstunterricht.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau**.

Frankfurter Pferdemarkt
am 23., 24. u. 25. April 1877.

Verloosung am 25. April, laut ausgegebenem Prospecte, von 61 der schönsten Reit- und Wagenpferde, 10 vollständigen vier-, zwei- und einspännigen **Equipagen**, nebst completten Geschirren, sowie sonstigen Reit- und Fahrrequisiten 2c. [3038]

Loose zu beziehen à **3 Mark** durch das
Secretariat des landwirthschaftlichen Vereins,
Frankfurt a. M.

CAVES DU MEDOC

Société des
CAVES DU MEDOC

Besonders empfehlenswerthe Weine.

Côtes 1875	ℛ 115	Saint Emilion 1872	ℛ 160
Bon Médoc 1874 (Specialität)	„ 120	Listrac Médoc 1872	„ 180
Fronsac 1874	„ 140	Saint-Julien Médoc 1870	„ 260
Graves1872(weiss)vorz.Qual.	„ 120	Cérons1872 (weiss) sehr fein	„ 140

Das Oxhoft enthält 225—228 Liter und wird franco bis zur franz. Grenze befördert. — Ziel 90 Tage. — Der Käufer kann die Annahme der Waare in nicht convenirendem Falle nur bei deren Ankunft verweigern.

Feine und **gewöhnliche Weine** in Fässern und Flaschen. Preiscourante werden auf Verlangen franco zugesandt. [3014]

Anfragen und Bestellungen wollen an **J. J. Marot & fils**, Directeurs de la **Société des Caves du Médoc** in **Bordeaux**, gerichtet werden.

Gerl. Ausverkauf.

Der gerl. Ausverkauf des [4205]

Herren-Garderoben-Lagers, Albrechtsstraße Nr. 49,

hat begonnen und werden die Bestände von **Herren- und Knaben-Garderoben** zu gerl. Taxpreisen ausverkauft; auch ist die gut erhaltene Einrichtung zu verkaufen. **Der Verwalter.**

In Folge Ablebens meines Mannes beabsichtige mein in bester Lage befindliches Haus, worin seit circa 30 Jahren ein [1081]

Leinen-Waaren-Fabrik-Geschäft

mit bestem Erfolge betrieben wird, zu verpachten oder zu verkaufen.

Neustadt OS. **Robert Tamm's Wttw.,**
Niederstraße Nr. 135.

Zur Ausführung englischer Backöfen

mit **Steinkohlenfeuerung, neuester Construction,** empfiehlt sich unter Garantie von Backprobe [4177]

C. Schwarzer,
Maurermeister.

Kattowitz OS., im März 1877.

Heiraths-Gesuch.

Ein Kaufmann in den Dreißigern, Wittwer, evangel., Vater eines wohlerzogenen Mädchens von 8 Jahren, Besitzer eines blühenden Geschäfts, in sehr auskömml. Verhältnissen, selbst vermögend, wünscht sich wieder zu verheirathen und sucht deshalb ein gebildetes Mädchen im Alter von 26 bis 27 Jahren, oder eine kinderlose Wittwe mit einer Mitgabe von 4- bis 5000 Thlr. zur Frau. Geehrte Reflectantinnen, Eltern oder Vormünder, welche auf dieses vollkommen ernstgemeinte, ehrenhafte Gesuch einzugehen beabsichtigen, wollen ihre Offerten sub M. 1728 an das Annoncen-Bureau **Grüter, Breslau, Riemerzeile 24,** vertrauensvoll einsenden. Agenten und anonyme Offerten verbeten. [4182]

Heiraths-Gesuch.

Ein Fabrik-Inhaber, Besitzer eines rentablen Geschäfts und schöner Grundstücke, **evangelisch u. allein dastehend, in guten Verhältnissen,** sucht eine Lebensgefährtin. Jungfrauen oder Wittwen im Alter von 24 bis einigen 30 Jahren belieben ihre Offerten sub L. 1727 an das Annoncen-Bureau **Grüter, Breslau,** Riemerzeile 24, einzusenden.

Verschwiegenheit wird auf Ehrenwort zugesichert.

Photographie nebst Briefe werden auf Wunsch retournirt, Anonyme unberücksichtigt. [4183]

Ein kleines Gartengrundstück

mit sehr gutem Geschäft, zur Anlage einer rentablen Brennerei vorzügl. gelegen, ist bei 3000 Thlr. Anzahl. **verkäuflich.** Anfragen an den Besitzer unter H. 2527 durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, hier,** Ring 4. [4175]

Ein j. Mann, gewandter Buchhalter, wünscht **Anlegung, Revision, Abschluß und Nachtrag** zurückgebliebener Geschäftsbücher unt. Discretion in seinen Freistunden zu übernehmen. Adress. unter A. F. 711 Briefkast. d. Schles. Presse erbeten. [2454]

Ein cautionsfähiger Vertreter für eine Kohlenniederlage in einer Kreisstadt Oberschlesiens, der event. bei geringer Anzahlung das Geschäft käuflich übernehmen kann, wird gesucht.

Offerten unter S. 12 in der Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben. [1038]

Die Anfuhr

von circa 12,000 Kubikmeter Basalt- und Kalksteinen von der Haltestelle Sczepanowitz, sowie vom Winske-Ufer bei Vogtsdorf und von der Oder bei Slönitz, zum Bau der Provinzial-Chaussee Oppeln-Proskau, ist bald zu vergeben.

Offerten nimmt der Unterzeichnete entgegen.

Oppeln, 8. März 1877.

Der Bauunternehmer Reiss. [1082]

Der Verkauf des Grundstückes in Ostrowo findet nicht am 12., sondern erst am 13. d. Mts. statt. [1071]

Bis Ende dieses Monats muß das Fingerhut'sche

Glaswaarenlager,

Ring Nr. 9,

vollständig geräumt sein. Es ist daher eine **noch bedeutendere Preisermäßigung** eingetreten, und werden besonders **Zuckerschaalen und Compotieren zur Hälfte der bisherigen Preise** verkauft. [2452]

Bekanntmachung.

Es sollen **2279 Unterhosen,** wie solche für Fußtruppen etatsmäßig sind, im Submissionswege beschafft werden.

Termin hierzu [558]

Montag, den 12. März c., Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer des hiesigen Garnison-Lazareths, Bürgerwerder Nr. 19, woselbst auch die Bedingungen und die Proben angesehen werden können.

Breslau, den 5. März 1877.

Königl. Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Die **Verlegung und Verdichtung von Wasserleitungsröhren** und das **Einbinden der Schieber** zu einem Reserverohrstrange des städtischen Wasserwerkes von der Klosterstraße, durch die Lösch-, Vorwerksstraße, am äußeren Stadtgraben entlang nach dem Schweidnitzerthore soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungscaution von 500 Mark beizufügen ist, sind bis

Freitag, den 23. März cr., Mittags 12 Uhr,

an unsere Stadt-Hauptkasse hier einzureichen. [573]

Bedingungen und Röhrenpläne liegen in dem Bureau der städtischen Wasserwerke Zwingerstraße 18 von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr zur Einsicht aus.

Breslau, den 7. März 1877.

Der Magistrat hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Erd- und Mauer-Arbeiten des von Ptakowitz bis an die Gleiwitzer Chaussee führenden Theils des Chausseebauprojects Ptakowitz-Chorisgrube von Stat. 0 bis 34 + 36 = 3436 Meter lang, veranschlagt auf 26,300 Mark, soll im Wege der Submission in Entreprise vergeben werden.

Zeichnungen, Anschläge und Bedingungen hierzu liegen in dem Büreau des Königlichen Landrathsamtes hierselbst während der Amtsstunden zur Einsicht aus.

Die Submissions-Offerten sind versiegelt und portofrei mit der entsprechenden Aufschrift

bis zum 24. März d. J., Nachmittags 4 Uhr,

an die unterzeichnete Commission einzureichen. [1076]

In dem Submissionstermine ist eine Bietungscaution von 1000 Mark zu hinterlegen.

Tarnowitz, den 6. März 1877.

Die Kreis-Chausseebau-Commission.
Barchewitz.

Jagd-Verpachtung.

Den 26. März c., Nachmittags von 2—6 Uhr,

wird in hiesiger Brauerei die Rustical-Jagd von Riemberg und Hausen, ca. 2695 Morgen, auf 6 Jahre meistbietend verpachtet werden. Der Ort liegt von Bahnhof Obernigk ¾ Meilen entfernt. [1072]

Riemberg, den 5. März 1877.

Der Gemeinde-Vorstand.
Sille.

Günstige Kaufsofferte für Capitalisten und Speculanten.

Das große Kohlenwerk „Auferstehung" in Brandis, 2 Stunden von Leipzig, 20 Minuten von der Leipzig-Dresdener Eisenbahn gelegen, zu welchem ein Areal von etlichen 40 sächs. Ackern der besten Felder gehört, unter welchem die schönsten abbauwürdigen Stückkohlen lagern, außerdem auch auf weiteren angrenzenden 30 Ackern das Kohlen-Abbaurecht zusteht, kommt den 19. März d. J. beim Königl. Gerichtsamt Grimma zur Subhastation. Die gerichtliche Taxe des Werkes mit Wohnhaus, Stallgebäuden, Schuppen, Maschinenhaus und Förderthurm ist 440,000 Mark. Es ist aber bei der jetzigen flauen Zeit, wo Alles darniederliegt, zu befürchten, daß das Werk für einen Spottpreis, man spricht für ca. 100,000 M. zugeschlagen wird. Da nun im Subhastationstermine zu letzterem Preise nur 10,000 Mark oder ca. 3300 Thaler anzuzahlen sind, so ist voraussichtlich für Speculanten oder Capitalisten ein höchst vortheilhaftes Geschäft in Aussicht und viel, sehr viel Geld zu verdienen. [4194]

Wegen näherer Auskunft eventuell Besichtigung des Kohlenwerkes wende man sich an Herrn Kaufmann **Burkhardt** in **Brandis** bei Leipzig.

1 größeres Grundstück,

bester Bauzustand, erheblichen **wirklichen** Ueberschuß, ist bei 9—10,000 Thlr. Anzahlung preiswerth [4176]

zu verkaufen.

Auch kann ein zu Fabrikanlagen geeignetes kleines Grundstück vor dem Thore oder nahegelegene ländliche Besitzung mit angegeben werden.

Näheres unter H. 2528 durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, hier,** Ring 4.

Ein großes älteres **Grundstück** in der inneren Stadt, Geschäftsgegend, in der Nähe des Ringes, ist mit einem jährlichen Miethsüberschuß von 3000 Mark bei 30,000 Mark Anzahlung **sofort zu verkaufen.** Agenten verbeten. Offerten sind unter O. W. 21 Briefk. der Bresl. Ztg. niederzulegen. [4160]

Fabrikgrundstück.

In einer größeren Provinzialstadt Schlesiens ist ein **Fabrik-Etablissement** mit maschineller Einrichtung zu **verpachten oder zu verkaufen.** Reflectanten belieben ihre Adresse unter **Z. 800** an **Rudolf Mosse, Breslau,** einzureichen. [4202]

Solide Hypotheken

à 6 % u. z. M. 12,000, 10,000, 6000, 4000 auf ein sehr gutes Grundstück in der Provinz **werden zu cediren event. lombardiren gesucht.** Offerten sub Q. 4466 an **Rudolf Mosse, Breslau.** [4200]

Ein größeres Restaurant ist sofort zu verpachten.

Offerten sub P. 1731 befördert das **Annoncen-Bureau Grüter, Breslau,** Riemerzeile 24. [4184]

Ein gut eingeführtes **Engros-Geschäft,** Consumartikel, verbunden mit Detailverkauf und einer sicheren Revenüe, kann sofort bei einer Anzahlung von 5- — 6000 Mark **übernommen werden.** [2437]

Reflectanten woll. ihre Adress. unt. G. Nr. 23 an d. Exp. d. Bresl. Ztg. senden.

Ein frequentes Gasthaus

auf dem Lande wird zu pachten gesucht. Näheres durch **J. Sämann** in **Schmograu** bei Namslau zu erfahren.

Die besten, solidesten und billigsten

Möbel!

bekommt man zu tief herabgesetzten Preisen in der Möbel-Niederlage von [2459]

D. Silberstein, Breslau, 16. Neue Taschenstraße Nr. 16.

Ausverkauf!

Wegen Geschäftsauflösung verkaufe mein Lager [4113]

wollener, gewirkter, bedruckter Shawls und Tücher

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Benno Gradenwitz.

Die zwei ärgsten Feinde

leiblichen und geistigen Wohlbefindens sind jugendliche Laster und die Ausschweifungen des Mannes. Den Weg zur Hilfe und Rettung zeigt das berühmte Originalmeisterwerk „der Jugendspiegel", das für 2 Mark von W. Bernhardi, Berlin SW., Tempelhofer Ufer 8, zu beziehen ist.

Auch zu haben in der **Schletter'schen Buchh. (Franck),** Schweidnitzerstr. 16—18 in Breslau. [1053]

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [844]

Zahnschmerzen

werden sofort beseitigt durch das berühmte sichere Mittel [186]

„Indischer Extract!"

Zu haben bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. Nr. 21 u. Scheitnigerstr. 6, Ecke der Adalbertstr.

Hierdurch zeige ich an, daß ich dem Herrn Apotheker **B. Fiebag,** Droguenhandlung, **Breslau,** Friedrichsstr. 51, das von mir präparirte Mittel gegen **Migraine** (halbseitigen Kopfschmerz), chronische Stuhlträgheit, gewöhnlichen Kopfschmerz, Hämorrhoidalleiden, Hypochondrie, Athembeschwerden, unruhigen Schlaf, Appetitlosigkeit, Husten mit Schleimauswurf und acute Heiserkeit in Hauptdepot übergeben habe und ist dasselbe in den meisten Apotheken käuflich. Preis pro Serie 3 Mark. [3317]

Dr. med. J. Packlick, Brünn.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:
Abg. 5 U. 45 M. fr. — 9 U. 20 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 35 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Nach Freiheit, Prag und Wien:
Aus Breslau Abg. 5 U. 45 M. fr., Ank. in Trautenau 11 U. 4 M. Vorm., in Freiheit 11 U. 40 M. Vorm., in Prag 5 U. 40 M. Nachm. — Aus Breslau Abg. 1 U. 5 M. Nachm. — Ank. in Trautenau 6 U. 13 Min. Ab., in Freiheit 6 U. 45 M. Ab., in Wien 7 U. 15 M. fr.

Breslau-Reppen-Cüstrin:
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 25 M. Nachm. — 7 U. 55 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. fr. (nur von Grünberg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 42 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. (nur bis Cosel). — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug III., IV., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., Zug IV. mit I.—III. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.
Ank. 8 U. 38 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 53 M. Vorm. (von Oderberg). — 3 U. 5 Min. Nm. (von Oswięcim). — 5 U. 44 M. Nachm. (von Oswięcim). — 9 U. 41 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 19 M. Ab. (von Oderberg)

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde:
Abg. 7 U. fr. — 10 U. 5 M. Vrm. — 5 U. 23 M. Nm. — 8 U. 15 M. Ab. (nur bis Camenz).
Ank. 7 U. 40 M. fr. (nur von Camenz). — 9 U. 59 M. Vorm. — 3 U. Nachm. — 8 U. 53 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abf. 7 U. fr. (Central-Bahnhof.) — Ank. in Prag 5 U. 40 M. Nachm. — In Wien 8 U. 28 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. Nachm. (nur bis Kreutz). 6 U. 35 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. fr. — 3 U. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 20 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 16 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 22 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 39 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 8 M. fr. — 1 U. 35 M. Nm. — 7 U. 33 Min. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 21 M. fr. — 1 U. 50 M. Nachm. — 7 U. 51 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 1 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 2 M. Abds. — Mochbern 3 U. 13 M. Nchm. — 9 U. 58 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 17 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 46 M. fr. — 12 U. 13 M. Mitt. — 7 U. 18 M. Abds. Stadtbahnhof 7 U. 30 M. fr. — 12 U. 25 M. Mitt. — 7 U. 30 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 30 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels. von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 7 M. fr. — 2 U. 40 M. Nachm. — 6 U. 26 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 9 U. Vm. — 1 U. 56 M. Nachm. — 8 U. 45 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 21 M. Vorm. — 11 U. 34 Min. Vorm. — 6 U. 46 Min. Abds. (nur bis Krotoschin). Von Gnesen in Oels 2 U. 2 Min. Nachm. — 6 U. 18 M. Abds. — Von Krotoschin in Oels 8 U. 57 Min. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creutzburg nach Posen 9 U. 4 Min. Vorm. — 2 U. 55 M. Nachm. — 8 U. 19 Min. Ab. — Von Posen in Creuzburg: 10 U. 31 M. Ab. — 8 U. 37 M. Vorm. — 12 U. 27 M. Nachm.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (bis Frankfurt a. O. vom Centralbahnh.). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 45 M. Abds. (vom Centralbahnhof).
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vrm. (nur von Görlitz). — 3 U. 15 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). 11 U. 45 M. Abds. (Schnellzug).

Sagan, Berlin:
Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof).
Ank. 11 U. 15 M. (von Sommerfeld). — 3 U. 15 M. Nachm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. (Centralbahnh.). — 10 U. 5 Min. Abds. (Schnellzug).
Courierzug nur mit I. und II. Express- u. Schnellzug mit I.—III., alle übrigen Züge mit I.—IV. Kl.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 8 U. 25 M. Abends.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 9. März 1877.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104 G
do. Anleihe ..	4½	—
do. Anleihe ..	4	95,65 B
St.-Schuldsch. .	3½	92,50 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	145,25 etbz
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,40 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,15 bzG
do. Lit. A. ...	3½	—
do. altl.	4	96,55 B
do. Lit. A. ...	4	94,70 bzB
do. do.	4½	101,55 à 50 bz
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96 B
do. do.	4	II. 94,55 bz
do. do.	4½	101,55 bz
do. (Rustical).	4	I. 95 G
do. do.	4	II. 94,50 G
do. do.	4½	101,50 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,35 bz
Rentenbr. Schl.	4	96 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	94 B
do. do.	4½	101,55 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,25 à 50 bz
do. do.	5	100,15 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	51,70 bz
do. Silb.-Rent.	4⅕	55,65 B
do. Goldrente	4	61,05 bz
do. Loose 1860	—	—
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	—
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	67,50 G
Obschl. ACDE.	3½	121 bzG
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	98,50 G
do. St.-Prior. .	5	106,60 à 65 bz
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91 G G. 95,50 B
do.	4½	96 G
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	92,10 bzB
do.	5	100,15 bzG
Oberschl. Lit. E.	3½	85,75 B
do. Lit. C. u. D.	4	92,25 B
do. 1873	4	91 B
do. 1874	4½	99 B
do. Lit. F. ...	4½	101 G
do. Lit. G. ...	4½	99,25 B
do. Lit. H. ...	4½	101,25 G
do. 1869	5	103,10 B
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	103 G
R.-Oder-Ufer ..	5	100,90 bz

Wechsel-Course vom 9. März.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	170,25 bz
do. do.	3	2M.	169,55 B
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,45 G
do. do.	2	3M.	20,37 G
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,30 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	251,75 G
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	163,75 B
do. do. ..	4½	2M.	162,90 B

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	163,90 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	251,90 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. 132,50 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 372,50 G
Rumän. St.-Act.	4	12,50 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Brsl. Discontob.	4	69,50 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	74,50 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	86,75 G	—
do. Bodencrd.	4	94 B	—
do. Vereinsbk.	4	82,25 G	—
Oesterr. Credit	4	244 G	ult. 244 à 43 bz

Industrie-Actien.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	19,50 B
Laurahütte	4	65,50 G	ult. 65,50 B
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	25,50 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	64,50 bz	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere				mittlere				leichte			
	höchst.		niedrigst.		höchst.		niedrigst.		höchst.		niedrigst.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Weizen, weisser..	20	—	19	20	21	70	20	90	18	10	17	80
do. gelber...	19	90	19	10	21	50	20	70	17	90	17	60
Roggen neuer ...	18	—	17	30	16	50	15	80	15	50	14	80
Gerste neue	15	60	15	20	14	80	14	60	14	—	13	30
Hafer neuer	15	—	14	80	14	40	14	10	13	80	13	—
Erbsen	15	50	15	50	14	50	13	80	13	30	12	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	30	—	26	50	21	—
Winter-Rübsen	28	50	25	50	20	—
Sommer-Rübsen	28	50	24	—	20	—
Dotter	23	—	19	—	15	—
Schlaglein	25	—	22	—	19	—

Kleesaat, rothe, ordinär 45—52, mittel 55—63, fein 66—73, hochfein 76—79.
Kleesaat, weisse, ordinär 40—50, mittel 55—60, fein 64—68, hochfein 72—80.

Heu 2,60—3,00 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 30,00—33,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 10. März.
Roggen 153,00 Mark, Weizen 195,00, Gerste —, Hafer 132,00, Raps 320, Rüböl 67,00, Spiritus 52,10.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 51,20 B, 50,50 G.

Zink: ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.